

clv



*Maleachi-Kreis (Hrsg.)*

# **Verführung auf leisen Sohlen**

**Die zersetzende Wirkung der Emerging Church**

clv

Christliche Literatur-Verbreitung e.V.  
Postfach 11 01 35 · 33661 Bielefeld

Falls nicht anders vermerkt, sind die Bibelstellen der Elberfelder  
Übersetzung 2003, Edition CSV Hückeswagen, entnommen.  
Hervorhebungen in Bibelziten sind in der Regel hinzugefügt  
worden.

1. Auflage 2014

© 2014 by CLV · Christliche Literatur-Verbreitung  
Postfach 11 01 35 · 33661 Bielefeld  
Internet: [www.clv.de](http://www.clv.de)

Umschlaggestaltung: Eberhard Platte, Wuppertal  
Satz: CLV  
Druck und Bindung: CPI – Ebner & Spiegel, Ulm

Bestell-Nr. 256.260  
ISBN 978-3-86699-260-3

# Inhalt

<b>Die Emerging Church in ihrem Selbstverständnis</b>	7
<i>Benedikt Peters</i>	
<b>Die <i>Emerging-Church</i>-Bewegung – Eine Bewegung, die alles bewegt!</b>	35
<i>Georg Walter</i>	
<b>Ist »missional« noch missionarisch?</b>	81
<i>Wolfgang Nestvogel</i>	
<b>Transformation oder Umbruch – Wie kommt das sichtbare Reich Gottes?</b>	99
<i>Johannes Pflaum</i>	
<b>Der bessere Weg</b>	123
<i>Johannes Pflaum</i>	
<b>Vorstellung der Autoren</b>	137
<b>Abkürzungen</b>	141



# Die Emerging Church in ihrem Selbstverständnis

Benedikt Peters

## Leittext: 5. Mose 13,13-15

Der Leittext befiehlt uns, besorgniserregendes Geschehen im Volk Gottes gründlich zu untersuchen, um recht urteilen und dann entsprechend handeln zu können.

Die Bewegung, die sich »Emerging Church« nennt, ist wie jede Geistesbewegung vielschichtig mit fließenden Grenzen, weshalb wir bei der Darstellung ihrer Eigenart nicht allen, die sich zu dieser Bewegung zählen, gerecht werden können. Ich werde bei der Darstellung der Bewegung so vorgehen, dass ich einen Vertreter derselben ausführlich zu Wort kommen lasse und dann und wann andere Anhänger zitiere, die dessen Ansichten bekräftigen. Damit habe ich die Bewegung sicher so dargestellt, wie einige oder vielleicht sogar die meisten sie selbst im Wesentlichen sehen.

## 1. Die Begriffe »Emerging Church« und »Emergenz«

Die Emerging Church ist eine von evangelikalen Christen getragene Bewegung, die auf die besonderen Herausforderungen der Postmoderne reagieren will. Sie überträgt Erkenntnisse der Naturwissenschaften und der Philosophie auf ihr Gemeindeverständnis in der Annahme, so könne sie in einer sich schnell verändernden Welt größere Wirkung haben.

Unter dem Begriff »Emergenz« (von lat. *emergere* [»auftauchen, hervorkommen, sich zeigen«]) versteht man das spontane Entstehen einer neuen Ordnung innerhalb eines komplexen Systems. Das auf diese Weise entstehende System kann neue Eigenschaften annehmen, die nicht vorhersehbar waren. So definiert der Evolutionsbiologe Ernst Mayr: »Emergenz ist in Systemen

das Auftreten von Merkmalen auf höheren Organisationsebenen, die nicht aufgrund bekannter Komponenten niedrigerer Ebenen hätten vorhergesagt werden können.«

## 2. Eine Selbstdarstellung

Man beachte die Formulierungen. Es ist »eine« Selbstdarstellung, eine von vielen möglichen, denn es gibt Unterschiede im Selbstverständnis der Emerging Church.

### *Verschiedene Ströme fließen in der Emerging-Church-Bewegung zusammen*

Tobias Faix und Daniel Ehniss umschreiben die Emerging-Church-Bewegung so:

»Emerging Church ist ein weltweites Phänomen und in all jenen Ländern zu finden, in denen der Paradigmenwechsel von der Moderne zur Postmoderne in vollem Gange ist ... Bei der Emerging-Church-Bewegung handelt es sich nicht um eine Gemeindegründungsbewegung im klassischen Sinn. Vielmehr treffen hier Menschen aufeinander, die ähnliche Fragen an das Leben, den Glauben, die Theologie und Gemeinde stellen. Auf dieser Reise treffen sie auf andere, die sich mit verwandten Fragen beschäftigen, und beginnen sich darüber auszutauschen. Durch das Internet und Bücher stoßen sie darüber hinaus noch auf weitere Menschen, die sich auf einer ähnlichen Reise befinden.«<sup>1</sup>

Wir hören, da seien Menschen auf der Reise, die Anhänger sprechen von der Emerging-Church-Konversation, die da läuft, an der alle Interessierten sich beteiligen können, wobei niemand weiß, wohin man noch gelangen wird.

---

1 Tobias Faix und Thomas Weißenborn (Hrsg.), *Zeitgeist. Kultur und Evangelium in der Postmoderne*, S. 138-139.



»Gemeinsam ist allen Vertretern der Emerging-Church-Bewegung eine latente Unzufriedenheit mit dem Status quo und die Sehnsucht nach neuen Wegen.«<sup>2</sup>

Man sucht nach neuen Wegen, alles ist im Fluss. Mike Bischoff, der auch seine Beiträge zur Aufsatzsammlung *Zeitgeist* geliefert hat, wird dort vorgestellt als Theologe, Schulleiter einer Handelsschule in Bern und Doktorand (»missionale Ekklesiologie«), Teil der X-Stream-Bewegung in Thun/Steffisburg. Diese Bewegung umschreibt auf ihrer Website ihre »Vision« mit folgenden Worten:

»Ein Fluss (engl. *stream*) ist immer in Bewegung. Er ist auf einer großen Reise und bewegt sich auf ein Ziel zu: das Meer. Auf seinem Weg erlebt er viel, mal ist er wild, dann wieder still, farbig, unaufhaltsam, voller Kraft, und um ihn sprießt das Leben.

Auch wir als X-Stream sind ständig in Bewegung. Wir sind auf einer großen geistlichen Reise. Mit einem Ziel: Jesus Christus nachzufolgen. Diese spirituelle Reise ist überaus spannend, weckt Kreativität und steckt voller Geheimnisse und Überraschungen ...«

»Emerging Church ist keine einheitliche ... Methode oder ein Modell, sondern eine dynamische Bewegung inmitten des gesellschaftlichen Wandels.«<sup>3</sup> Innerhalb der Bewegung könne man laut Ehniss/Faix<sup>4</sup> folgende drei Strömungen unterscheiden:

**Relevantes:** Das Ziel bestehe vor allem darin, das Evangelium zeitgemäß in der Kultur der Postmoderne umzusetzen. Dabei bleibe man wenigstens dem Bekenntnis nach noch im Rahmen des evangelikalischen Bibelverständnisses, während man die Relevanz des Evangeliums für unsere Zeit zu verstehen und in zeitgemäßer Form zu vermitteln sucht. Bekannte Vertreter dieser Richtung seien die amerikanischen Pastoren Dan Kimball und Rob Bell.

---

2 Dominik Sikinger, *Emerging Church – Gemeindebau in der Postmoderne*, in: *Zeitgeist*, S. 148.

3 Ehniss/Faix, *Zeitgeist*, S. 141.

4 A. a. O., S. 139-140.

**Rekonstruktionisten:** Hier gehe man einen Schritt weiter und wende sich noch deutlicher vom Modell der besucherorientierten Gemeinde ab, indem man nicht die Welt in die Gemeinde locken, sondern die Gemeinde in die Welt bringen will. Bekannte Vertreter dieser Richtung seien Neil Cole, Michael Frost und Alan Hirsch. Die Theologie bleibe noch mehrheitlich evangelikal, öffne sich aber schon liberalen Ideen.

**Revisionisten:** Hier gehe es um die radikalste Veränderung, die zu einer neuen Theologie der Postmoderne führt. Das Reich Gottes werde als eine harmonische Gesellschaft von Menschen auf dieser Erde verstanden. Zu den bekanntesten Vertretern dieser Richtung zählen Doug Pagitt und Brian McLaren.

Nach allem, was ich von verschiedenen Autoren dieser Bewegung gelesen habe, würde ich eher sagen, dass wir es mit *einem* großen Strom zu tun haben, in dem verschiedene Leute die Akzente etwas verschieden setzen. Fabian Vogt, den ich mir zum Gewährsmann ausgesucht habe, bestätigt das: »Die ›Emerging Church‹ ist als Bewegung sicher noch in der Findungsphase. Dennoch stehen die wesentlichen Grundlagen ihrer Theologie inzwischen in einem tatsächlich globalen Konsens so weit fest, dass man sie ... motivierend präsentieren kann.«

Ich halte mich in der nun folgenden Selbstdarstellung mit ausführlichen Zitaten an das klar und knapp formulierte Büchlein von Fabian Vogt, *Das 1x1 der Emerging Church*, Glashütten: C & P Verlagsgesellschaft, 2006. Sogar die Überschriften stammen aus seinem Büchlein. Ich kann allerdings keine Seitenangaben liefern, da das Büchlein keine Seitenzahlen hat.

### ***Das Anliegen der Emerging Church***

»Was ist ›Emerging Church‹? Die ›Emerging Church‹ entstand als Reaktion auf die vielfältigen Umbrüche durch die sogenannte ›Postmoderne‹, unter anderem auch durch die Erkenntnis, dass selbst innovative Gemeinden mit erfolgreichen ›alternativen‹

Gottesdiensten eigentlich auf gesellschaftliche Entwicklungen der Sechzigerjahre reagieren und nicht wirklich am Puls der Zeit sind. Die Kernfrage war also: Wie können Gemeinden für die Menschen in ihrer sich wandelnden Umgebung geistlich und kulturell relevant bleiben, ohne sich anzubiedern?

Man könnte ihr Anliegen zusammenfassend vielleicht so umschreiben: ›Wir wollen der Kirche helfen, ihre natürliche Körpersprache wiederzufinden, sie also so kommunikationsfähig machen, dass sie einladend mit der Welt reden und ihr von der Liebe Gottes erzählen kann. Diese neue Sprache ist insofern besonders, als sie von vornherein darauf angelegt sein muss, sich zu verändern, weil sich eben auch die ›Sprache‹ der Menschen verändert.«

### ***Das Phänomen der Emergenz und Gemeindestrukturen***

»Die Gemeinschaft entwickelt beispielsweise Verhaltensweisen, die für den Einzelnen uninteressant, für das Kollektiv aber sehr wichtig sind. Um einen ganz schlichten Vergleich aus der Physik zu benutzen: Wasser ist nass, ein einzelnes Wassermolekül ist es nicht. Es ist immer wieder neu verblüffend, wie Fisch- oder Vogelschwärme ihre Richtung ändern, als wären all die vielen Tiere ein einziges großes Lebewesen. Meist geht es bei solchen emergenten Strukturen um bedeutende Verhaltensmuster, die für das Überleben der Gemeinschaft von existenzieller Bedeutung sind, Prozesse, die es dem System ermöglichen, besser und stimmiger mit der sich wandelnden Umwelt zurechtzukommen.

Wir haben Kirche und Gemeinden viel zu lange als Organisationen betrachtet. In Wirklichkeit sind sie Organismen, komplexe Systeme, die aus vielen einzelnen Mitgliedern bestehen ... Kein Wunder, dass das Neue Testament immer wieder von der Gemeinde als dem ›Leib mit den vielen Gliedern‹ spricht. Wenn das aber so ist, bedeutet das: Jede Gemeinde ist zugleich ein emergentes System, das nach bestimmten Regeln der Emergenz funktioniert. Insofern lohnt es sich doch wohl auf jeden Fall, die

wissenschaftlichen Erkenntnisse mal daraufhin abzuklopfen, ob sie uns auch etwas über das Geheimnis funktionierender Gemeinden sagen können.

Betrachtet man jede Gemeinde als einen eigenständigen Organismus, dann ist es auch erlaubt, sie mit einem wichtigen Grundsatz der Biologie zu konfrontieren. Und der lautet: ›Wenn ein Organismus erkennbar auf seine Umwelt reagiert, dann spricht man davon, dass er lebt.‹ Nun ist die Frage: Stimmt das für unsere Gemeinden. Reagieren die erkennbar auf ihre Umwelt? Zeichnen sie sich durch ihr Einlassen auf die Veränderungen der Gesellschaft aus? Und prägen sie ihrerseits ihre Umgebung auf erkennbare Weise? Darüber hinaus gilt: Organismen werden normalerweise dann als gesund bezeichnet, wenn sie sich entwickeln und sich verändernden Lebensbedingungen anpassen. Vielleicht ist Emergenz darum so ein passender Begriff, wenn man beschreiben will, wie Kirchen in der Gesellschaft nicht nur überleben, sondern sogar wachsen können.«

### ***Komplexe Systeme organisieren sich selbst***

»Emergente Entwicklungssprünge, also Veränderungen einer Gemeinschaft, entstehen aus der Selbststeuerung eines komplexen Systems und führen in der Regel zu höherer Lebensqualität. Emergenz trägt also positiv zur Zielerreichung einer ›Gemeinschaft‹ bei oder hilft ihr sogar, ihre Ziele neu zu definieren. Wie funktioniert nun ein solcher Wachstumsimpuls in der Natur? Ganz einfach: durch hervorragende Netzwerkstrukturen innerhalb des Systems. Die einzelnen Systemelemente lernen, miteinander zu kommunizieren, einander ein qualitatives Feedback zu geben und so Lernkreisläufe zu entwickeln, die auf die Dauer die Fähigkeit zur Selbstorganisation haben ... Irgendwann braucht so eine Gemeinschaft keine Leitungsstruktur mehr ...

Wenn ein System emergent funktioniert, dann hat es nicht nur die Möglichkeit, vorhandene Strukturen zu optimieren, es ist auch in der Lage, völlig neue Strukturen hervorzubringen.

Stellen Sie sich bitte mal vor, Sie könnten Ihre Gemeinde so sehen: als einen sich auf die Dauer selbst organisierenden, lernfähigen, sich weiterentwickelnden Organismus, ein System, in dem die Kommunikation zwischen den Mitgliedern so gut ist, dass es tatsächlich zu gemeinsam gefällten Entscheidungen und als notwendig erkannten Entwicklungen kommt, weil alle den Bedarf an Veränderungen erkennen und sich immer wieder neu auf die gemeinsamen Lebensbedingungen einstellen. Eine wirklich funktionierende Gemeinschaft.«

### *Ein dreifacher theologischer Ansatz*

»Gemeinden sind Organismen, und wir können von der Natur lernen, wie sie sich selbst so organisieren, dass sie lebensfähig sind und bleiben. Wenn man die ›Emerging Church‹ einordnen wollte, dann würde man wohl am ehesten von einem **schöpfungstheologischen** Ansatz reden: Wir schauen uns Gottes Schöpfung an und stellen fest, dass sie viel mehr über die Gestaltung funktionierender Gemeinschaften sagt, als wir bisher für möglich gehalten haben.

Ich könnte die ›Emerging Church‹ aber auch als **Inkarnationstheologie** bezeichnen, da sie nach der ›Menschwerdung‹ der Kirche fragt, nach ihrem ›der Welt gleich Werden‹, um so das Reich Gottes ›mitten unter den Menschen‹ bauen zu können.

Bedenkt man dann noch, dass emergente Strukturen sich vor allem dadurch auszeichnen, dass sie ihrem jeweiligen Lebensraum entsprechend agieren, also eine **Inkulturationstheologie** umsetzen, dann haben wir tatsächlich einen dreifachen Ansatz, der die Kirche zukunftsfähig macht.«<sup>5</sup>

---

5 Hervorhebung durch den Autor.

## ***Die Werte der Emerging Church***

»Da es in der ›Emerging Church‹ um die Relevanz der Kirche in einer sich rapide verändernden Gesellschaft geht, also um die Verbundenheit der Gemeinde mit ihrer Umwelt ... trifft in ihr die biblische Exegese immer auf die kulturelle Exegese. Wer die Kirche des 21. Jahrhunderts mitentwickeln will, muss beides tun: die Bibel verstehen, auslegen und interpretieren und die Welt verstehen, auslegen und interpretieren ...«

»Achten Sie bei den folgenden sechs Werten bitte darauf, was sie jeweils über die Schnittmenge von göttlicher und menschlicher Dimension in der Gemeinde sagen:

### **1. Offenheit**

»Emergente Systeme können nur überleben, wenn sie im ständigen Austausch mit ihrer Umwelt sind, und das geht nur durch radikale Offenheit. Jedes Abschotten gegenüber den Veränderungen, Herausforderungen und Gefahren der Umgebung wirkt auf die Dauer tödlich für eine Lebensform.

Die entscheidenden Impulse für seine Weiterentwicklung bekommt der Organismus nämlich von außen. Er merkt, dass die Verhältnisse sich ändern und seine bisherigen Strategien nicht mehr funktionieren – und er reagiert, indem er sich neue Lebensräume sucht oder sich dem Lebensraum anpasst. Ein geschlossenes System dagegen ist nicht überlebensfähig.

Die Gemeinden der Zukunft werden lernen, aktiv und hingebungsvoll mit der sie umgebenden Gesellschaft zu kommunizieren, deren Entwicklungen wahrzunehmen, sich auf die Veränderungen einzustellen und ihrerseits prägend auf ihre Umgebung einzuwirken.«

»Eines der auffallendsten Merkmale von Emerging Churches ist ihre bewusste Öffnung auf die Gesellschaft hin. Gemeinde ist nicht von der Gesellschaft zu trennen und soll auch nicht zu einer Subkultur führen. Vielmehr wird ein reger Austausch mit der Gesellschaft gepflegt und so aktiv an ihr teilgenommen.

Auf diese Weise haben gesellschaftliche Veränderungen Einfluss auf die Gemeinden, welche jedoch ebenfalls prägend sind. Die bewusste Öffnung gegenüber der Gesellschaft und die Orientierung auf den Menschen basiert auf der Annahme, dass Gott in Jesus Mensch wurde, wofür das lateinische Wort Inkarnation verwendet wird.«<sup>6</sup>

Vom lateinischen Wort »Inkarnation« ausgehend, fordert die Emerging Church, die Gemeinde müsse »inkarnatorisch« leben: »So wie Gott in Christus Fleisch wurde und unter uns wohnte, ist es heute unsere Aufgabe als Leib Christi, Jesus in der postmodernen Nachbarschaft Fleisch werden zu lassen.«<sup>7</sup>

### **Offen für die verschiedenen christlichen Traditionen**

Die Emerging Church will aber nicht nur gegenüber der Welt offen sein, sondern auch für die verschiedenen christlichen Lehr- und Frömmigkeitstraditionen: »Es gilt, die spirituelle Schatzkiste der Kirchengeschichte zu plündern und uns wieder mit den 1500 Jahren christlicher Tradition zu verbinden, die wir mit der Reformation wohl allzu leichtfertig abgeschnitten haben.«<sup>8</sup>

Der schon erwähnte Mike Bischoff schreibt in seinem Artikel *Gedanken zur Theologie der Postmoderne* unter der Überschrift »Viele Quellen, ein Strom«: »Der Theologe Richard Foster hat vor einigen Jahren in Amerika die geistliche Erneuerungsbewegung Renovaré gegründet. Renovaré ist ein faszinierendes Modell, das viele Anfragen der Postmoderne aufnimmt und darauf eine genuin (= echt) christliche Antwort gibt. Foster entdeckt in der Kirchengeschichte sechs Strömungen oder Traditionen, welche das geistliche Leben der vergangenen Jahrhunderte durch ihre spezifische Eigenart geprägt und bereichert haben ... es ist glaubwürdig, weil es viele biblische Vorbilder bietet und Christus im Zentrum steht.

---

6 Ehniss/Faix, *Die Emerging Church-Bewegung*, in: *Zeitgeist*, S. 141.

7 Dominik Sikinger, *Emerging Church – Gemeindebau in der Postmoderne*, in: *Zeitgeist*, S. 145.

8 Tobias Künkler, *Zeitgeist*, S. 21.

Im Folgenden die sechs Traditionen in Kurzform:

- die Tradition der Kontemplation: ein Leben des Gebets: der Strom des Gebets, der Stille, Einsamkeit, Meditation; die Sehnsucht nach der Nähe Gottes;
- die Tradition der Heiligung: ein Leben der Reinheit und Tugend: innere Reform des Herzens und Ausbildung ›heiliger Gewohnheiten‹;
- die charismatische Tradition: ein Leben in der Vollmacht des Heiligen Geistes: Ausrüstung mit den Geistesgaben und Pflege der Früchte des Geistes;
- die soziale Tradition: ein Leben der Nächstenliebe: Suche in allen sozialen Strukturen nach Frieden und Gerechtigkeit;
- die evangelische Tradition: ein Leben aus dem Wort: Verkündigung des Evangeliums, der Guten Nachricht;
- die Tradition der Inkarnation: ein Leben im Alltag: die Gestaltwerdung des Glaubens (Kunst, Politik, Wirtschaft als Feld für die Entwicklung von Spiritualität).«<sup>9</sup>

### **Offen für verschiedene theologische Systeme**

»Ein Merkmal, das im Zusammenhang mit Pluralität steht, möchte ich einmal eine Theologie der offenen Systeme nennen ... Viele postmoderne Denker haben die Idee einer sogenannten ›Metaerzählung‹, also eines übergeordneten geschlossenen Rahmens, abgelehnt. Dieser Gedanke kann Furcht und Unsicherheit auslösen, trifft aber meines Erachtens den Kern des biblischen Selbstverständnisses. Denn die Größe und Fülle der biblischen Botschaft lässt sich nicht in ein geschlossenes System zwingen.«<sup>10</sup>

---

9 *Zeitgeist*, S. 114.

10 Mike Bischoff, *Zeitgeist*, S. 115.



## 2. Anpassungsfähigkeit

»Emergente Systeme wollen ein aktiver Bestandteil ihres ›Biopops‹ sein ... ›Veränderung‹ ist daher für sie kein Unwort, sondern ein ständiger, existenzieller Prozess, an dem alle Einzellelemente beteiligt sind, da das Wohl der Gemeinschaft für sie im Vordergrund steht ... Die Gemeinden der Zukunft werden ihre Angst vor Veränderungen verlieren und sich ganz speziell an die örtlichen Gegebenheiten und die gesellschaftlichen Trends anpassen.«

Bei der hier geforderten Anpassungsfähigkeit spricht man unter Anhängern der Emerging Church von »Inkulturation« oder »Kulturrelevanz«: »Die ›Emerging Church‹ ... ist eine neue Perspektive auf die Wirklichkeit der Kirchen, ein herausfordernder Denkansatz, ein Versuch, Gemeinden grundsätzlich dazu zu befähigen, auf die Menschen in ihrer Region, auf die dort vorherrschende Kultur und auf die Veränderung der Gesellschaft zu reagieren ... Inkulturation, also kulturelle Beheimatung und Einbettung, meint, dass Gemeinden ein ihrer jeweiligen Situation angepasstes Konzept entwickeln.

Prüfen Sie, ob Ihre Gemeinde nicht im tiefsten Innern Vorstellungen anhängt, die Kirche müsse eine Gegenwelt zur ›Welt da draußen‹ sein. Eine Gegenwelt, in der andere Werte, andere Ansichten und andere kulturelle Ausdrucksformen herrschen als im Rest des Landes ... Es gibt zu viele Christen, die ziemlich froh sind, dass sie nicht so sind ›wie die anderen‹, und sich zugleich wundern, dass sie niemanden mit dem Evangelium erreichen ...

Die ›Emerging Church‹ dagegen wird ein integraler Bestandteil der Gesellschaft sein. Sie wird andauernd mit den Menschen kommunizieren, ihre Ängste, Sorgen, Hoffnungen und Wünsche kennen und teilen und nicht von oben herab, sondern als Weggefährte Gottes Verheißungen mitten im Alltag leben und verkündigen.«

### **3. Lernbereitschaft**

»Emergente Systeme fragen nicht nach einer ewig gültigen Wahrheit, sondern nach der Wahrheit einer bestimmten Situation ... Natürlich ist und bleibt die Wahrheit Gottes eine absolute Wahrheit, aber wir müssen ... darauf achten, dass eine Wahrheit nur dann einen Sinn hat, wenn sie von den Adressaten verstanden wird und bei ihnen ankommt.

Die Gemeinden der Zukunft werden wieder entdecken, dass Glauben ein Prozess und kein Stillstand ist. Sie werden es als ganz selbstverständlich ansehen, sich zu entwickeln, ohne dabei das Alte zu verdammen; sie werden sich und der Welt eingestehen, dass bestimmte Formen zu ihrer Zeit gut waren, während eine neue Zeit möglicherweise neue Formen braucht.«

### **4. Dezentralisierung**

»Emergente Systeme basieren darauf, dass viele wesentlich mehr wissen und können als ein Einzelner. Deswegen ist es ihnen selbstverständlich, dass jeder Teil des Organismus an den Entwicklungsprozessen beteiligt wird ...

Die Gemeinden der Zukunft werden keine milieuverengten Insiderclubs mehr sein, sondern die Vielfalt der Menschen als Geschenk Gottes begreifen.«

### **5. Informationsaustausch**

»Emergente Systeme sind deshalb so effektiv, weil möglichst viele Elemente über die gleichen Informationen verfügen und sie auf ihre jeweils individuelle Weise verarbeiten und anschließend der Gemeinschaft wieder zur Verfügung stellen ... Es gibt also einen intensiven Informationsfluss innerhalb des Systems und einen genauso intensiven Informationsfluss zwischen dem System und seiner Umgebung ...

Die Gemeinden der Zukunft werden viel Kreativität, Können und Kraft in die Förderung der Kommunikation stecken. Sie werden ihre Mitglieder ermutigen, ihre Sicht der Dinge und die ihnen

bekannten Informationen in den Wissenspool einzubringen und am Entwicklungsprozess des Organismus teilzuhaben.«

## 6. Kirche von unten

»Emergente Systeme funktionieren im Gegensatz zu hierarchischen Systemen ›von unten‹. Die Macht, etwas zu verändern, hat nicht ein gewähltes oder selbst ernanntes Leitungsgremium, sondern nur der Organismus als Ganzes ... Das Wissen, dass jede und jeder mitentscheidet, in welche Richtung sich der Organismus entwickelt, wird die Menschen beflügeln ...

In den meisten unserer Gemeinden trifft man weiterhin auf sehr hierarchische Strukturen. Da gibt es diejenigen, die etwas zu sagen haben, und diejenigen, die das klaglos hinnehmen. Und meist verhindern die Meinungsmacher, dass die übrigen Gemeindeglieder mit ihren Gedanken, Fähigkeiten, Träumen und Glaubenserfahrungen zum Zuge kommen ... Die ›Emerging Church‹ wird das Priestertum aller Gläubigen tatsächlich leben, indem sie die alten Muster ›von oben nach unten‹ abbaut. In ihr werden selbstbewusste und zugleich teamfähige Gläubige sich für die Entwicklung der Gemeinde verantwortlich fühlen und in einem intensiven Austausch mit den anderen darüber nachdenken, wie sie mit ihren persönlichen Begabungen die Gestaltung des Miteinanders verbessern können ... Wir müssen neu lernen, die ... Befehlsebenen aufzuheben, um eine Gleichheit der Menschen zu erreichen.«

## ***Die Emerging Church im Licht der Bibel***

### **Leittext: 5. Mose 13,2-5**

Die Emerging Church ist ein Ausdruck der Unzufriedenheit mit dem Status quo, und das ist zunächst etwas Gutes; denn wehe uns, wenn wir mit uns selbst zufrieden sind. Wir lesen im NT von einer Gemeinde, die das war, und diese war dem Herrn so zuwider, dass er daran war, sie aus seinem Mund auszuspäen. Ebenso sollten wir das Anliegen, missionarisch zu leben, mit der Emerging Church teilen. Ihre Forderung nach Dezentralisierung spricht (hoffentlich) vielen von uns aus dem Herzen, ebenso das Bestreben nach möglichst breit verteilter Verantwortung in den örtlichen Gemeinden sowie nach dem praktizierten allgemeinen Priestertum wie auch nach einem im Alltag gelebten Glauben. Der Versuch der Emerging Church, inmitten einer pluralistischen Gesellschaft einen Glauben zu vermitteln, der von sich sagt, er sei der einzig wahre, muss allen Jüngern des Herrn ein Anliegen sein. (Ob das der Emerging Church mit ihren Konzepten gelingt, ist eine andere Frage.)

### **Der Irrtum mit der Emergenz**

Ich rufe ein oben zitiertes Wort von Vogt noch einmal in Erinnerung: »Da es in der ›Emerging Church‹ um die Relevanz der Kirche in einer sich rapide verändernden Gesellschaft geht, also um die Verbundenheit der Gemeinde mit ihrer Umwelt ... trifft in ihr die biblische Exegese immer auf die kulturelle Exegese ... Emergente Systeme können nur überleben, wenn sie im ständigen Austausch mit ihrer Umwelt sind, und das geht nur durch radikale Offenheit.«<sup>11</sup>

---

11 Fabian Vogt, *Das 1 x 1 der Emerging Church*, 3.1.

Man merkt bald, wo der Denkfehler in diesem ganzen Argument liegt: Die von Vogt erwähnten, einander bedingenden »emergenten Systeme«, die wir in der Philosophie, Biologie und Physik ausmachen können, sind alle Teil der gleichen Welt; die Gemeinde aber ist eine Neuschöpfung, gehört nicht zu dieser Welt und kann darum nicht in dieser Beziehung wechselseitiger Abhängigkeit von der Welt und ihren Systemen stehen. Sie ist nach dem Willen Gottes des Vaters zuvor verordnet; sie verwirklicht sich nach fest gefügtem Vorsatz. Sie gewinnt ihre Gestalt nicht durch Interaktion mit den sie umgebenden Kräften und Wirkungen. Ihr Ziel und ihre Bestimmung sind nicht unabweisbar (Röm 8,28-30; Eph 1,3-14). Sie wird gelehrt und geführt durch Gottes Wort und durch Gottes Geist. Der Heilige Geist ist die Gewähr dafür, dass die Gemeinde am Ende *so* sein wird (Offb 21,9-11) und *da* sein wird (1Thes 4,17), wie Gott es verordnet hat.

Schauen wir uns zwei Stellen an, die uns auffordern, von den Vögeln zu lernen: »Selbst der Storch am Himmel kennt seine bestimmten Zeiten, und Turteltaube und Schwalbe und Kranich halten die Zeit ihres Kommens ein; aber mein Volk kennt das Recht des HERRN nicht« (Jer 8,7). »Seht hin auf die Vögel des Himmels, dass sie nicht säen noch ernten, noch in Scheunen sammeln, und euer himmlischer Vater ernährt sie doch. Seid ihr nicht viel vorzüglicher als sie?« (Mt 6,26).

An den Vögeln sollen wir mithin zwei Dinge lernen: das Gesetz Gottes halten (Jeremia) und Gott vertrauen (Matthäus). Wir sollen sicher nicht die Vögel beobachten und ihr Schwarmverhalten und ihre kollektiven Wanderungen, ihre Symbiose mit anderen Lebensgemeinschaften usw. nachahmen, also *deren* Gesetze befolgen. Wir sind ja nicht Vögel oder Fische, die unbewussten Instinkten folgen, sondern wir sind erlöste Menschen, und wir sollen unseren Willen unter Gottes Willen beugen (Röm 12,1-2), wir sollen mit dem Verstand sein Wort erforschen und seinen Willen erfragen (Eph 5,15-17) und so die Gesetze befolgen, die Gott *uns* aufgetragen hat.

## **Die fatale Schwäche: keine wirkliche Verankerung im Wort Gottes**

Man spricht von »Türen und Quellen«, die sich der Gemeinde auftun, wenn sie anfangs, in Kategorien der Emergenz zu denken. Dabei wird die *eine* Tür und die *eine* Quelle, die der Gemeinde längst offensteht, vernachlässigt: das Wort Gottes. Selbstverständlich beruft sich die Emerging Church auf die Bibel, aber diese wird (zumindest von den Anhängern, deren Bücher und Aufsätze ich gelesen habe), falls überhaupt, nur dann zitiert, wenn man mit einem Bibelspruch nachträglich seine Sicht der Dinge legitimieren will. Diese Schwäche schlägt sich in folgenden sieben Erkennungszeichen der Emerging-Church-Bewegung nieder:

1. schwindende Bedeutung der Lehre;
2. Erfahrung statt Erinnerung (Vogt).
3. Das Christentum wird auf bloße Ethik reduziert.
4. Die Christologie wird auf die Menschheit Jesu verkürzt.
5. Die Verdorbenheit des Menschen wird unterschlagen.
6. Das Reich Gottes schließt alle Menschen ein.
7. Das Heil wird diesseitsbezogen und irdisch.

### **1. Schwindende Bedeutung der Lehre**

»Leonard Sweet, ein amerikanischer Theologe und Vorreiter der ›Emerging Church‹, nennt vier entscheidende Kennzeichen eines Gottesdienstes in der Postmoderne: Erfahrung, Beteiligung, Bilder und Beziehungen. Menschen werden beim Feiern Erfahrungen machen und Erfahrungen austauschen, sie werden ein aktiver Teil des Geschehens sein, mit allen Sinnen (dafür steht hier ›Bilder‹) angesprochen werden und sich einbringen und in ein lebendiges Beziehungsgefüge eingebettet sein.«<sup>12</sup>

---

<sup>12</sup> Vogt, a. a. O. (so auch im Folgenden).

Hier werden ausschließlich die Sinne angesprochen, mithin der natürliche Mensch. Das, was allein Glauben wecken und nähren, den unsichtbaren Gott enthüllen und die Seele vor Gott stellen kann, nämlich das Wort Gottes, wird nicht einmal erwähnt.

Thomas Weißenborn spricht von einem »Geburtsfehler der Reformation: die Betonung der Lehre zulasten der Frömmigkeit«<sup>13</sup>.

Die Kirche der Reformation war die Kirche des Wortes, und soweit sie das war, war sie ein Licht unter den Völkern; denn es ist das Wort Gottes, das uns allein die Erkenntnis Gottes vermitteln und das uns allein Verständnis des Willens und der Absichten Gottes mit der Gemeinde und der Welt geben kann. Das Wort Gottes ist unser einziges Licht in einer Welt der Sünde (Ps 119,105). Darum würde ich in Umkehrung der Behauptung von Weißenborn sagen: »Der schwerwiegendste Geburtsfehler der emergenten Kirche ist die Vernachlässigung der Lehre zugunsten erlebter Spiritualität.« Dieser fatale Geburtsfehler zeigt sich in der von Vogt dargelegten dreifachen theologischen Verankerung der Emerging Church in Schöpfung, Inkarnation und Inkulturation. Das ist eine schwerwiegende Verkürzung der biblischen Botschaft.

Wir können weder den Menschen (ob als Sünder oder als Heiligen) noch die Gemeinde verstehen, wenn wir nur diese drei theologischen Bereiche berücksichtigen. Mindestens so wichtig wie die Schöpfungstheologie ist die Erlösungstheologie; diese wiederum setzt eine gründliche Kenntnis der Lehre von der Sündhaftigkeit des Menschen voraus. Und ohne die Lehre von der Regierung oder Vorsehung Gottes ist unsere Sicht des Weges der Gemeinde auf jeden Fall beschränkt. Und schließlich: Wir können Wesen und Berufung der Gemeinde nie verstehen ohne die Lehre von den letzten Dingen, d. h. vom kommenden Gericht und der kommenden himmlischen Herrlichkeit.

So wichtig Schöpfungstheologie ist, selbst das Buch der Schöpfung (Ps 19,2-7) können wir nur richtig lesen, wenn wir das

---

13 *Zeitgeist*, S. 153.

Buch des Gesetzes richtig lesen (Ps 19,8-11). Mit anderen Worten: Schöpfungstheologie ohne Heils- und Sündenlehre genügt nicht. Denn erst diese drei zusammen führen zum Ziel, das jede Offenbarung Gottes anstrebt: zur Gottesfurcht (Ps 19,12-15).

## **2. Erfahrung statt Erinnerung (Vogt)**

»Wenn Menschen lernen, offen und ehrlich über ihren Glauben zu reden, dann verändert sich auch die Wahrnehmung Gottes. Während wir in klassischen Predigten noch immer stark über theologische Richtigkeit nachdenken und uns Gedanken machen, wie ein Text wohl zu verstehen sei, erzählt die Bibel selbst viel mehr von einer an den Menschen gerichteten Theologie, in der es zuerst um die Frage geht, wie sich Glaube im Leben des Einzelnen ausdrückt ... In der ›Emerging Church‹ wird es in erster Linie um ›Erfahrungen mit Gott‹ gehen. Menschen werden sich über ihren Glauben (oder auch ihren Zweifel) austauschen, miteinander Glaubensschritte wagen, in der Gemeinschaft von ihren Erlebnissen erzählen und als Gemeinschaft im Glauben reifen. Es geht dann weniger um die Erinnerung an bestimmte Dogmen und Lehren (auch wenn diese natürlich noch immer helfen, die eigenen Ideen in den Horizont der Vergangenheit zu stellen), sondern um den Austausch von individuellen Kenntnissen, Lebensumständen und Gottesbildern. Und wenn Sie genau aufgepasst haben, dann wissen Sie ja jetzt, wie man das nennt. Genau: emergent.«

Wir fragen uns, wie sich das verträgt mit Stellen wie Römer 10,17; Kolosser 3,16; 1. Timotheus 4,13 und Apostelgeschichte 17,11.

## **3. Das Christentum wird auf bloße Ethik reduziert**

Brian McLaren schreibt in seinem Buch *A Generous Orthodoxy*: »Für mich lassen sich die ›fundamentalen Wahrheiten des Glau-



bens« auf die Worte Jesu reduzieren: »Liebe Gott und liebe deinen Nächsten.«

Damit ist Christentum zur bloßen Morallehre geworden, die sich in keiner Weise vom Judentum unterscheidet, fasst doch das zitierte Wort Jesu zwei alttestamentliche Gebote zusammen (3Mo 19,18; 5Mo 6,5). Die ganze Heilslehre, d. h. die Gnadenlehre und die Rechtfertigungslehre, wird von McLaren mit einem Strich abgetan.

#### **4. Die Christologie wird auf die Menschheit Jesu verkürzt**

Und die vielleicht wichtigste Lehre der ganzen Bibel fehlt in Vogts Ansatz ebenfalls: die Christologie. Kein Wunder daher, dass die Christologie der Emerging Church ganz einseitig ist. Wir begegnen einem mehrheitlich, bei einigen wie Brian McLaren sogar ganz vermenschlichten Jesus (gegen 2Kor 5,16; siehe 2Kor 11,4). Der historische Jesus verdrängt den erhöhten Herrn vollständig. Entsprechend werden die Evangelien höher gewertet als die apostolischen Briefe: »Gibbs und Bolger, die viele der Emerging-Church-Bewegung zuzurechnende Gemeinden besucht und untersucht haben, formulieren als deren primäres verbindendes Merkmal die »Identifikation mit Jesus«. Dahinter steht der Gedanke, sich in allen Belangen am irdischen Leben Jesu, wie es in den Evangelien überliefert ist, zu orientieren und ihm nachzufolgen.«<sup>14</sup>

Sagt aber der Hebräerbrief nicht, wir sollten *aufschauen* zu Jesus (Hebr 12,2), *aufschauen* zu dem, der jetzt mit Ehre und Herrlichkeit gekrönt ist (Hebr 2,9)? Lernen wir an den ersten Christen nicht, *aufzuschauen* zu dem, der zur Rechten Gottes ist (Apg 7,55-56; siehe auch 2Kor 3,18)? Ist der Anker, der uns hält und der uns die Festigkeit gibt, um als Gemeinde gesund zu wachsen, nicht Christus, der als unser Vorläufer in den Him-

---

14 *Zeitgeist*, S. 146.

mel eingegangen ist (siehe Hebr 6,19-20), Christus, das erhöhte Haupt, an dem wir festhalten (Eph 4,15; Kol 2,19)?

### ***5. Die Verdorbenheit des Menschen wird unterschlagen***

Entsprechend schief ist die in der Emerging Church vertretene Anthropologie. Man baut auf den Menschen mit seinen Begabungen und Fähigkeiten, man macht den Menschen mit seinen Sehnsüchten zum Bezugspunkt für Gemeindebau und Mission: »Die Gemeinde trägt in sich ein fantastisches Potenzial, das nur zur Entfaltung kommen muss ... Wenn es uns gelingt, die ›Emerging Church‹ weiterzuentwickeln, dann wird man irgendwann nur noch fragen: Ist dieser Gottesdienst der richtige für Menschen, die hier leben?«<sup>15</sup>

Von einem Potenzial, das in uns Menschen wäre, kann man nur reden, wenn man die biblische Wahrheit von der totalen Verdorbenheit des Menschen unterschlägt (Joh 3,19-20; Röm 3,9-11).

»Die Gemeinde stellt geistliche Bilder, Symbole, Musik und Ressourcen bereit ... Sie ermöglichen es den Reisenden, ihren Weg durch die reiche Vielfalt der christlichen Tradition zu finden ... Es geht hier um ein essenzielles theologisches Prinzip. Die Gemeinde verbindet sich mit dem unsichtbaren Wind des Geistes Gottes und vertraut darauf, dass Menschen eine angeborene Spiritualität haben, die sie in ihrem Suchen nach Gott bewegt.«<sup>16</sup>

Menschen haben keine angeborenen Eigenschaften, die sie auf Gott hin bewegen. Als Sünder verabscheuen wir das Licht (Joh 3,19-20). Als solche wollen und können wir nicht zum Sohn Gottes kommen (Joh 5,40; 6,44), können wir nicht glauben (Joh 12,39) und hassen wir den Vater und den Sohn (Joh 15,24). Da ist wahrlich keiner, der Gott sucht (Röm 3,11).

»Die Bibel bestätigt die Sehnsucht der Menschen. Es gehört zu unserer Geschöpflichkeit, dass wir mehr suchen, als diese sicht-

---

15 Vogt, a. a. O.

16 *Emerging Church – Gemeindebau in der Postmoderne, Zeitgeist*, S. 146.

bare Welt uns bietet. David formuliert es im 63. Psalm zum Beispiel so: »Meine Seele dürstet nach Gott, nach dem lebendigen Gott ...«<sup>17</sup>

Davids Seele dürstete nach Gott, weil er ein Heiliger Gottes war. Durst nach Gott gehört nicht mehr »zu unserer Geschöpflichkeit«, weil wir zu Sündern geworden sind, die in Sünden geboren wurden.

## **6. Das Reich Gottes schließt alle Menschen ein**

Es verwirklicht sich auf Erden; bei McLaren ist es eine von christlicher Moral bestimmte Gesellschaftsordnung. Die neue Geburt, die notwendig ist, um in dieses Reich einzugehen (Joh 3,3.5), deutet er psychologisch um: Die neue Geburt ist bei ihm nicht eine Neuschöpfung Gottes (2Kor 5,17), sondern ein Neuanfang, bei dem man wie ein Kind von vorne anfängt, alles neu zu lernen. Das Reich Gottes ist für ihn »radikal inklusiv«, d. h. es schließt alle Menschen ein; denn alle sind von Gott geliebte Geschöpfe: »Die geheime Botschaft von Jesus in Wort und in Tat macht deutlich, dass das Reich Gottes radikal und skandalös inklusiv ist ... Im Herzen der Lehrbriefe des Apostels Paulus finden wir die gleichen Themen der Inklusivität.«<sup>18</sup>

Der amerikanische Pastor Rob Bell teilt diese Sicht: »Die Gemeinde muss aufhören, die Leute danach einzuteilen, ob sie drinnen oder draußen, gerettet oder nicht gerettet seien ... Jesus hat uns befohlen, unseren Nächsten zu lieben, und unser Nächster kann jedermann sein. Wir sind alle im Bild Gottes erschaffen, und wir sind alle heilige, wertvolle Geschöpfe Gottes.«<sup>19</sup>

Die Bibel scheidet ganz deutlich zwischen drinnen und draußen, zwischen den Heiligen und den Heiden, zwischen den Erretteten und den Verlorenen (1Kor 5,12-13; Offb 22,14-15). Der

---

17 Christina Brudereck, *Weht denn auch der Zeitgeist, wo Gott will?*, in: *Zeitgeist*, S. 28.

18 McLaren, *The Secret Message of Jesus*, S. 94-95.

19 Velvet Elvis. *Repainting the Christian Faith*, 2005, S. 160, 164 und 167.

Herr sagt unmissverständlich, dass es Menschen gibt, die vom Reich Gottes ausgeschlossen bleiben (Mt 8,11-12).

### ***7. Das Heil wird diesseitsbezogen und irdisch***

Rob Bell fasst die Aufgabe der Kirche zusammen: »Als Gott die Welt schuf, sagte Gott, dass sie ›gut‹ war. Und das ist sie noch immer. Essen und Musik und Kunst und Freunde und Geschichten und Flüsse und Seen und Ozeane und Lachen ... Gott hat uns das Leben gegeben, und Gott wünscht, dass wir es leben. Es ist die Aufgabe der Kirche, der Welt darin voranzugehen, dass sie die Schöpfung bejaht, und mehr noch: ihr Gutes genießt. Am Ende der Zeit werden wir nicht irgendwohin verpflanzt werden, denn diese Welt ist unser Zuhause, und unser Zuhause ist gut. Eines der tragischsten Dinge, die dem Evangelium je angetan wurden, war das Aufkommen der Botschaft, dass Jesus uns von dieser Welt weg irgendwohin holt, wenn wir an ihn glauben.«<sup>20</sup>

Ist die Schöpfung noch so ›gut‹ wie am sechsten Schöpfungstag? Hat Bell nie 1. Mose 3 und Römer 8,19-24 gelesen? Holt der Herr die Menschen, die an ihn geglaubt haben, nicht ins Vaterhaus? Hat Bell nie Johannes 14,3; Philipper 3,20-21; 1. Thessalonicher 4,16-17 und 2. Petrus 3,11-13 gelesen?

### **Offenheit und Anpassungsfähigkeit, d. h. Inkulturation und Kulturrelevanz**

Das ist sicher das Hauptanliegen der Emerging-Church-Bewegung. Die Gemeinde müsse mit der Zeit gehen, wenn sie den postmodernen Menschen erreichen wolle: »Das entscheidende Kennzeichen der ›Emerging Church‹ ist die Fähigkeit, zeitgemäß zu bleiben ... Wir können nicht einfach so tun, als ginge uns die sich wandelnde Wahrnehmung der Menschen

---

20 Velvet Elvis. *Repainting the Christian Faith*, 2005, S. 170 und 171.

nichts an. Das wäre lieblos – und genau das Gegenteil von dem, was Jesus vorgelebt hat.«<sup>21</sup>

Diese Sätze haben manches Richtige an sich, werden aber doch zu einer falschen Aussage, wenn man nicht berücksichtigt, dass es zwei Dinge gibt, die sich nicht ändern:

- a) Das Wort Gottes war schon immer und bleibt das von Gott gegebene Mittel, das allein die Macht hat, Glauben zu wecken (Röm 10,17) und Sünder zu retten (Röm 1,16).
- b) Der Mensch ist seit dem Sündenfall in den Dingen, die ihn wirklich dominieren, unverändert geblieben. Das Evangelium ist die Kraft Gottes zum Heil gewesen für Menschen in allen Kulturen und durch alle Epochen hindurch.

Die Mission der Gemeinde könne nur erfüllt werden durch Symbiose mit der uns umgebenden Welt: »Die Emergenz Christi als ein Säugling, hineingeboren in eine spezifische Kultur zu einer bestimmten Zeit, ist ein Archetypus für Veränderung. Wir müssen innehalten, warten ... unsere Erinnerung befreien und unser Vorstellungsvermögen öffnen, um geschwängert zu werden, Mutterleib für das Göttliche zu werden und etwas Neues an unserem besonderen Ort und in unserer besonderen Zeit zur Geburt kommen zu lassen ... Inkarniert zu werden, wird für uns das Gleiche bedeuten, was es für Christus bedeutete. Wir müssen klein und hilflos werden und von der Welt, die unser Gastgeber ist, die Nahrung bekommen, so wie Christus die Milch von seiner Mutter Maria brauchte ...«<sup>22</sup>

Das Volk Gottes lebt gerade nicht von den Kräften der Welt, sondern vom verborgenen Manna (Offb 2,17), also von einer Speise, die diese Welt nicht kennt. Die Gemeinde kann nicht existieren ohne den Beistand des Trösters, des Heiligen Geistes, den die Welt ebenfalls nicht kennt (Joh 14,17).

---

21 Vogt, a. a. O.

22 Kester Brewin, *Signs of Emergence*, S. 73.

Die Gemeinde der ersten Christen war nicht anziehend (Apg 5,13). Die Worte des Herrn stießen viele ab (Joh 6,60). Das Wort vom Kreuz war den Griechen eine Torheit, den Juden ein Ärgernis (1Kor 1,23). Der natürliche Mensch nahm und nimmt nicht an, was des Geistes Gottes ist (1Kor 2,14). Gewiss, solche Aussagen hat man schon als Ausrede dafür genommen, dass man den Missionsbefehl nicht ausführt. Der schlechte Gebrauch der Wahrheit macht diese jedoch nicht unwahr. Wir dürfen diese Aussagen nicht ausblenden, weil sie uns nicht ins Konzept passen, was auch unsere Beweggründe sein mögen. Wenn uns wirklich ernst ist damit, unsere Zeit mit dem Evangelium zu erreichen, dann müssen wir uns an diesen Wahrheiten orientieren.

### **Abschließende Beurteilung**

Die Emerging-Church-Bewegung ist das konsequente Ergebnis einer Entwicklung der Evangelikalen, die in den letzten Jahrzehnten über folgende Stationen den jetzigen Stand erreicht hat:

- a) Die Evangelikalen bemühten sich zuerst, von der Umwelt *anerkannt* zu werden. Dafür stehen Einrichtungen wie das Fuller Theological Seminary und Evangelisten wie Billy Graham.
- b) Als Nächstes taten die Evangelikalen alles, um für die Umwelt *attraktiv* zu sein, um so die ungläubige Welt für das Evangelium zu gewinnen. Dafür stehen Namen wie Bill Hybels und Rick Warren. Das Stichwort lautete »besucherfreundliche Gemeinde«.
- c) Die Emerging Church will alles tun, um mit der Zeit zu gehen und sich der Umwelt anzupassen, ja, mit ihr in eine Symbiose zu treten, um in der Welt Christus zu inkarnieren. Während die Bibel lehrt und Gläubige das sehr lange als selbstverständlich angesehen haben, dass Gott heilig, der Mensch aber unheilig, Gott vollkommen, die Welt aber sündig, Gott der ewig Lebende, die Schöpfung aber aufgrund der Sünde

in Tod und Vergänglichkeit gefangen ist, glaubt die Emerging Church, die Welt und die Schöpfung seien heilig, da Gott sie ja erschaffen habe.

Was die Emerging-Church-Bewegung treibt, zeigt sich exemplarisch an ihrem Verständnis des Gottesdienstes. In einer Tabelle demonstriert Vogt, wie der Gottesdienst der Gemeinde sich gewandelt hat (und wandeln soll) im Zuge des Übergangs unserer Welt von der Moderne in die Postmoderne:

<b>Tradition</b>	<b>Moderne</b>	<b>Postmoderne</b>
sakral	unsakral	sakral
Der Gottesdienst ist eine heilige Gegenwelt.	Der Gottesdienst ist mitten in der Welt.	Der Gottesdienst feiert das Heilige in der Welt.

Die Notwendigkeit der Unterscheidung zwischen drinnen und draußen (1Kor 5,12-13; Offb 22,15) wird geleugnet, indem man mit einer alchemistisch anmutenden Wendung<sup>23</sup> kurzerhand die Welt für heilig erklärt.

Die Gemeinde muss aber von der sie umgebenden Welt abgesondert sein, sonst geht sie unter und wird vom Zeitgeist aufgesogen und der Umwelt vollständig gleich. Passt sie sich an, handelt sie gegen ihre Bestimmung, verleugnet ihre Berufung und verliert entsprechend jede Lichtkraft.

### ***Gott ist jenseitig***

Gott ist der Welt nicht immanent; er ist zwar allgegenwärtig, aber er steht über ihr. Ruft er Menschen zu sich und formt sie zu einer Gemeinschaft, dann hat diese Gemeinschaft von Gott, der sie erschaffen hat, himmlisches Wesen. Sie wird vom Himmel regiert und vom Himmel ernährt. Gott demonstrierte das am

<sup>23</sup> Der Traum der Alchemie ist ja der, dass man aus ordinärem Stoff edlen Stoff, also aus Steinen Gold, machen könne.

erlösten alttestamentlichen Gottesvolk, indem er es täglich mit Brot aus dem Himmel ernährte (2Mo 16). Das Volk Gottes lebt von jemandem, der mit dieser Welt nicht identisch und nicht einmal mit ihr verwoben ist. Von unserem Herrn und Erlöser heißt es: »Denn ein solcher Hoherpriester geziemte uns auch: heilig, unschuldig, unbefleckt, abgesondert von den Sündern und höher als die Himmel geworden« (Hebr 7,26). Entsprechend ist auch die Gemeinde nicht von der Welt. Im hohenpriesterlichen Gebet sagt der Sohn zum Vater: »Die Welt hat sie gehasst, weil sie nicht von der Welt sind« (Joh 17,14).

Das Reich Gottes ist nicht von dieser Welt, darum wird es auch nicht mit den Waffen, Werkzeugen und Kräften dieser Welt verteidigt oder verbreitet: »Jesus antwortete: Mein Reich ist nicht von dieser Welt; wenn mein Reich von dieser Welt wäre, hätten meine Diener gekämpft, damit ich den Juden nicht überliefert würde; jetzt aber ist mein Reich nicht von hier« (Joh 18,36).

Es ist lange unter Christen selbstverständlich gewesen, dass die Gemeinde eine von der Welt geschiedene Gemeinschaft ist, wenngleich die Gemeinde es selten verstanden hat, ihre Berufung zur Absonderung auszuleben. Aber immerhin hatte man noch ein Bewusstsein dafür, dass es vor Gott nicht recht war, dass die Gemeinde sich immer wieder der Welt angepasst hatte. Dieses Unrechtsbewusstsein ist in den letzten Jahrzehnten stark geschwunden; in der Emerging Church hat man das, was einst als Unrecht galt, zum Ideal erklärt. Noch einmal Tobias Faix: »Eines der auffallendsten Merkmale von Emerging Churches ist ihre bewusste Öffnung auf die Gesellschaft hin. Gemeinde ist nicht von der Gesellschaft zu trennen und soll auch nicht zu einer Subkultur führen.«<sup>24</sup>

---

24 *Zeitgeist*, S. 141.



## **Gott ist Licht**

»Gott [ist] Licht ... und gar keine Finsternis [ist] in ihm« (1Jo 1,5). Sind die Erlösten in der Erlösung zu Gott gebracht (2Mo 19,4 und 1Petr 3,18), haben sie Gemeinschaft mit ihm im Licht (1Jo 1,7). Einst waren auch wir Finsternis, jetzt aber sind wir Licht in dem Herrn (Eph 5,8). Gott hat uns aus der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht berufen (1Petr 2,9). Paulus fragt die Korinther, die das scheinbar vergessen hatten: »Welche Genossenschaft haben Gerechtigkeit und Gesetzlosigkeit? Oder welche Gemeinschaft Licht mit Finsternis?« (2Kor 6,14).

Diese scharfe Scheidung des Volkes Gottes von der Umwelt lehrt auch das Alte Testament: »Denn siehe, Finsternis bedeckt die Erde und Dunkel die Völkerschaften; aber über dir strahlt der HERR auf, und seine Herrlichkeit erscheint über dir« (Jes 60,2). Wie Gott schon in der Schöpfung zwischen Licht und Finsternis schied (1Mo 1,4), so scheidet er auch in der Erlösung (1Thes 5,4-7). Darum wird uns befohlen: »Wandelt als Kinder des Lichts ... und habt nicht Gemeinschaft mit den unfruchtbaren Werken der Finsternis, vielmehr aber straft sie auch« (Eph 5,8.11).

Das Aufkommen der Emerging-Church-Bewegung zeigt uns, wie tief wir als Volk Gottes gesunken sind. Ein komaartiger Tiefschlaf hat sich über uns gesenkt. Lasst uns deshalb füreinander und für Gottes Volk insgesamt beten, dass Gott sich uns zuwende, damit der Aufruf des Apostels unsere Ohren erreicht:

*»Wache auf, der du schläfst, und stehe auf aus den Toten, und der Christus wird dir leuchten!« (Eph 5,14).*



# Die Emerging-Church-Bewegung – Eine Bewegung, die alles bewegt!

Georg Walter

*Und dem Engel der Versammlung in Philadelphia schreibe: Dieses sagt der Heilige, der Wahrhaftige, der den Schlüssel des David hat, der öffnet, und niemand wird schließen, und schließt, und niemand öffnet: Ich kenne deine Werke. Siehe, ich habe eine geöffnete Tür vor dir gegeben, die niemand zu schließen vermag; denn du hast eine kleine Kraft, und du hast mein Wort bewahrt und meinen Namen nicht verleugnet ...*

*Weil du das Wort meines Ausharrens bewahrt hast, werde auch ich dich bewahren vor der Stunde der Versuchung, die über den ganzen Erdkreis kommen wird, um die zu versuchen, die auf der Erde wohnen. Ich komme bald; halte fest, was du hast, damit niemand deine Krone nehme! (Offb 3,7-8.10-11).*

Wer die neutestamentlichen Briefe aufmerksam studiert, dem wird nicht entgehen, dass die Christenheit des 1. Jahrhunderts von Beginn an vielfältig durch Irr- und Sonderlehren angefochten war. Paulus warnte die Korinther vor falschen Aposteln und musste ihnen bezeugen, dass sie »einen anderen Jesus« und »ein anderes Evangelium« (2Kor 11,4) angenommen hatten. Die Galater waren bezaubert durch judaistische Gesetzeslehrer (Gal 3,1), und auch die Kolosser waren mit gesetzlichen Tendenzen konfrontiert – mit Verführern, die »durch überredende Worte« (Kol 2,4) auftraten. Den Kolossern schreibt Paulus: »Gebt acht, dass nicht jemand da sei, der euch als Beute wegführt durch die Philosophie und durch eitlen Betrug, nach der Überlieferung der Menschen, nach den Elementen der Welt, und nicht nach Christus« (Kol 2,8). Die Thessalonicher waren durch prophetische Rede und Briefe, die angeblich apostolische Autorität besaßen, angefochten – so, »als ob der Tag des Herrn da wäre« (2Thes 2,2). Und an Timotheus schrieb Paulus, »die ungöttlichen

und altweibischen Fabeln« bzw. »die törichten und ungereimten Streitfragen« abzuweisen (1Tim 4,7; 2Tim 2,23).

Petrus warnt vor falschen Propheten und vor falscher Lehre (2Petr 2,1) und prophezeit, dass »viele ... ihren Ausschweifungen nachfolgen« werden (2Petr 2,2). Johannes warnt in seinem ersten Brief vor den antichristlichen, gnostischen Irrlehrern und falschen Propheten, die nicht bekannten, dass Jesus Christus »im Fleisch gekommen« (1Joh 4,1-3) und »der wahrhaftige Gott« ist (1Joh 5,20). Judas warnte vor gottlosen Menschen, die »sich nebeneingeschlichen«<sup>25</sup> hatten und »den Weg Kains« gingen und »sich für Lohn dem Irrtum Bileams hingeben« hatten (Jud 4.11).

Die sieben Sendschreiben der Offenbarung zeichnen das Bild der Gemeinde am Ende des 1. Jahrhunderts nach Christus. Darin werden nur zwei der sieben Gemeinden – Smyrna und Philadelphia – nicht getadelt. Die Epheser hatten immerhin die falschen Apostel als Lügner erkannt, aber sie hatten ihre erste Liebe verlassen (Offb 2,2-4). Pergamon hatte solche, die an der »Lehre Bileams« festhielten (Offb 2,14), und Thyatira ließ die »Frau Jesabel«<sup>26</sup> »gewähren, die sich eine Prophetin nennt« (Offb 2,20). Schon die frühchristliche Gemeinde war demzufolge von allen Seiten durch Irrlehren bedrängt, und es gelang ihr nicht immer, die ein für alle Mal überlieferte apostolische Glaubenslehre rein zu halten.

Man könnte angesichts dieses düsteren Bildes leicht den Mut verlieren und zu dem Schluss kommen, dass falsche Lehre so übermächtig ist, dass es nur wenigen Gemeinden gelingt, an der reinen apostolischen Lehre, am biblischen Evangelium der Apostel, festzuhalten. Doch Christen sollten ihren Blick nicht allein auf die Schwächen der Gemeinde richten, sondern auf den Herrn der Gemeinde, der »alle Dinge durch das Wort seiner Macht« trägt (Hebr 1,3) und der ihre »Herzen und [ihren] Sinn bewahren« kann (Phil 4,7), indem er ihnen den Frieden Gottes

---

25 A. d. V.: D. h. heimlich eingeschlichen.

26 A. d. V.: D. h. Isebel.

schenkt. Gott ist größer als alle Irrlehrer und falschen Propheten. Dass die Gemeinde Jesu noch heute Bestand hat, ist Zeugnis für die Allmacht Gottes.

Die Emerging-Church-Bewegung ist eine relativ junge Bewegung, die in den 1990er-Jahren in den USA entstanden ist. Der Begriff »Emerging Church« kommt aus dem Englischen und setzt sich aus den beiden Worten »Emerging« (»im Entstehen sein«, »sich herausbilden«, »hervortreten«) und »Church« (»Kirche« oder »Gemeinde«) zusammen. Die Emerging Church in ihrem Selbstbild sieht sich allerdings nicht als eine neue Bewegung. Sie will keine neue Kirche oder neue Denomination schaffen, sondern im Dialog (*emergent conversation*) mit allen Christen stehen. Sie ist im Fluss und meidet theologische Festlegungen. Ihre Vertreter suchen nach neuen Wegen, wie man dem postmodernen Menschen das Evangelium nahebringen kann. Ihre Anhänger verstehen sich selbst als »postmoderne Christen«, die ihr Christsein in der Postmoderne leben wollen. Während der Begriff »Emerging Church« im Deutschen in der Regel übernommen wurde, trifft man vielfach auch auf das eingedeutschte Adjektiv »emergent«, um Dinge und Eigenschaften zu beschreiben, die der Emerging Church zuzuordnen sind. Wer z. B. von »emergenten« Einflüssen spricht, meint damit, dass es sich um Einflüsse handelt, die das Gedankengut der Emerging Church ganz oder teilweise widerspiegeln; oder wer von »emergenten« Vertretern spricht, drückt damit aus, dass es sich um Personen handelt, die für die Philosophie der Emerging Church stehen.

In der Kirchengeschichte traten im Wesentlichen zwei Arten von Bewegungen auf. Erstens entstanden Bewegungen, die eine neue Kirche oder Denomination hervorbrachten, wie beispielsweise die methodistische Kirche, die auf die von John Wesley begründete methodistische Tradition zurückging. Zweitens zeigt die Kirchengeschichte außerdem, dass Bewegungen existierten oder noch existieren, deren Gedankengut alle Kirchen und Denominationen mehr oder minder stark beeinflusste. Die Heiligensbewegung des ausgehenden 19. Jahrhunderts ist ein Beispiel einer solchen Strömung ebenso wie die Charismatische

Bewegung, die in den 1960er-Jahren ihren Anfang nahm. Die letztere Bewegung breitete sich sehr schnell in allen Kirchen und Denominationen aus. Innerhalb von nur wenigen Jahren konnte man charismatische Katholiken, charismatische Protestanten, charismatische Methodisten, charismatische Baptisten usw. antreffen. Eine solche Bewegung, die mit ihrem Gedankengut in allen Kirchen und Denominationen Anklang findet, ist die Emerging-Church-Strömung.

Heute gibt es emergente Katholiken<sup>27</sup>, emergente Pfingstler<sup>28</sup> und emergente Baptisten – Zach Roberts, ein emergenter Baptist, hat ein Buch mit dem Titel *Baptimergent*<sup>29</sup> herausgegeben. Außerdem findet man emergente Methodisten – Jay Voorhees, ein emergenter Methodist, schrieb einen Artikel mit dem Titel *What does it mean to be Methomergent?*<sup>30</sup>, und ein weiterer emergenter Methodist hat seiner Internetseite den Namen *The New Methodists – about being United Methodist, missional, emergent*<sup>31</sup> gegeben. Es gibt emergente Anabaptisten<sup>32</sup>, emergente Mennoniten<sup>33</sup>, emergente Presbyterianer, die sich natürlich »Presbymergents«<sup>34</sup> nennen, emergente Lutheraner, die »Luthermergents«<sup>35</sup>, usw. usf. Die Emerging-Church-Bewegung ist eine Bewegung, von der man wahrhaft sagen kann, dass sie alles bewegt.

---

27 Lillian Kwon, *Catholics join Emerging Church conversation*. In: *Christian Today*, 14. März 2009.

URL: <http://www.christiantoday.com/article/catholics.join.emerging.church.conversation/22770.htm> (abgerufen am 2. 4. 2014).

28 Phil Wyman, *Pentecostals, Emergents, Anabaptists, and Icons*.

URL: <http://theoeez.annex.net/articles/print.cfm?id=2004&process=pdf> (abgerufen am 2. 4. 2014).

29 Zach Roberts (Hrsg.), *Baptimergent – Baptist Stories from the Emergent Frontier*, Smyth & Helwys, 2010.

30 Swv. *Was bedeutet es, ein emergenter Methodist zu sein?*, Vgl. Jay Voorhees, *What does it mean to be Methomergent*, 28. März 2008.

URL: <http://onlywonder.com/2008/03/28/what-does-it-mean-to-be-methomergent/> (abgerufen am 2. 4. 2014).

31 Swv. *Die Neuen Methodisten – wie man Methodist, missional, emergent ist*. Vgl. Mike Oles, Blog: *The New Methodists. A blog about being United Methodist, missional, emergent, and mid-western. Plus other stuff too!*.

URL: <http://mikeoles3.wordpress.com/> (abgerufen am 2. 4. 2014).

32 URL: <http://young.anabaptistradicals.org/> (abgerufen am 2. 4. 2014).

33 URL: [http://www.themennonite.org/issues/10-11/articles/Some\\_Mennonites\\_join\\_Emergent\\_Village](http://www.themennonite.org/issues/10-11/articles/Some_Mennonites_join_Emergent_Village) (abgerufen am 2. 4. 2014).

34 URL: <http://presbymergent.org/> (abgerufen am 2. 4. 2014).

35 URL: <http://erikullestad.blogspot.de/2009/10/why-im-luthermergent.html> (abgerufen am 2. 4. 2014).

Die Emerging-Church-Bewegung, die sich eher als Netzwerk des Dialogs versteht, ist äußerst vielschichtig, komplex sowie differenziert und oftmals nicht scharf abgrenzbar. Das Spektrum dieser Bewegung ist so breit, dass es einen moderaten Flügel bis hin zu einem radikalen Flügel umspannt. Die moderate Strömung mag nach außen hin wie eine traditionelle evangelikale Gemeinde erscheinen; dennoch übernimmt sie mehr oder minder stark das emergente Gedankengut, um dem postmodernen Menschen das Evangelium in einer »relevanten« Weise nahezubringen. Der radikale Flügel hingegen stellt traditionelle Gemeindekonzepte offen infrage, hinterfragt althergebrachte Gottesdienstformen, lehnt absolute Wahrheiten ab und betont Erfahrungen und Gefühle. Gerade weil die Emerging-Church-Bewegung so vielschichtig ist, wird nicht jede Kritik auf alle Teile dieser Bewegung zutreffen. Dennoch gibt es grundlegende Paradigmen (Denkweisen), die mehr oder weniger ausgeprägt in der ganzen Bewegung anzutreffen sind.

Einige dieser Paradigmen sollen an dieser Stelle angeführt werden. Doch zunächst sind die durchaus berechtigten Anliegen der Emerging-Church-Bewegung erwähnenswert. Hierzu zählen:

## **1. Wie die postmoderne Gemeinde den postmodernen Menschen erreicht**

Die Emerging-Church-Bewegung will vor allem die junge, kirchenferne Generation für das Evangelium erreichen. Sie ist der Überzeugung, dass die traditionellen Formen wie Großevangelisationen oder der sucherfreundliche, pragmatische Ansatz (z. B. *Willow Creek*) dem postmodernen Menschen nicht gerecht werden.

## **2. Wie der postmoderne Christ ein wahrhaftiges Christsein lebt**

Die Emerging-Church-Bewegung will »authentisch« sein – ein oft wiederkehrendes Schlagwort dieser Bewegung. Dieses Anliegen ist durchaus berechtigt und unbedingt biblisch – das »Evangeli-um in Wort und Tat« ausleben.

## **3. Wie sich die Postmoderne auf den Menschen auswirkt**

Die Emerging-Church-Bewegung will die postmoderne Gesellschaft verstehen und Rückschlüsse auf das eigene Gemeinde- und Missionsverständnis ziehen. Sie will für andere Menschen »relevant« – »bedeutungsvoll« – sein. Im Zuge dieses Anliegens öffnet sich die Emerging Church der postmodernen Kultur und übernimmt sie mehr oder minder stark.

Diese durchaus berechtigten Anliegen weisen gleichwohl darauf hin, dass die Emerging-Church-Bewegung in mancher Hinsicht eine Protestbewegung ist. Ihre Vertreter, die nicht selten aus konservativ-evangelikalen Kreisen kommen, wollen (anders als ihre früheren Mitstreiter aus traditionellen Gemeinden und Kirchen) »authentischer«, »relevanter« und »missionarisch effektiver« sein. Ob allerdings die Antworten, welche die Emerging-Church-Bewegung auf die drängenden Fragen in Bezug auf die Gemeinde von heute gibt, dienlich und vor allen Dingen schriftgemäß sind, soll im Folgenden beleuchtet werden.

Wie oben bereits erwähnt, weist die Emerging Church eine weite Vielschichtigkeit auf. Um die Hauptmerkmale der Emerging Church besser zu verstehen, soll diese vor allem in ihrer radikalen Ausprägung charakterisiert werden. Obgleich diese Beschreibung folglich nicht auf alle Teile der Bewegung immer im ganzen Umfang zutreffen wird, macht sie dennoch die Grundproblematik der Bewegung deutlich und weist auf die Gefahren hin, die eine auch nur moderate Befürwortung des emergenten Gedankenguts mit sich bringen kann – »ein wenig



Sauerteig durchsäuert den ganzen Teig« (Gal 5,9). Im Licht biblischer Grundsätze soll das Selbstzeugnis von Vertretern der Emerging Church bewertet werden.

## Sieben Merkmale der Emerging-Church-Bewegung

### 1. Sichtweise der »Postmoderne«

Vor der Aufklärung im 17. Jahrhundert, also in der Zeit *vor* der Moderne, war das vorherrschende Weltbild im christlich-jüdischen Kulturkreis von der Erkenntnis bestimmt, dass ein allmächtiger und allwissender Schöpfergott existiert, der sich den Menschen durch die Heilige Schrift mitgeteilt hat. Alle Erkenntnis begann mit Gott, dem Schöpfer, und nicht mit dem Ich des Geschöpfes.

Mit der Aufklärung, also dem Anbruch der Epoche der Moderne, setzte sich das Motto des französischen Philosophen und Naturwissenschaftlers René Descartes (1596 – 1650) durch: »Ich denke, also bin ich.« »Statt wie die vormoderne Epistemologie<sup>36</sup> mit Gott zu beginnen, sah die moderne Erkenntnistheorie ihren Ausgangspunkt in dem endlichen ›ich‹ ... *Vielleicht* lernen Menschen Dinge noch immer aufgrund von Offenbarung und dadurch kennen, dass sie ... irgendeine kleine Teilmenge von dem herausfinden, was Gott bereits vollkommen und vollständig weiß. Doch dies muss nicht mehr so sein. Wir sind nicht länger auf Gott angewiesen, was unser gesamtes Wissen angeht.«<sup>37</sup> Das rationale Denken des Menschen war von nun an die Grundlage der menschlichen Erkenntnis.

Die Zeit der Postmoderne, die etwa in den 1960er-Jahren ihren Anfang nahm, bleibt in ihrer Erkenntnislehre in der Moderne verhaftet und beginnt ebenfalls mit dem endlichen Ich. Die

<sup>36</sup> D. h. Erkenntnislehre bzw. -theorie.

<sup>37</sup> D. A. Carson, *Emerging Church. Abschied von der biblischen Lehre?*, Bielefeld: CLV, 2008, S. 128.

Schlüsse, die der postmoderne Mensch im Unterschied zum modernen Menschen zieht, fallen gleichwohl sehr unterschiedlich aus. D. A. Carson beschreibt diesen Sachverhalt treffend: »Da sich jedes ›Ich‹ von jedem anderen ›Ich‹ unterscheidet, muss der Standpunkt jeweils anders sein. Diesbezüglich kann man auch den Einzelnen zurücktreten lassen und mehr die kulturell eigenständige Volksgruppe betonen: Immerhin gehört jedes einzelne ›Ich‹ einer abgegrenzten Kultur an, die jeweils über eine spezielle Menge an Grundannahmen, Werten, Denkstrukturen, Sprachgebräuchen und dergleichen verfügt. Wenn eine Gruppe oder Kultur bzw. jeder andere identifizierbare Personenkreis Dinge betrachtet, unterscheidet sich dies immer ein wenig von der Anschauungsweise der Menschen in anderen Kulturen.«<sup>38</sup>

Die Postmoderne ist die Zeit *nach* der Moderne. Während die Moderne von Rationalismus, menschlicher Vernunft und absoluten Aussagen (z. B. von bindenden theologischen Lehraussagen) charakterisiert ist, hinterfragt die Postmoderne den Fortschrittsglauben und absolute Autorität. Folglich muss der Christ von heute aus Sicht der emergenten Vertreter dieser postmodernen Denkweise Rechnung tragen, um den postmodernen Menschen anzusprechen und ihn zu erreichen. Aus der Sicht eines der bekanntesten und populärsten Vertreter der Emerging Church, Brian McLaren, betrachtet der postmoderne Mensch in unserer Zeit das Christentum von heute als »Erscheinung der Moderne«, die in der »emerging world«<sup>39</sup> keine Bedeutung mehr haben werde, und weil dies so ist, müssen die Christen von heute aus McLarens Perspektive folglich die »unheilige Allianz mit der Moderne« aufgeben.<sup>40</sup> Wie sieht der Bruch mit der »unheiligen Allianz mit der Moderne« aus? Dies führt zum zweiten Punkt.

---

38 A. a. O., S. 131-132.

39 Svw. »entstehende Welt«.

40 »Emerging Church« – Ein Studientag mit Brian McLaren und Jason Clark.

URL: [http://zeit-geist.info/texte/weissenborn\\_studientag.pdf](http://zeit-geist.info/texte/weissenborn_studientag.pdf) (abgerufen am 2. 4. 2014).

## 2. Dekonstruktion von Wahrheit

Dekonstruktion von Wahrheit ist das Hinterfragen von Aussagen. Objektives Wissen ist aus Sicht des postmodernen Christen gar nicht möglich und nicht einmal unbedingt erstrebenswert. Daniel Hufeisen schreibt im Blog *ZeitGeist*: »Die dekonstruktivistische Haltung drückt sich darin aus, dass der jeweils vorliegende Text äußerst genau betrachtet wird. Dabei gilt jedoch das besondere Augenmerk nicht dem, was gesagt, sondern vielmehr dem, was nicht gesagt wurde. Grundlegend für diese Haltung ist die Annahme einer Vielzahl von Perspektiven und Aussagerichtungen innerhalb eines Textes. Der Text hat demnach nicht nur eine einzige mögliche Aussage und besteht nicht nur aus einer These ...«<sup>41</sup> Auf diese Weise gewinnen alte Texte »eine neue, weitere und tiefere Dimension«, und es entsteht die »Möglichkeit ... tiefer zu blicken«<sup>42</sup>.

Andrew Perriman beispielsweise, ein einflussreicher emergenter Leiter, glaubt nicht, dass die »solas« der Reformation – *allein* durch Glauben, *allein* durch Gnade, *allein* die Schrift, *allein* Christus – in der postmodernen Evangelisation noch relevant sind, und begründet dies so: »Einen Teil der Antwort, so glaube ich, findet man dann, wenn man die dicke Schicht der dogmatischen Re-Interpretation, die mit der Zeit entstanden ist, abkratzt und es lernt, den biblischen Bericht neu zu erzählen.«<sup>43</sup> Perriman plädiert für eine »vom Heiligen Geist inspirierte Erneuerung der Imagination«<sup>44</sup> auf der Grundlage von Gemeinschaft«<sup>45</sup>.

In diesem Prozess, in dem man die »dicke Schicht der dogmatischen Re-Interpretation ... abkratzt« und durch eine »vom Heiligen Geist inspirierte Erneuerung« zur Wahrheit vordringt, kann

---

41 Blog ZeitGeist. Daniel Hufeisen, *Dekonstruktion – Eine Annäherung*.  
URL: <http://zeit-geist.info/2008/03/09/dekonstruktion-eine-annaeherung/#more-19>  
(abgerufen am 2. 4. 2014).

42 Ebenda.

43 Andrew Perriman, *Mark Driscoll, the church and the supremacy of Christ*.  
URL: <http://www.postost.net/2008/08/mark-driscoll-church-supremacy-christ> (abgerufen am 2. 4. 2014).

44 Svw. »Vorstellungskraft«.

45 Ebenda.

man von traditionellen christlichen Bekenntnissen und Lehraussagen wenig lernen. Lernen hingegen kann man von allen christlichen Traditionen. Der emergente Baptist Mike Gregg rät dazu, auf ökumenische Vorbilder zurückzugreifen: »Geht es um ein Thema, das heiliger ist und dem Taizé-Stil nachempfunden werden soll, ist eine kleinere Kapelle mit Stühlen anstatt Kirchenbänken hilfreich ... Die *Gemeinschaft von Taizé* ist eine ökumenische Ordensgemeinschaft, deren Gottesdienste Gesänge, den Gebrauch von Ikonen, Meditationen und Schriftlesungen beinhalten. Der Gottesdienst von Taizé stellt Gebet und Musik stärker in den Mittelpunkt als die Predigt – in einem traditionell protestantischen Sinne.«<sup>46</sup>

Luther und die anderen Reformatoren betrachteten die Verehrung von Kultbildern (Ikonen) als Götzendienst. Sie reformierten den Kirchengesang, der für sie die Wahrheit des Evangeliums ins Zentrum rücken sollte, anstatt den Menschen in einer seelischen Weise anzusprechen, wie die gregorianischen Gesänge es taten – die überdies für die wenigsten verständlich waren, da sie in lateinischer Sprache gesungen wurden. Lieder waren für die Reformatoren gesungene Gebete und Predigten. Und schließlich verurteilten die Reformatoren den schwärmerischen Mystizismus, den die katholische Kirche über Jahrhunderte hervorgebracht hatte. Stattdessen wurde die Verkündigung der Heiligen Schrift zum Mittelpunkt des Christen- und Gemeindelebens erhoben.

Die Erben der Reformation, und dazu gehören die Baptisten als eine der zahlreichen protestantischen Strömungen, verschachern ihr protestantisches Erbe für das Linsengericht mystischer Erfahrungen und emergenter Lehren. Aus *sola scriptura* wird *sola experientia* (allein die Erfahrung). *Solus Christus* (allein Christus) als ausschließlicher und einziger Weg zum Heil kann man dem postmodernen Menschen mit seinem pluralistischen Denken nicht länger zumuten, so das Credo der Emerging Church. Exklusivis-

---

<sup>46</sup> Mike Gregg, »Emerging Worship: A Postmodern Experiment«. In: Zach Roberts (Hrsg.), *Baptimergent – Baptist Stories from the Emergent Frontier*, Kindle Edition, 10. März 2010. Kapitel 4.

mus – es gibt nur *einen* Heilsweg – ist *out*, Inklusivismus – Gott kann man in *allen* Religionen erfahren – ist *in*.

Das Petruswort in Apostelgeschichte 4,12 (»Und es ist in keinem anderen das Heil, denn es ist auch kein anderer Name unter dem Himmel, der unter den Menschen gegeben ist, in dem wir errettet werden müssen«) hat in der Postmoderne seine Bedeutung verloren.

### 3. Erfahrung statt Lehre

Viele Vertreter der Emerging Church werben für mystische Erfahrungen, die ihrer Auffassung nach Einheit und wahre christliche Gemeinschaft stiften können. Auf Lehre gegründete Aussagen führen, so ihre Behauptung, lediglich zu Spaltungen und nehmen folglich nur einen untergeordneten Stellenwert ein. Leonard Sweet beispielsweise empfiehlt eine christliche Lebensweise und Verkündigung, die vom Akronym<sup>47</sup> EPIC gekennzeichnet ist: »Wir müssten uns auf das Erfahrungsmäßige (E für *Experiential*), die Beteiligung (P für *Participatory*), die Bildorientierung (I für *Image-driven*) und die Gemeinschaftsförderung (C für *Connected*) konzentrieren.«<sup>48</sup>

In dem Buch *Die jungen Wilden. Storys über Jugendkirchen, Emerging Churches und Gemeindegründer* schreibt Mark Reichmann (der frühere Leiter der Kubik-Gemeinschaft Karlsruhe), dass er in seinem Bekanntenkreis Offenheit für den Glauben sowie die Suche nach spirituellen Erfahrungen beobachtete, jedoch zu dem Urteil kommen musste: »Allerdings konnten moderne, auf Wissensvermittlung und Lehre ausgerichtete Gemeinden diesem Hunger nicht begegnen.«<sup>49</sup> Da also die Antwort auf spirituellen Hunger nach dieser Sichtweise nicht in der Lehre der Bibel besteht, muss eine postmodern-emergente Lösung her. Das Prin-

47 Svw. Kurzwort, das aus den Anfangsbuchstaben mehrerer Wörter gebildet wird.

48 D. A. Carson, *Emerging Church. Abschied von der biblischen Lehre?*, Bielefeld: CLV, 2008, S. 176.

49 David Schäfer (Hrsg.), *Die jungen Wilden. Storys über Jugendkirchen, Emerging Churches und Gemeindegründer*, Wuppertal: Brockhaus, 2006, S. 87.

zip EPIC wird in der postmodernen Gemeinde laut Reichmann so realisiert: »Es war uns wichtig, Räume auch äußerlich als geistlichen Erlebnisraum zu gestalten und eine Atmosphäre zu schaffen, in der man sich wohlfühlen konnte ... [wir] ließen die Rolläden herunter und dimmten die Beleuchtung. Schwarzlicht ließ die langen weißen Stoffvorhänge an den Fenstern blau glimmend leuchten. Ein Overheadprojektor ... warf ein Bild an die Wand, das zum Thema des Abends passte.«<sup>50</sup> Der Lobpreis war »multimedial ausgerichtet« und »sprach alle Sinne« an. Gottesdienstbesucher konnten das »Gehörte interaktiv erleben«; »verschiedene Stationen« beispielsweise verhalfen dazu, sich »in den Garten Gottes zu versetzen«; Obstsorten konnten gegessen werden, während man für den Gottesdienstteilnehmer betete – ein »Symbol für Segen«. Andere wiederum legten sich einfach mit geschlossenen Augen auf den Boden und hörten der Predigt zu. Nach dem Gottesdienst konnte man tief bis in die Nacht bei Kaffee oder Bionade zusammensitzen und sich unterhalten.

Manche Gemeinden verwenden Ikonen, über die sie meditieren. Sie verbrennen Weihrauch und zünden Kerzen an. Mit dieser Ausrichtung auf alle Sinne geht eine neue Offenheit für die katholische Mystik einher.

Der Protestant Karl Heim schrieb schon 1925: »... mystische Rauschzustände kann man gemeinsam haben unter einer Massensuggestion, aber Wahrheitserkenntnisse und Gewissenserfahrungen sind einsame Erlebnisse. Alles, was ich unter der Suggestion eines Menschen glaube und erlebe, **das ist gerade kein Erlebnis mit Gott**. Wir können nur durch einen klaren geistigen Akt zu Gott kommen, ... nicht durch untergeistige Rauschzustände. Alle klaren, geistigen Akte lassen sich im Wort aussprechen und entstehen durchs Wort. **Wir finden also Gott nur durch das Wort und ein geistiges Vernehmen des Worts**, nicht durch wortlose und wortfremde Unendlichkeitsmystik ... Immer, wenn wir die großen Vertreter und Vertreterinnen der katholischen Frömmigkeit betrachten, die den höchsten Gipfel der

---

50 A. a. O., S. 88-89.

Ekstase erklommen, stehen wir vor dem letzten Entweder-oder, um das sich der Kampf der Religionen in der ganzen Religionsgeschichte dreht. Entweder der himmlische Rausch, den diese Persönlichkeiten erreicht haben, ist wirklich eine Berührung mit Gott, oder aber wir können Gott nur in einem einsamen geistigen Akt finden, also in nüchterner Klarheit. Jeder von uns steht vor diesem Entweder-oder und muss sich entweder für die eine oder für die andere Auffassung entscheiden. Davon hängt dann unsere Stellung zur katholischen und protestantischen Frömmigkeit, ja unsere ganze Weltanschauung ab.«<sup>51</sup>

#### **4. Absage an die Autorität und Irrtumslosigkeit der Schrift**

Brian McLaren, einer der populärsten Vertreter der Emerging Church, schreibt in einem seiner Bücher, *A New Kind of Christian*,<sup>52</sup> dass die Bibel nicht länger als irrtumslos und autoritativ betrachtet werden kann. Die Botschaft der postmodernen Kirche müsse bild-orientiert sein (*image-driven*), während sie bisher schrift-orientiert (*Word-driven*) war. Im Vorwort des emergenten Buches *Emerging Church. Die postmoderne Kirche: Spiritualität und Gemeinde für neue Generationen* von Dan Kimball schreibt Rick Warren: »Die Menschen, die heute auf der Suche nach geistlichen Wahrheiten sind, sehnen sich nach Symbolen und Metaphern und Erfahrungen und Geschichten, die ihnen die Größe Gottes offenbaren.«<sup>53</sup> Damit fördert er die Abkehr von der zentralen Stellung des Wortes Gottes. Ferner ist damit die Absage an traditionelle christliche Werte und Lehren verbunden.

Über die Heilige Schrift schreibt Brian McLaren in seinem Buch *A New Kind of Christianity*:<sup>54</sup> »Die Bibel ist nicht als eine exakte,

---

51 Karl Heim, *Das Wesen des evangelischen Christentums*, Leipzig: Verlag Quelle & Meyer, 1925, S. 68-69.

52 SvW. *Eine neue Art von Christ*.

53 Vorwort von Rick Warren, in: Dan Kimball, *Emerging Church. Die postmoderne Kirche: Spiritualität und Gemeinde für neue Generationen*, Asslar: Gerth Medien/C+P Verlag, 2. Auflage 2006, S. 8.

54 SvW. *Eine neue Art des Christseins*.

absolute, autoritative oder höchste Quelle zu betrachten, sondern als ein Buch, das man erfahren kann, und die Erfahrung einer Person kann ebenso gültig sein wie die Erfahrung einer anderen Person. Die Bibel muss mit Erfahrung, Dialog, Gefühl und Zwiesprache in Verbindung gebracht werden, während Gewissheit, Autorität und Lehre mit Blick auf die Schrift gemieden werden müssen! Keine Lehre ist absolut, und Wahrheit oder Lehre darf ausschließlich im Licht persönlicher Erfahrungen, bestimmter Traditionen, historischer Perspektiven usw. betrachtet werden. Die Bibel ist kein Buch, das Antworten vermittelt.«<sup>55</sup>

Dies steht in markantem Widerspruch zum Selbstzeugnis der Schrift: »Die Summe deines Wortes ist Wahrheit, und alles Recht deiner Gerechtigkeit währt ewig« (Ps 119,160). »Alle Schrift ist von Gott eingegeben und nützlich zur Lehre, zur Überführung, zur Zurechtweisung, zur Unterweisung in der Gerechtigkeit, damit der Mensch Gottes vollkommen sei, zu jedem guten Werk völlig geschickt« (2Tim 3,16-17).

Wenn der Mensch sich keiner Führung mehr unterwirft, auf die er sich verlassen kann, muss er sich letztlich auf sich selbst verlassen – auf *seine* Erkenntnisse, *seine* Eingebungen und *seine* Gefühle. Dann wird der Mensch nicht mehr von Gott und Gottes Wort geleitet, sondern von menschlichen Prinzipien gelenkt. Ganz gleich, wie fromm und »christlich« dies nach außen aussehen mag, wohin ein solcher Weg führen kann, zeigt der nächste Punkt.

## **5. Abkehr von traditionellen christlichen Werten und Lehren**

Tony Jones, bekannter Autor, Blogger und Sprecher der Emerging-Church-Szene, war es, der bei Twitter im Internet die Botschaft versandte: »Gott ist treu. Ja, *sie* ist es.«<sup>56</sup> Gott ist also eine Frau – oder zumindest auch eine Frau. In seinem Internet-Blog

55 Brian McLaren, *A New Kind of Christianity: Ten Questions That Are Transforming the Faith*, HarperOne, 2010, S. 52.

56 Vgl. folgende, auf einen Twittereintrag von 2011 zurückgehende Sekundärquelle: <http://distomos.blogspot.de/2011/08/progressiver-evangelikalismus.html> (abgerufen am 2. 4. 2014; Hervorhebung durch den Autor).



schrrieb ein Blogger am 11. Juli 2011 zum Thema Sexualität: »Ich weiß auch, dass ich zum ersten Mal in meinem Leben Christen getroffen habe, die sich in ›offenen‹ Ehen bewegen oder die mehr als eine intime Beziehung pflegen [*practicing polyamory*] – und meine theologisch/ethische Antwort an sie soll sowohl christlich *als auch* pragmatisch/realistisch sein.«<sup>57</sup> »Auf jeden Fall glaube ich, dass GLBTQ<sup>58</sup> ein Leben in Übereinstimmung mit dem biblischen Christentum führen können (zumindest so, wie wir alle es können!) und dass ihre Monogamie von Kirche und Staat anerkannt und gesegnet werden kann und sollte.«<sup>59</sup>

Brian McLaren bezeichnete die Lehre über die Hölle und das Kreuz als »falsche Werbung für Gott« (*false advertising for God*).<sup>60</sup> Und über die Sintflut, das Gericht eines gerechten Gottes, schreibt McLaren: »... einem Gott Glauben zu schenken, der auf übernatürliche Weise eine internationale Katastrophe herbeiführt, die zu einem Völkermord nie da gewesenen Ausmaßes führt, ist kaum möglich, und noch weniger möglich ist es, einen solchen Gott anzubeten. Wie können Sie Ihre Kinder bitten – oder kirchenferne Kollegen oder Nachbarn –, einen Gott anzubeten, der so wenig Kreativität besitzt, der so überreagiert und so äußerst unberechenbar ist, was das Leben angeht?«<sup>61</sup>

Gewiss handelt es sich bei oben zitierten Aussagen um Ansichten radikaler Vertreter der Emerging Church. Dennoch machen diese Zitate deutlich, zu welchen Schlussfolgerungen das

---

57 Tony Jones, *What's a Christian to Do with ... Dan Savage?*.

URL: <http://www.patheos.com/blogs/tonyjones/2011/07/11/whats-a-christian-to-do-with-dan-savage/> (abgerufen am 2. 4. 2014; Hervorhebung durch den Autor).

58 Sw. »Gay, Lesbian, Bisexual, Transgender, Queer«, d. h. »schwul, lesbisch, bisexuell, transsexuell, queer«. A. d. V.: »Queer« kann im Deutschen ähnlich wie »gay« mit »schwul« bzw. »homosexuell« wiedergegeben werden, wird aber in Kombination mit den vorher aufgeführten Begriffen oft nicht übersetzt, weshalb es auch die Abkürzung GLBT gibt. GLBTQ wird hier in der Pluralform für alle gebraucht, die sexuell entsprechend orientiert sind.

59 Tony Jones, *How I Went from There to Here: Same Sex Marriage Blogologue*.

URL: <http://blog.beliefnet.com/tonyjones/2008/11/same-sex-marriage-blogologue-h.html> (abgerufen am 2. 4. 2014).

60 Leif Hansen, *Interview with Brian McLaren*.

URL: <http://web.archive.org/web/20070806231227/http://www.understandthetimes.org/mclarentrans.shtml> (abgerufen am 2. 4. 2014).

61 Brian McLaren, *A New Kind of Christianity: Ten Questions That Are Transforming the Faith*, HarperOne, 2010, S. 109.

postmodern-emergente Denken führt. Im Grunde handelt es sich nicht nur um Abkehr, sondern um offenen Abfall von Gottes Wort.

## 6. Kontextualisierung

Kontextualisierung ist die Anpassung der Botschaft des Evangeliums an das jeweilige soziokulturelle Umfeld. Viele Vertreter der Emerging Church argumentieren, dass theologische Lehre zu allen Zeiten als Produkt ihrer jeweiligen Kultur, ihres sozialen Umfelds und ihrer Tradition zu betrachten sei. Daraus folgt, dass die christliche Lehre (z. B. in Westeuropa) durch die jeweilige (westeuropäische) Kultur geprägt ist. Sowohl traditionelle Lehren als auch die Texte der Bibel müssen demzufolge in der modernen Kultur hinterfragt (dekonstruiert) und neu gedeutet (rekonstruiert) werden. Tobias Faix erläutert: »Emerging Church ist der Versuch einer Kontextualisierung des Evangeliums in das örtliche Milieu.«<sup>62</sup>

Stephen B. Evans definiert kontextuelle Theologie in seinem Buch *Models of Contextual Theology*: »... eine Art und Weise, Theologie zu betreiben, in der man berücksichtigt: den Geist und die Botschaft des Evangeliums; die Tradition der Christen; die Kultur, in der man Theologie betreibt; und den sozialen Wandel in dieser Kultur, sei er nun durch den technologischen Fortschritt des Westens verursacht oder durch eine Graswurzelbewegung, die sich für Gleichheit, Gerechtigkeit und Freiheit einsetzt.«<sup>63</sup>

Dean Flemming, ehemaliger Dozent für Neues Testament am *European Nazarene College* in Deutschland und Autor des Buches *Contextualization in the New Testament*,<sup>64</sup> verteidigt die kontextuelle Theologie mit folgenden Worten: »Jede Gemeinde

---

62 Tobias Faix, »Was ist emerging church Part 3: theologische Perspektiven«. URL: <http://toby-faix.blogspot.de/2009/01/was-ist-emerging-church-part-3.html> (abgerufen am 2. 4. 2014).

63 Stephen B. Bevans, *Models of Contextual Theology*, Maryknoll, NY: Orbis Books, November 2000, S. 1. Zitiert in: Roger Oakland, *Faith Undone*, Silverton, OR: Lighthouse Trails Publishing, 2007, S. 42-43.

64 SvW. *Kontextualisierung im Neuen Testament*.

an jedem Ort und zu jeder Zeit muss lernen, Theologie auf eine Weise zu betreiben, die für ihre Zuhörer Sinn macht, sie in ihrem tiefsten Inneren herausfordert. Tatsächlich kommen die vielversprechendsten Diskussionen über Kontextualisierung heute (ob sie als solche anerkannt werden oder nicht) von den Kirchen im Westen; diese entdecken neue Wege, wie man das Evangelium für die entstehende postmoderne Kultur weitergibt.«<sup>65</sup>

Die Bibel ist demnach nicht mehr die ewig gültige Offenbarung des Gottes, der sich durch das Wort an den Menschen richtet, oder anders ausgedrückt, die Bibel sagt nicht, was sie meint, und meint nicht, was sie sagt. Wir können die wahre Bedeutung der Aussagen der Bibel, so die Emerging Church, mit dem Verstand allein nicht erfassen, sondern nur unter Zuhilfenahme der Intuition und Imagination<sup>66</sup> verstehen. Tim Keel erklärt hierzu Folgendes: »Wir nahmen die Welt des Geistes, der Schrift und der Schöpfung selbst und unterwarfen sie dem westlichen, wissenschaftlichen Rationalismus.«<sup>67</sup> Keel schlägt vor, die rechte Gehirnhälfte, den Sitz der Intuition, Kreativität und Emotion, zu trainieren, um durch mystische Erfahrungen die Realität Gottes zu erleben.<sup>68</sup> Die Grenzen zum New Age oder zu östlichen Religionsphilosophien sind fließend. Einem Relativismus, der biblische Wahrheiten in Form eindeutiger Lehraussagen verwirft, wird somit Tür und Tor geöffnet.

Wohin die Kontextualisierung führt, zeigt das Beispiel der Übersetzung der Bibel im islamischen Kulturkreis. Die *Pakistanische Bibelgesellschaft* (*Pakistan Bible Society*) kündigte die Partnerschaft mit dem *Summer Institute of Linguistics*<sup>69</sup> (SIL) Anfang 2012

65 Dean Flemming, *Contextualization in the New Testament*, Downers Grove, IL: InterVarsity Press, 2005, S. 14. Zitiert in: Roger Oakland, Faith Undone, Silverton, OR: Lighthouse Trails Publishing, 2007, S. 43.

66 D. h. der Vorstellungskraft (vgl. auch das Glossar emergenter Begriffe).

67 Tim Keel, »Leading From the Margins – The Role of Imagination in Our Changing Context«. In: Doug Pagitt und Tony Jones (jeweils Hrsg.), *An Emergent Manifesto of Hope*, Grand Rapids: Baker Books, 2007, S. 229.

68 A. a. O., S. 232.

69 Svw. »Linguistisches Sommerinstitut«. SIL wurde als sprachwissenschaftliche Organisation von dem Missionar Richard Pittman im Jahr 1951 gegründet, um unbekannt Sprachen zu studieren, zu dokumentieren und eine Alphabetisierung vorzunehmen. SIL arbeitet eng mit den Wycliff-Bibelübersetzern zusammen, auf deren englischsprachigen Zweig im Folgenden Bezug genommen wird.

auf. SIL ist eng mit den Wycliff-Bibelübersetzern verbunden und übersetzt die Bibel in Minderheitensprachen. Grund für die Trennung war die Kontroverse um die »kontextualisierte« Bibelübertragung in die pakistanische Landessprache. Die *Presbyterianische Kirche Pakistans* distanzierte sich am 8. Februar 2012 öffentlich von SIL und den *Wycliffe Bible Translators*, weil beide Organisationen den ursprünglichen Text der Heiligen Schrift dahin gehend verändert hatten, dass Moslems »keinen Anstoß mehr daran nehmen«. Dies hatte zur Folge, dass die trinitarischen Begriffe wie »Gott der Vater« und »Sohn Gottes« nicht mehr in ihrer jeweiligen biblischen Bedeutung übertragen wurden. Ferner wurde neben der Lehre der Trinität auch die Lehre der Menschwerdung des Gottessohnes verwässert. Die große Gefahr einer solchen Vorgehensweise liegt darin, dass der moslemische Leser einer solchen (Fehl-)Übersetzung, sofern er sich zum »Christentum« bekehren sollte, wohl kaum den biblisch-trinitarischen Glauben annimmt.

Die *Wycliffe Bible Translators* veröffentlichten eine arabische Übersetzung mit dem Titel *Stories of the Prophets*, in der das Wort »Vater« durch das arabische Wort »Herr« und das Wort »Sohn« durch das arabische Äquivalent von »Messias« ersetzt wurde. Das *Summer Institute of Linguistics* ging noch einen Schritt weiter und ersetzte in seinen arabischen Übersetzungen das Wort »Vater« mit »Allah«. Außerdem entfernte es den Begriff »Sohn« vollständig oder definierte ihn neu. Der Missionsbefehl lautet dann so: »Reinige sie durch das Wasser im Namen Allahs, seines Messias [Gesalbten] und seines Heiligen Geistes« (Mt 28,19), anstatt: »Tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.«<sup>70</sup>

Bibelübersetzer sollten Gottes Wort nicht »kontextualisieren«, sondern die Bibel so wortgetreu wie möglich in die jeweilige

---

70 Yahoo News, »Father« and »Son« Ousted from the Trinity in New Bible Translations. URL: <http://news.yahoo.com/father-son-ousted-trinity-bible-translations-003300519.html> (abgerufen am 3. 4. 2014).

Auf breite Kritik hin veröffentlichten die *Wycliffe Bible Translators* eine Stellungnahme, in der sie sich zur Gottessohnschaft Christi bekannten und die Notwendigkeit betonten, dies bei Übertragungen der Bibel in andere Landessprachen unbedingt zu beachten. Die Zukunft wird zeigen, ob dies auch umgesetzt wird.

Landessprache übersetzen, damit die ursprüngliche Bedeutung der hebräischen und griechischen Begriffe erhalten bleibt und die Grundlinien neutestamentlicher Theologie nicht unüberlegt und leichtfertig aufgeweicht oder gar auf dem Altar der Kontextualisierung geopfert werden.

## **7. Gesellschaftstransformation durch die »Missio Dei«**

Der Missionsbefehl wird von Vertretern der Emerging Church im Unterschied zum traditionellen Evangelikalismus »umfassender« betrachtet.<sup>71</sup> Die »Missio Dei« – die Mission Gottes – zielt nicht nur auf den Menschen und sein Heil ab, sondern sie richtet sich auf die gesamte Schöpfung. Daher muss der emergente »Missionar« auch für soziale und politische Gerechtigkeit, Frieden und die Bewahrung der Schöpfung eintreten. Dieses »umfassendere« Missionsverständnis wird fernerhin unter dem Begriff »missional« oder »inkarnatorisch« im Unterschied zum traditionellen »missionarischen« Verständnis propagiert.

So bekundet ein emergenter Blogger: »Missional hingegen verstehe ich ganzheitlicher. Gott hat den Menschen zur Harmonie mit Gott, sich selbst, dem Mitmenschen und der Welt geschaffen – Schalom eben. Nach dem Sündenfall ist in allen vier Richtungen etwas zerrissen, was sich seitdem multipliziert hat, sodass der Mensch in Disharmonie mit seinem Schöpfer und dessen Schöpfung lebt – das bezieht die eigene Person, die Nächsten und die Umwelt mit ein. Die Schaffung von umfassendem, ganzheitlichem Schalom ist daher meiner Ansicht nach der Kern der »Missio Dei«. Jesus hat in seinem Leben dies in mannigfaltigen Facetten demonstriert, durch seinen Tod die Kluft zwischen Gott

---

71 Idea-Online, *Christliche Armutstagung: Mission ist nicht nur predigen*, 3. 9. 2010.

In der Meldung von *idea* heißt es: »Vor etwa 400 Teilnehmern erklärte [Johannes] Reimer, der Auftrag, den Jesus Christus seinen Nachfolgern gegeben habe, sei umfassender, als es viele Christen wahrhaben wollten ... Gemeinden, die politisch und diakonisch tätig sind, könnten eine Bestätigung dafür sein, dass die Ausrichtung an Gottes Wort zu besseren gesellschaftlichen Verhältnissen führe.«

URL: <http://www.schneider-breitenbrunn.de/2010-09/christliche-armutstagung-mission-ist-nicht-nur-predigen/> (abgerufen am 3. 4. 2014).

und Menschen geschlossen und die widergöttlichen Mächte ihrer Gewalt entkleidet. Seitdem ist ein entscheidender Unterschied möglich: Im Nachfolger Jesu lebt der Heilige Geist, der uns im Inneren transformiert, den Willen Gottes in unser Herz schreibt, die Frucht des Geistes hervorbringt und in zunehmendem Maße die Harmonie mit Gott, mir selbst, meinen Nächsten und der Schöpfung möglich macht. Die Gemeinschaft der Jesus Nachfolgenden trägt dies hinaus in die Welt – das ist unsere Sendung.«<sup>72</sup>

Daniel Ehniss verfasste eine Reihe von Blog-Artikeln zum Thema *Missio Dei* und zitiert in diesem Zuge die Definition der *Missio Dei* des Autors Andreas Grünschloß: »Mission« als Inbegriff göttlichen Handelns eröffnet eine Weltzugewandtheit und ein umfassendes christliches Engagement in Solidarität mit Armen und Entrechteten (»Schalomisierung«) sowie mit Menschen anderen Glaubens, das die Vieldimensionalität der biblischen Sendungsverständnisse beachtet und evangelistische Engführung sprengt.«<sup>73</sup>

Aus emergenter Sicht wird traditionelle Mission, die die Verkündigung des Evangeliums als ihr Hauptanliegen sieht, als »Engführung« bewertet. Das »missionale« Evangelisationsverständnis, die Realisierung der *Missio Dei*, solidarisiert sich mit Armen und Entrechteten und will auf diese Weise der Welt den Frieden (*Schalom*) bringen – die »Schalomisierung«.

Richard Stearns schreibt in seinem Buch *The Hole in our Gospel*,<sup>74</sup> das auf der Bestsellerliste der New York Times stand: »Gott hat Freude an seinem Volk, wenn es ihm gehorcht. Wenn die Hungrigen genährt werden, wenn man sich um die Armen kümmert und Gerechtigkeit schafft, wird er die Gebete seiner Diener hören und sie beantworten; er wird sie führen und bewahren, und sie werden ein Licht in der Welt sein. Die Vision

---

72 Der Sämänn, »Missional« und »missionarisch« – was ist der Unterschied?.

URL: <http://dosi.p-shuttle.de/missional-und-missionarisch-was-ist-der-unterschied/> (abgerufen am 3. 4. 2014).

73 Daniel Ehniss, *Missio Dei*, 7. März 2007 [Grünschloß, Andreas, »Missio Dei«, *Religion in Geschichte und Gegenwart*, 4., völlig neu bearbeitete Auflage, Band 5, 1271].

URL: <http://danielehniss.de/2007/03/07/missio-dei/> (abgerufen am 3. 4. 2014).

74 Sv. *Das Loch in unserem Evangelium*.

von Gottes Volk besteht darin, dass Gottes Welt auf Gottes Weise transformiert wird. In diesem Evangelium ist keine Lücke.«<sup>75</sup> Das Evangelium muss als ganzheitliches (*whole*) Evangelium verkündigt und praktiziert werden, damit das Loch (*hole*) des Evangeliums gestopft wird, so Stearns. Und weiter schreibt er: »Wenn wir Teil des kommenden Reiches Gottes sein wollen, erwartet Gott von unserem Leben – von unseren Gemeinden ... ebenso –, dass wir die authentischen Zeichen unserer eigenen Transformation aufweisen: Mitleid, Barmherzigkeit, Gerechtigkeit und Liebe – in einer *fassbaren* Weise demonstriert.«<sup>76</sup>

Das Reich Gottes soll durch das neue missionale Evangelium zu einer Weltverbesserung im Hier und Jetzt führen. Das gleicht sehr dem »sozialen Evangelium« (*social Gospel*) der liberalen Kirchen. Der bekannte Autor und Pfarrer Wilhelm Busch (1897–1966) rang in den 1930er-Jahren mit dem *social Gospel* des amerikanischen CVJM (Christlicher Verein Junger Menschen) und grübelte lange über dessen Legitimität nach: »Hatte ich jetzt nicht meine eigentliche Berufung verlassen? War dieser soziale Dienst meine Aufgabe? War das nicht die Aufgabe anderer Stellen? Und immer standen die amerikanischen CVJM vor meiner Seele. Waren sie nicht so wie ich jetzt in die sozialen Aufgaben hineingerutscht und auf diesem Wege abgeglitten von ihrem eigentlichen Dienst, das Evangelium den jungen Männern zu sagen?« Wilhelm Busch kam zu dem Schluss: »Den Weg der Amerikaner wollte ich auf keinen Fall mitgehen.«<sup>77</sup>

Mit der Verlagerung des Reiches Gottes auf diese Erde geht die Ablehnung der Hoffnung einher, die Gläubige hinsichtlich der Wiederkunft Christi haben. Ferner geht die Hoffnung auf die Errichtung des Reiches Gottes durch Christus verloren, was bei Vertretern der Emerging Church teilweise sogar in offene Ablehnung der traditionellen Endzeitlehren des Evangelikalismus umschlägt – bis hin zu der Illusion, Gott würde durch die

---

75 Richard Stearns, *The Hole in our Gospel*, Nelson/Word Pub Group, 2010, S. 57.

76 Ebenda (Hervorhebung im Original).

77 Vgl. jeweils: Wilhelm Busch, *Plaudereien in meinem Studierzimmer*, Bielefeld: CLV, 11., veränderte Auflage 2009, S. 124.

christliche Kirche eine ideale Zukunft dieser Welt ohne ein göttliches Gericht schaffen, indem er die Welt allmählich zu einem besseren Ort »transformiert«.

Brian McLaren, selbst in einer Brüdergemeinde (*Plymouth Brethren*) groß geworden, war mit der Lehre des Dispensationalismus vertraut, wonach Christus wiederkommt, um sein Königreich aufzurichten. Heute bezeichnet er diese Lehre als »moralisch und ethisch schädlich« und plädiert gar für eine »massive Konfrontation der Christen, die an Endzeitlehren glauben«<sup>78</sup>. Das emergente Transformationsverständnis folgt der Prämisse »Handeln ist wichtiger als Lehre« und kehrt damit der zentralen Stellung der Lehrverkündigung gewissermaßen den Rücken zu. Die Hoffnung auf den wiederkehrenden Herrn tritt in den Hintergrund; im Vordergrund steht das Ziel der Veränderung aller Lebensbereiche dieser Welt.

## Zusammenfassung

Der radikale Flügel der Emerging Church ist in weiten Teilen charakterisiert von:

- der Verwerfung absoluter Dogmen;
- der Negierung der Autorität und Irrtumslosigkeit der Heiligen Schrift;
- der Überzeugung, man könne absolute Wahrheiten nicht erkennen und in Lehraussagen fassen;
- einer Ablehnung des Rationalismus;
- der Absage an die Wissenschaftsgläubigkeit;
- der Distanz zu den sogenannten »fundamentalistischen« Christen des konservativ-evangelikalen Spektrums;
- einer Kritik an althergebrachten evangelikalen Traditionen.

---

<sup>78</sup> Lighthouse Trails, *Brian McLaren Wants End Time Believing Christians Robustly Confronted*. URL: <http://www.lighthouse trailsresearch.com/blog/?p=216> (abgerufen am 3. 4. 2014).



Die Emerging Church fördert:

- die Neudefinition oder Umdeutung christlicher Werte und Begriffe;
- die Öffnung zur Mystik;
- ein soziales, politisches und ökologisches Evangelium;
- die Betonung von Gefühl, Intuition und Imagination;
- die Akzeptanz der säkularen Kultur;
- einen subjektiven Relativismus;
- eine Offenheit für alle Religionen und eine Tendenz zum Universalismus<sup>79, 80</sup>.

Über den radikalen Flügel der Emerging Church urteilt der Pastor, Autor und Bibellehrer John MacArthur: »Hier haben wir es mit einer Form von falscher Religion zu tun ... Eine Art Heidentum, die im Grunde als christlich anerkannt werden will, weil sie immer populärer wird. Aber die Grundlinie dieser ganzen Bewegung der Emerging Church ist, dass sie an keine Lehre glaubt, sie vertritt keine Theologie. Ihre Vertreter wollen sich nicht dazu drängen lassen, irgendetwas in der Schrift zu interpretieren, und ihre Ausrede ist: ›Nun, die Bibel ist ohnehin nicht klar.‹ Mit anderen Worten, wir wissen nicht, was sie bedeutet; und wir können nicht wissen, was sie bedeutet.«<sup>81</sup>

Über die Art und Weise, wie dieser Flügel der Bewegung der Emerging Church seine Gemeinden baut, sagt MacArthur: »Alles

---

79 A. d. V.: Damit ist hier die sogenannte »Allversöhnung« gemeint.

80 Wie sehr sich das emergente Denken in den evolutionären Pantheismus [All-in-Gott-Lehre: Alles im Universum ist Teil Gottes, aber Gott ist mehr als das Universum.] verstrickt hat, sollte die erhellende Besprechung von Falko Hornschuch über das Buch *Gott 9.0 – Wohin unsere Gesellschaft spirituell wachsen wird* der Autoren Marion Küstenmacher, Tilmann Haberer und Werner Tiki Küstenmacher auf Ron Kubschs *Theoblog* lesen. Falko Hornschuch kommt zu dem Schluss: »Obwohl die Autoren seitenweise die Konflikte zwischen den Farben [A. d. A.: Bewusstseinsstufen nach Wilber] thematisieren (an denen immer die anderen schuld sind), kommt es ihnen nicht in den Sinn, dass auch der Zeitgeist in Konflikt mit der Wahrheit geraten könnte. Wahr ist, wohin die Evolution uns treibt, Wahrheit ist sowieso nur relativ.«  
URL: [http://www.theoblog.de/wp-content/uploads/2011/09/Gott9.0\\_Buch.pdf](http://www.theoblog.de/wp-content/uploads/2011/09/Gott9.0_Buch.pdf) (abgerufen am 3. 4. 2014).

81 Grace To You, *The Emerging Church is a Form of Paganism*.

URL: <http://www.gty.org/Resources/Articles/A277> (abgerufen am 3. 4. 2014).

wird zu einer Frage des Stils und der Kontextualisierung, und alles dreht sich um die Manipulation von Leuten und deren Sehnsüchte – so, als ob man ein Produkt an den Mann bringen wollte, wie man jedes andere Produkt in unserer Gesellschaft vermarktet. Dieses Verständnis ist falsch, weil es nicht erkennt, dass ... **Gottes Kraft durch seine Wahrheit wirksam wird**, und darauf kommt es an.«<sup>82</sup>

Obgleich Anika Rönz in einem Artikel der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen (EZW) zu dem Schluss kommt, dass die deutschlandweit 14 Gruppen und ca. 270 miteinander vernetzten Einzelpersonen der Emerging Church »noch keine bestimmende Größe« darstellen, weist die Autorin dennoch darauf hin, dass »die Zahl derer, die sich mit ähnlichen Thematiken beschäftigen, ohne sich ausdrücklich der Emerging-Church-Bewegung zugehörig zu fühlen oder sich via Internet zu vernetzen, weitaus größer sein dürfte«<sup>83</sup>.

Die eigene intensive Beschäftigung des Autors des vorliegenden Artikels mit der Emerging-Church-Bewegung bestätigt nicht nur die letzte Aussage von Anika Rönz, sondern lässt überdies erkennen, dass die emergente Bewegung nicht nur weitaus größer ist als ihre Kerngruppierung, sondern dass sie in immer mehr Kreisen bis in das konservativ-evangelikale Spektrum hinein an Anhängerschaft gewinnt. Wenngleich die Emerging Church noch nicht als bestimmende Kraft auftritt, ist sie dennoch eine Bewegung, die fast überall Eingang findet – und es scheint, dass sich diese Entwicklung in einem immer schnelleren Maße vollzieht. Die Emerging Church ist eine Bewegung, die alles bewegt. Aus diesem Grund sollte sie wahrgenommen und auf der Grundlage der Schrift kritisch geprüft werden (1Thes 5,21).

Die Gemeinde Jesu Christi war von Anbeginn an durch vielfältige Irr- und Sonderlehren bedroht. Offenkundig gelang es den meisten Gemeinden nicht, die gesunde Lehre ganz zu verteidigen und die Herde Gottes vor falscher Lehre zu bewahren.

---

<sup>82</sup> Ebenda (Hervorhebung hinzugefügt).

<sup>83</sup> Anika Rönz, *Die Emerging Church – »Eine dynamische Bewegung inmitten des gesellschaftlichen Wandels«*. In: Materialdienst, EZW 7/2012, S. 257-263.

Über die Gemeinde von Philadelphia, der es gelungen war, die reine Lehre und ein reines Herz zu bewahren, sagt der Herr: »Du hast eine kleine Kraft« (Offb 3,8). Philadelphia war eine kleine, unbedeutende Gemeinde; und doch war sie ohne Tadel. Sie konnte ohne Tadel bleiben, weil sie das »Wort meines Ausharrens bewahrt«<sup>84</sup> hatte (Offb 3,10). Sie konnte sich allerdings auf ihrer Bibeltreue nicht ausruhen, sondern war vom Herrn gerufen, festzuhalten, was sie hatte (vgl. Offb 3,11). Das griechische Wort für *festhalten* ist κρατέω (abgeleitet von κράτος [Macht]) und bedeutet »mit aller Macht *festhalten*«. Christen sind in dieser Zeit – wie in allen Zeiten – gerufen, an Gottes Wort mit aller Macht *festzuhalten*, selbst dann, wenn sie nur noch eine kleine Minderheit darstellen.

»Philadelphia-Gemeinden« gibt es heute nur noch wenige. Doch ganz gleich, wie groß oder klein, wie bekannt oder unbekannt, wie bedeutend oder unbedeutend eine Gemeinde sein mag, ganz gleich, wie viele Erfolge eine Gemeinde nach außen hin aufzuweisen vermag, das endgültige Urteil über eine Gemeinde spricht allein der Herr Jesus Christus. Ob eine Gemeinde in den Augen Gottes ohne Tadel ist, hängt von ihrer Treue zu Gottes Wort ab – in der Lehre *und* im Tun. Ob die Erlösten dereinst Lob oder Tadel, einen geschmälernten oder einen vollen Lohn empfangen werden, hängt von ihrer Treue ab. An dem kostbaren Gut festzuhalten, das der Gemeinde anvertraut wurde, ist mehr denn je das Gebot der Stunde. Das biblische Evangelium gegen ein »emergentes« Evangelium einzutauschen, wird nicht zum Segen sein, und vor allem kann ein solches Handeln letztlich ganz gewiss nicht Lob, sondern nur Tadel bringen.

*Halte fest, was du hast, damit niemand deine Krone nehme!*  
Offenbarung 3,11

---

84 D. h. das Wort vom standhaften Harren auf Jesus.

## Anmerkungen

**Leitworte der Emerging Church:** authentisch, Authentizität, Dekonstruktion (Infragestellung der Aussagen der Moderne und damit auch der theologischen Aussagen), Gesellschaftstransformation, holistisch (ganzheitlich), inkarnieren, inkarnatorisch, Inkulturation, Kontextualisierung, Missio Dei, missional, narrativ (erzählend), Rekonstruktion (Um- und Neudeutung von Aussagen), Transformation.

### ***Hauptvertreter der Emerging Church, Buchautoren sowie Personen, die häufig im Zusammenhang mit der Emerging Church genannt werden:***

- Peter Aschoff, deutscher Theologe
- Rob Bell, US-amerikanischer Pastor und Buchautor
- Christina Bruderek, deutsche Theologin und Buchautorin
- Spencer Burke, US-amerikanischer Fotograf und Pastor
- Shane Claiborne, US-amerikanischer Buchautor, politischer Aktivist und christlicher Redner
- Ulrich Eggers, deutscher Publizist, Verlagsleiter, Pastor und Autor
- Daniel Ehniss, deutscher Theologe und Internetgestalter
- Tobias Faix, deutscher Theologe, Dozent und Autor
- Shane Hipps, US-amerikanischer Autor und Pastor
- Alan Hirsch, aus Südafrika stammender Missiologe und Autor
- Daniel Hufeisen (»Hufi«), deutscher Theologe und Redakteur
- Tony Jones, US-amerikanischer Theologe, Autor, Blogger und Referent
- Dan Kimball, US-amerikanischer Pastor und Autor
- Tobias Künkler, deutscher Soziologe und Buchautor
- Brian McLaren, US-amerikanischer Pastor und Autor
- Erwin McManus, US-amerikanischer Pastor, Autor und Referent
- Gottfried Müller, deutscher Jugendevangelist

- Doug Pagitt, US-amerikanischer Pastor und Autor
- Mark Reichmann, Gründer und ehemaliger Leiter der Kubik-Gemeinschaft Karlsruhe
- Johannes Reimer, deutscher Professor für Missiologie, Autor und Pastor
- Reinhold Scharnowski, in der Schweiz tätiger Pastor, Gemeindeglieder und Referent
- Christian A. Schwarz, deutscher Theologe und Publizist
- Chris Seay, US-amerikanischer Gemeindeglieder, Pastor und Autor
- Dominik Sikinger, deutscher Blogger und Buchautor
- Jens Stangenberg, deutscher Pastor (Zellgemeinde Bremen), Webdesigner und Autor
- Leonard Sweet, US-amerikanischer Theologe, Kirchenhistoriker, Pastor und Autor
- Frank Viola, US-amerikanischer Autor und Blogger
- Jim Wallis, US-amerikanischer Prediger und Buchautor
- Daniel Weber, Mitarbeiter der CityChurch Würzburg
- Thomas Weissenborn, deutscher Theologe
- Ken Wilber, US-amerikanischer Autor von Büchern zum Schwerpunkt »Integrale Theorie«<sup>85</sup>

## Wer hat das letzte Wort über die Hölle?

Rob Bell, eine der 100 einflussreichsten Personen der Welt, über die Hölle, Geheimnisse und Ungewissheiten in der Bibel

Die Ausgabe des Nachrichtenmagazins TIME vom 2. Mai 2011 trug den Titel *The World's Most Influential People*.<sup>86</sup> Einhundert Personen aus Politik, Wirtschaft, Kunst, Medien und Religion wurden in kurzen Artikeln vorgestellt. Auf Seite 43 trifft der

85 A. d. V.: Diese Theorie versucht, Erkenntnisse der Philosophie, Wissenschaft, Religion usw. miteinander zu verbinden. Vgl. auch das Stichwort »Integrale Spiritualität« im Glossar emergenter Begriffe am Ende dieses Artikels.

86 SvW. *Die einflussreichsten Leute der Welt*.

Leser auf eine Person, die man zu den Evangelikalen rechnet. Wer erwartet hatte, auf Billy Graham, den weltbekannten Evangelisten, oder auf Joel Osteen, den Wohlstandsprediger der größten charismatischen Gemeinde in den USA, oder auf Bill Hybels von *Willow Creek* oder Rick Warren, den »Pastor Amerikas« mit seiner *Saddleback Church*, zu treffen, wurde enttäuscht. Jon Meacham, Chefredakteur der Verlagsgruppe Random House, stellte einen Führer der Emerging Church vor: Rob Bell.

Jon Meacham verfasste den Kurzbericht über Bell, der die Überschrift trägt: *Rethinking Heaven and Hell – and everything in between*.<sup>87</sup> IST DIE HÖLLE REAL? Das ist neben der Frage, wer errettet wird und was es bedeutet, errettet zu sein, die Frage, die die christliche Kirche seit zwei Jahrtausenden beschäftigt hat, so Meacham. Er schreibt über Rob Bell: »Rob Bell denkt, er weiß es – oder, genauer gesagt, er denkt, wir können es nicht wissen, denn die biblische Diskussion über das Heil ist widersprüchlich.«

Rob Bell, Gründer der *Mars Hill Church*, einer wachsenden Mega-Gemeinde, die viele junge Menschen anzieht, wirft die Frage auf, ob das Jesuswort »Die Pforten des Hades werden sie [die Gemeinde] nicht überwältigen« (Mt 16,18) nicht bedeute, dass das Opfer Jesu universelles Heil (Allversöhnung) mit sich gebracht habe. Bell »plädiert für Geheimnis, nicht Gewissheit«, so Meacham. Dem Magazin TIME sagte Bell: »**Ich beziehe keine Position der Gewissheit, da ich natürlich nicht weiß, wie alles endet.**«

Rob Bells neuestes Buch *Love Wins* ist in den USA ein Bestseller und wurde rechtzeitig vor dem »Willow Creek Jugendplus-Kongress« 2011, der vom 6. bis 8. Mai 2011 stattfand, vom Brunnen Verlag (Gießen) in der deutschen Übersetzung mit dem Titel *Das letzte Wort hat die Liebe* herausgebracht. Rob Bell war auf dem »Jugendplus-Kongress« 2011 einer der Hauptredner. Ironischerweise steht der Titel der deutschen Ausgabe im Widerspruch zu Rob Bells postmodernem Denken, das in der Emerging Church vorherrschend ist. Letztgültige, absolute Aus-

---

87 Svv. *Himmel und Hölle überdenken – und alles, was dazwischenliegt*.

sagen kann man aus deren Sicht nicht treffen. Das letzte Wort in einer Sache kann demnach niemand und nichts in dieser zeitlichen Ordnung haben – kein Mensch »kann wissen, wie alles endet«, erklärte Rob Bell schließlich. Wie will Bell, der »nicht weiß, wie alles endet«, also wissen, dass die Liebe das letzte Wort haben wird? So bekannte konservative US-Evangelikale wie John MacArthur oder Albert Mohler stehen mit vielen anderen jedoch für die Überzeugung ein, dass Gott durch die Heilige Schrift klar zu allen Menschen spricht. Obwohl sie einzelne biblische Aspekte theologisch unterschiedlich beurteilen, sind sie der Ansicht, dass die Schrift in den wichtigen Fragen eindeutige Antworten gibt.

Gott wird einst am Tag des Jüngsten Gerichts durch sein offenbartes Wort »das Verborgene der Menschen richten ... nach [dem] Evangelium durch Jesus Christus« (Röm 2,16). Das letzte Wort hat sozusagen Gott und sein Wort. Wer Gott auf die Liebe Gottes reduzieren will und andere Eigenschaften Gottes wie seine Gerechtigkeit und Heiligkeit ausblendet, vertritt ein verzerrtes Gottesbild, das dem menschlichen Denken und dem pluralistischen Zeitgeist unserer Tage entgegenkommt, der Heiligen Schrift indessen nicht gerecht wird. Anders als Bell und viele Vertreter der Emerging Church sind sich alle diejenigen, die unerschütterlich an den biblischen Lehren festhalten, gewiss, dass die Bibel in der Frage von Himmel und Hölle, von ewigem Heil und ewiger Verdammnis keine Fragen offenlässt:

»Denn so hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verlorengehe, sondern ewiges Leben habe. Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, damit er die Welt richte, sondern damit die Welt durch ihn errettet werde. **Wer an ihn glaubt, wird nicht gerichtet; wer aber nicht glaubt, ist schon gerichtet, weil er nicht geglaubt hat an den Namen des eingeborenen Sohnes Gottes.** Dies aber ist das Gericht, dass das Licht in die Welt gekommen ist, und die Menschen haben die Finsternis mehr geliebt als das Licht, denn ihre Werke waren böse. Denn jeder, der Böses tut, hasst das Licht und kommt nicht zu dem Licht,

damit seine Werke nicht bloßgestellt werden; wer aber die Wahrheit tut, kommt zu dem Licht, damit seine Werke offenbar werden, dass sie in Gott gewirkt sind« (Joh 3,16-21).

»Das ursprüngliche Anliegen der Emerging Church, ein Verständnis für die Menschen in der heutigen Postmoderne zu entwickeln, um wirkungsvollere Zeugen für das Evangelium zu sein, ist ein positives Anliegen der Bewegung. Wo man diesem Anliegen jedoch eine größere Aufmerksamkeit einräumt, als die Bibel es fordert, steht man in der Gefahr, ein Freund der Welt zu werden; davor warnt die Schrift unmissverständlich.«<sup>88</sup>

### **Was hat Kalk mit Käse zu tun? Die Emerging Church und das Evangelium Jesu Christi**

*Eine neue Religion wurde geschaffen, die ebenso wenig mit dem Christentum zu tun hat, wie Kalk mit Käse zu tun hat.<sup>89</sup> Und diese armselige Religion ... versucht, sich als der alte Glaube mit einigen Verbesserungen auszugeben, und mit ihren Ideen beansprucht sie für sich die Kanzeln, die für die Verkündigung des Evangeliums bestimmt sind. Das Sühneopfer wird infrage gestellt, die Inspiration der Schrift wird lächerlich gemacht, der Heilige Geist zu einem Einfluss degradiert, die Strafe für die Sünde wird zu einem Märchen und die Auferstehung zu einem Mythos erklärt, und trotz alledem erwarten diese Feinde des Glaubens, dass wir sie Brüder nennen und mit ihnen im Bund bleiben.<sup>90</sup>*

Die Botschaft des Evangeliums hat von der ersten Stunde an, da sie verkündigt wurde, Menschen und Geister auf den Plan ge-

<sup>88</sup> Zitat von Dr. Martin Erdmann (keine weiteren Angaben verfügbar).

<sup>89</sup> A. d. V.: Die Formulierung in diesem Spurgeon-Zitat geht auf die wörtliche Wiedergabe einer idiomatischen Redewendung im Englischen zurück, die im Deutschen gewöhnlich mit »so verschieden sein wie Tag und Nacht« bzw. »so unterschiedlich sein wie Feuer und Wasser« übersetzt wird.

<sup>90</sup> Charles Haddon Spurgeon, in: *The Sword and the Trowel*, August 1887, zitiert in: *The Down-Grade Controversy*, BiblioBazaar, 2008, S. 32.  
URL: [http://www.spurgeon.org/s\\_and\\_t/dg03.htm](http://www.spurgeon.org/s_and_t/dg03.htm) (abgerufen am 3. 4. 2014).



rufen, welche die Botschaft Gottes verdrehen, verwässern oder am liebsten ganz verstummen lassen wollten. Wie tückisch die Angriffe auf das Evangelium von »außen« – also von Heiden, Irrlehrern, Humanisten, Rationalisten, Atheisten usw. – auch sein mögen, die allertückischsten Verführungen sind immer diejenigen, die von »innen« – also aus den Reihen der Gläubigen selbst – ihren Anfang nehmen. Spurgeon sagte hierzu einmal: »Es ist ein Jammer. Gewisse Prediger bringen Ungläubige hervor. Bekennende Atheisten sind zehnmal weniger gefährlich als jene Prediger, die Zweifel säen und den Glauben schwächen.«<sup>91</sup>

Wer die Geschichte des Baptistenpredigers Charles H. Spurgeon kennt, weiß, dass es ihm nicht vergönnt war, die letzten Jahre seines Lebens in Ruhe und Frieden zu genießen. Er wurde mitten in eine Kontroverse – in der englischsprachigen Literatur als *Down-Grade Controversy* (*Downgrade-Kontroverse*) bekannt – hineinversetzt, die letztlich zum Bruch Spurgeons mit dem Baptistenbund (*Baptist Union*) führte, dem er viele Jahre angehört hatte.

Im Jahr 1865 hatte Spurgeon mit der Herausgabe der Zeitschrift *The Sword and the Trowel* (*Schwert und Kelle*) begonnen, die bis heute vom *Metropolitan Tabernacle*, Spurgeons Gemeinde in London, herausgegeben wird. Im März 1887 erschien der erste Artikel von Spurgeon in *The Sword and the Trowel*, der die *Downgrade-Kontroverse* einleitete. Der oben zitierte Auszug aus einem Artikel Spurgeons im August des Jahres 1887 macht deutlich, welche Wahrheiten der Bibel unter Beschuss gekommen waren: »Das **Sühneopfer** wird infrage gestellt, die **Inspiration der Schrift** wird lächerlich gemacht, der **Heilige Geist** zu einem Einfluss degradiert, die **Strafe für die Sünde** wird zu einem Märchen und die **Auferstehung** zu einem Mythos erklärt.«<sup>92</sup>

Das »moderne« Evangelium stellte für Spurgeon einen Niedergang (*downgrade*) dar, dem man sich auf jeden Fall entgegenstellen musste. Für ihn hatte dieses »neue« Evangelium mit dem biblischen Evangelium so viel zu tun, wie Kalk mit Käse zu tun

---

91 A. a. O., S. 34.

URL: [http://www.spurgeon.org/s\\_and\\_t/dg03.htm](http://www.spurgeon.org/s_and_t/dg03.htm) (abgerufen am 3. 4. 2014).

92 A. d. V.: Hervorhebung hinzugefügt.

hat. Als besonders schwerwiegend muss Spurgeon es empfunden haben, dass man den Niedergang des wahren Evangeliums sogar noch als »Verbesserung« verkaufte. Das alte Evangelium war nicht mehr gut genug; es musste ein neues Evangelium her, das besser in die Zeit passte und dem »modernen« Menschen jener Zeit, wie man meinte, angemessen war.

Über 100 Jahre, nachdem die *Downgrade-Kontroverse* entbrannt war, entstand in den 1990er-Jahren in den USA innerhalb des Evangelikalismus eine Bewegung, die man gemeinhin als Emerging Church bezeichnet. Die Emerging Church sieht sich selbst nicht als eine Bewegung, sondern versteht sich vielmehr als ein Netzwerk von Christen im Dialog, die das Ziel haben, das Evangelium dem postmodernen Menschen nahezubringen. Dieses Motiv ist lobenswert, und würde sich diese Bewegung zum Evangelium Jesu Christi halten, hätte sie nicht so viel Kritik, Unmut oder gar offene Ablehnung hervorgerufen.

Auffallend ist, dass viele der biblischen Wahrheiten, die schon zu Lebzeiten Spurgeons infrage gestellt wurden, in unserer Zeit von Vertretern der Emerging Church erneut in Zweifel gezogen oder offen abgelehnt werden. Manche Kritiker der Bewegung sehen in der Emerging Church lediglich eine Protestbewegung, die christliche Mission »besser machen« will als die traditionellen Evangelikalen, indem sie den alten Glauben beibehält, allerdings mit den vermeintlichen postmodernen »Verbesserungen«.

Und ähnlich wie in Spurgeons Zeiten, als viele seiner Zeitgenossen glaubten, die Botschaft des Evangeliums müsse mit der Zeit gehen, versuchen die Führer der Emerging Church, das Evangelium für den postmodernen Menschen relevant und zeitgemäß zu gestalten. Das postmoderne Evangelium der Emerging Church beansprucht heute für sich die Kanzeln, die für die Verkündigung des Evangeliums Jesu Christi bestimmt sind.

Weil die Emerging Church so vielschichtig und so vielstimmig ist, kann man nicht ein Urteil über sie fällen, ohne einem Teil der Bewegung Unrecht zu tun. Darum sei an dieser Stelle darauf hingewiesen, dass der »moderate« Flügel der Emerging Church von der folgenden Kritik (weitestgehend) ausgenommen bleibt.

## Das Sühneopfer durch das Kreuz Christi wird infrage gestellt

Einer der führenden Sprecher der Emerging-Church-Bewegung ist Tony Jones. Im März 2008 veröffentlichte er sein Buch *The New Christians: Dispatches from the Emergent Frontier*.<sup>93</sup> Kennzeichnend für die postmoderne Emerging Church ist ihre Weigerung, absolute Wahrheiten anzuerkennen. Was heute wahr ist, kann morgen schon überholt sein.

Wer auf absoluten Wahrheiten beharrt, ist anmaßend, so Tony Jones. Da verwundert es nicht, wenn Jones zu dem Schluss kommt, dass das Beharren auf der Lehre vom stellvertretenden Sühneopfer Christi »arrogant und ein wenig irregeleitet« (S. 77) sei. Niemand könne den Anspruch erheben, dass irgendeine Erlösungslehre allein gültig und absolut wahr sei, so die Überzeugung von Jones.

Brian McLaren, neben Tony Jones einer der prominentesten Protagonisten der Bewegung, sagte in einem Interview mit Leif Hansen zum Erlösungswerk Christi: »Die primäre Bedeutung des Kreuzes ist, dass das Reich Gottes nicht wie die Reiche dieser Welt kommt, indem Gewalt und Zwang auf Menschen ausgeübt wird. Stattdessen kommt das Reich Gottes durch Leiden und ein bereitwilliges, freiwilliges Opfer«; der gewaltsame Tod am Kreuz, der erfolgen musste, um die Sünden der Menschen zu sühnen, ist für McLaren eine falsche Vorstellung: »Dann ist das Kreuz nicht mehr das Zentrum. Das Kreuz wird fast zu etwas, was vom Eigentlichen ablenkt und zu einer falschen Werbung für Gott wird.«<sup>94</sup>

McLaren lehnt die Lehre des stellvertretenden Sühnetodes Christi ebenso wie Jones ab und sieht wie Steve Chalke im Kreuzestod Jesu einen »kosmischen Kindesmissbrauch«. Das unterscheidet sie wenig von der liberalen Theologie, die in Jesu Leiden und Sterben lediglich ein Vorbild für Opferbereitschaft und völlige Hingabe im Dienen sieht.

93 Frei übersetzt: *Die Neuen Christen: Die Botschaft aus dem Grenzland der Emerging Church*.

94 Leif Hansen, *Interview with Brian McLaren*, Internet-Transkript.

URL: <http://web.archive.org/web/20060910020022/www.understandthetimes.org/mclarentrans.shtml> (abgerufen am 3. 4. 2014).

## Die Inspiration der Schrift wird lächerlich gemacht

Dass die Irrtumslosigkeit der Heiligen Schrift in Zweifel gezogen wird, ist auch unter Evangelikalen nichts Neues. Seit den 1950er-Jahren plädieren viele evangelikale Theologen für eine eingeschränkte Irrtumslosigkeit der Bibel, die lediglich in Fragen des Glaubens und der Moral Geltung hat, nicht aber in wissenschaftlichen Fragen. Dass aber Autorität und Irrtumslosigkeit der Schrift von vielen (nicht allen) Vertretern der Emerging Church rundweg abgelehnt wird, ist eine neue Qualität.

Erwin McManus schreibt beispielsweise: »Die Kraft des Evangeliums liegt in einer Person – Jesus Christus –, nicht in einer Botschaft. Das Evangelium ist ein Ereignis, das verkündigt werden muss, nicht eine Lehre, die bewahrt werden muss.«<sup>95</sup> Und Tony Jones glaubt zu wissen: »Jesus hatte kein Glaubensbekenntnis.«<sup>96</sup>

In seinem Buch *The New Christians* plädiert Tony Jones für eine »temporäre« (*temporary*) Theologie, die »explorativ« (*exploratory*) ist und sich mit unseren ureigenen Erfahrungen deckt (S. 108-114). Unter »explorativer, temporärer Theologie« versteht Jones eine Theologie, die sich ständig verändert und durch die Erfahrungen des postmodernen Menschen stets neu umgekrempt wird.

Spencer Burke treibt es wohl auf die Spitze, wenn er in seinem Buch *A Heretic's Guide to Eternity*<sup>97</sup> schreibt: »Was zählt, ist nicht ein Glaubenssystem, sondern eine holistische [ganzheitliche] Methode, der zufolge wir uns an dem orientieren, was wir fühlen, erfahren, entdecken und glauben; es ist die Bereitschaft, der Vision Jesu zu folgen, um die Transformation der Menschheit zu erreichen.«<sup>98</sup> Gemäß Burke kann jeder der Vision Jesu folgen – ganz gleich, welcher Religion er angehört.

---

95 Erwin McManus (Koautor), *The Church in Emerging Culture*, Grand Rapids: Zondervan, 2003, S. 248.

96 Tony Jones, *The New Christians: Dispatches from the Emergent Frontier*, Jossey-Bass, 2008, S. 234.

97 Sw. Ratgeber eines Häretikers für die Ewigkeit.

98 Spencer Burke (Koautor), *A Heretic's Guide to Eternity*, Jossey-Bass, 2006, S. 130-131.

## Der Heilige Geist wird zu einem Einfluss degradiert

In seinem Buch *There is a Season* schreibt der Autor Chuck Smith: »Was würde geschehen, wenn wir den Menschen zugestehen, das zu ›fühlen‹, was wir nicht erklären können, und Dinge mit dem Herzen und nicht mit dem Verstand zu verstehen? Wir würden einer breiteren Zuhörerschaft die Tür des Glaubens auftun, wenn wir nicht länger darauf bestünden, dass die einzig legitime Grundlage des christlichen Glaubens auf rationalen Fakten beruht.«<sup>99</sup>

Was Smith praktisch darunter versteht, das Evangelium zu »fühlen« oder es »mit dem Herzen und nicht mit dem Verstand zu verstehen«, wird deutlich an einem seiner Gottesdienste im April 2005. Smith ließ eine »Gebetsstation« aufbauen, die aus Kerzen, Weihrauch und Ikonen sowie einer Anleitung zum »Beten mit Ikonen« bestand. In der Anleitung heißt es: »Atme tief ein. Bete während des Einatmens: ›Heiliger Geist, umgib mich, erfülle mich, hauche mir Leben ein.«<sup>100</sup> Smith empfiehlt auch, im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes zu beten und sich währenddessen zu bekreuzigen.

Meditative und kontemplative Praktiken der katholischen Mystiker werden in der Emerging Church neu belebt und angepriesen. In einem Gespräch von Shane Claiborne mit Tony Campolo wird der neue Mystizismus der Bewegung offenkundig. Campolo führt aus: »Vielleicht ist es eines der besten Dinge, wenn wir den Mund halten, um die Kluft zwischen uns und unserem Leben hinter uns zu lassen. Vielleicht können wir dann sogar eine mystische Einheit mit dem Heiligen Geist erfahren ...«<sup>101</sup>

Campolo fährt fort: »In einer mystischen Beziehung mit Gott spielt Theologie keine Rolle mehr ... und in dieser Spiritualität finden Menschen ihre Gemeinsamkeit ...«<sup>102</sup> Eine gemeinsame

---

99 Roger Oakland, *The Emerging Church: Another Road to Rome*. URL: <http://www.understandthetimes.org/commentary/c46.shtml> (abgerufen am 3. 4. 2014).

100 Ebenda.

101 *Foursquare Church Says Yes to the Contemplative/Emerging Paradigm Shift*. Lighthouse Trails Newsletter, 16. Oktober 2007.

URL: <http://www.lighthousestrailsresearch.com/newsletter101607.htm> (abgerufen am 3. 4. 2014).

102 Ebenda.

mystische Erfahrung mit dem Geist wird zur Grundlage der Einheit mit anderen Menschen, und es spielt offensichtlich keine Rolle mehr, welche theologischen Inhalte vertreten werden.

Ferner entsteht bei den Aussagen vieler Führer der Emerging Church der Eindruck, dass man Gott oder den Heiligen Geist nur *erkennen* kann, wenn man ihn *erlebt*. Die große Wahrheit, die uns jedoch die Heilige Schrift lehrt, scheint in Vergessenheit geraten zu sein: Es war die Person des Heiligen Geistes selbst, die das Wort Gottes inspirierte und den Menschen die göttliche Wahrheit in Form der Heiligen Schrift schenkte – den ein für alle Mal überlieferten Glauben.

### **Die Strafe für die Sünde wird zu einem Märchen**

Die Lehre von der Hölle als Gottes ewige Strafe für die Sünde wird von Brian McLaren als »falsche Werbung für Gott« bezeichnet. Die Vorstellung einer ewigen Verdammnis gilt den meisten Vertretern der Emerging Church als unvereinbar mit der Liebe und Barmherzigkeit Gottes.

Der einflussreiche Doug Pagitt wich in einem Interview mit Todd Friel der Frage aus, ob er an eine ewige Verdammnis glaube, und begann mit ausschweifenden Ausführungen, ohne auf den Punkt zu kommen. Friel ließ nicht locker und unterbrach Pagitt mit den Worten: »Ich habe keine Ahnung, worüber Sie sprechen ...« Friel fasste in wenigen Worten die biblische Lehre von der Hölle und vom ewigen Gericht klar und unmissverständlich zusammen und fragte ihn ein weiteres Mal, ob er dazu ein Ja oder ein Nein sagen könne. Pagitts Antwort war daraufhin, ohne zu zögern: »Nein.« Erneut fragte Friel den Pastor einer bekannten Mega-Gemeinde, was er unter Hölle versteht. Pagitts ausweichende Antwort: »Hölle bedeutet den Verlust der Verbindung zu Gott ...«<sup>103</sup>

---

<sup>103</sup> Todd Friel Interviews Emergent Church Leader Doug Pagitt, 24. Oktober 2007.

URL: <http://www.worldviewweekend.com/worldview-times/article.php?articleid=2713>  
(abgerufen am 3. 4. 2014).

In seinem Buch *The Story We Find Ourselves*<sup>104</sup> erörtert Brian McLaren in einem fiktiven Gespräch die Möglichkeit, dass Menschen Gottes Gnade verwerfen können. Das Kapitel endet mit der Frage: »Und was dann? ... Was geschieht dann mit ihnen?« Die Antwort bleibt McLaren schuldig, und das nächste Kapitel des Buches eröffnet er mit der Gegenfrage: »Warum musst du immer diese Frage stellen? ... ›Ist das, was ich dir gegenüber gerade beschrieben habe, nicht genug?« D. A. Carson, ein Kritiker der Emerging Church, scheut sich nicht, eine Antwort darauf zu geben: »Nein, es ist nicht genug, weil Jesus selbst mehr über die Hölle sagt als sonst jemand in der Bibel. Außerdem findet man in anderen Teilen der Bibel durchaus furchterregende endzeitliche Bilder.«<sup>105</sup>

Der US-Amerikaner Alan Jones schreibt in seinem Buch *Reimagining Christianity*:<sup>106</sup> »Die Fixierung der Kirche auf den Tod Jesu als einen universellen Heilsakt muss ein Ende finden, und die Bedeutung des Kreuzes muss im christlichen Glauben neu überdacht werden. Warum? Weil ein Kult um das Kreuzesleiden entstanden ist, bei dem es um einen rachsüchtigen Gott geht« (S. 132).

### Die Auferstehung wird zu einem Mythos

Scot McKnight, Neutestamentler, Autor und Sprecher der Emerging Church, rief in seinem Buch *The Real Mary: Why Evangelical Christians Can Embrace the Mother of Jesus*<sup>107</sup> dazu auf, dass auch Protestanten einen Ehrentag für Maria halten sollten (S. 144). Bezüglich der Auferstehung führt er aus: »Wer Maria hört, vernimmt die Botschaft von Jesu Tod und Auferstehung. Dies ist ein Mega-Ereignis, durch das Gott eine neue Art von Kraft, eine neue Art von Familie und eine neue Art von Reich Gottes schafft« (S. 145). McKnight sieht in diesem »Mega-Ereignis« eine Zeit, in

104 Frei übersetzt: *Die Geschichte, durch die wir unsere Identität finden*.

105 Vgl. jeweils D. A. Carson, *Emerging Church. Abschied von der biblischen Lehre?*, Bielefeld: CLV, 2008, S. 236-237.

106 SvW. *Den christlichen Glauben überdenken*.

107 SvW. *Die wahre Maria: Warum Evangelikale die Mutter Jesu verehren können*.

der die Welt sich vereinen wird, um Maria anzubeten.<sup>108</sup> Die Auferstehung Christi wird gewissermaßen zu einem Katalysator für Marienanbetung.

Alan Jones vertritt in seinem bereits erwähnten Buch *Reimagining Christianity* die Ansicht, dass die Lehre vom Kreuz ein menschengemachter Mythos ist (S. 133). Und dann sei auch noch Marcus Borg erwähnt. Sowohl Brian McLaren als auch Rob Bell sind voll des Lobes für ihn; McLaren erwähnt ihn auf seiner Website, wo er seine »hohe Wertschätzung« für ihn zum Ausdruck bringt, und Bell zitiert ihn in seinem populären Buch *Velvet Elvis. Repainting the Christian Faith*.<sup>109</sup> Borg, Professor für Religion und Kultur, schrieb in einer Kolumne über das christliche Osterfest: »Zu glauben, dass die zentrale Bedeutung von Ostern [Auferstehung] mit etwas Spektakulärem zu tun hat, was mit Jesu Leib geschah, geht völlig an der Osterbotschaft vorbei und birgt die Gefahr in sich, die Ostergeschichte zu trivialisieren. Das Osterfest in erster Linie mit unserer Hoffnung auf ein Leben nach dem Tod zu verbinden – so, als ob unser Leben nach dem Tod davon abhinge, dass Gott den Leichnam Jesu erweckte –, reduziert die Ostergeschichte auf unsere ... Sehnsucht nach einem Weiterleben über den Tod hinaus.«<sup>110</sup>

### Was hat Kalk mit Käse zu tun?

Es soll am Ende des Artikels noch einmal betont werden, dass hier vor allem die linksliberalen Vertreter der Emerging Church zitiert wurden. Der moderate Flügel der Bewegung würde sich von einigen der angeführten Zitate sicherlich distanzieren. Nichtsdestoweniger hätte Spurgeon auch für sie einen weisen

---

108 *Emergent Leaders – Paving the Way to Apostasy?*, Lighthouse Trails Newsletter, 15. März 2007.

URL: <http://www.lighthouse trailsresearch.com/blog/?p=3259> (abgerufen am 3. 4. 2014).

109 Deutsche Ausgabe: *Velvet Elvis. Ein neues Bild des Glaubens malen*, Gießen: Brunnen Verlag, 3. Auflage 2012.

110 Marcus Borg, *Easter About Life, Not Death*, *Washington Post/Newsweek*, Kolumne »On Faith«, 7. April 2004. URL: <http://www.understandthetimes.org/commentary/c67.shtml> (abgerufen am 3. 4. 2014).



Ratschlag: »Sich mit dem Irrtum einlassen, macht es dem besten Menschen unmöglich, gegen ihn vorzugehen.«<sup>111</sup>

Was hat Kalk mit Käse zu tun? Die Antwort ist: Nichts! Das Evangelium des liberalen Flügels der Emerging Church hat wenig oder nichts mehr mit dem biblischen Evangelium Jesu Christi zu tun. In der Kurzzvorstellung des Buches *The New Christians* von Tony Jones heißt es: »Die etablierten Kirchen sind am Sterben, und der Hyper-Individualismus der Evangelikalen ist für viele unbefriedigend; aus diesem Grund haben sich ... viele junge Evangelikale entschlossen, die christliche Kirche für die postmoderne Zeit neu zu erschaffen ... Anhänger der Emerging Church lieben ihre Bibel leidenschaftlich ... aber sie wissen auch, dass sie als begrenzte menschliche Wesen keine letztgültigen Wahrheiten formulieren können.«<sup>112</sup>

Die vielen jungen Evangelikalen wollen ihre postmodernen »Verbesserungen« in das alte Evangelium einfließen lassen. Tony Jones glaubt, dass sie ihre Bibel leidenschaftlich lieben; doch Wahrheiten der Bibel wollen sie nicht formulieren.

Spurgeons Schlusswort in dem eingangs zitierten Artikel ist so zeitlos, dass es angesichts der aktuellen Situation auch heute nicht treffender formuliert werden könnte: »Wir fürchten, dass keine Hoffnung besteht, jemals eine Gemeinschaft schaffen zu können, die alle draußen hält, die das eine bekennen und etwas anderes glauben ... Sollte für eine Zeit der Eindruck entstehen, dass die Evangelikalen an Stärke verlieren, so lasst uns doch unser Leben im Glaubenskampf hingeben in der vollen Gewissheit, dass unser Evangelium eine Auferstehung erleben wird, wenn einmal die Erfindungen des ›modernen Denkens‹ mit unauslöschlichem Feuer vernichtet werden.«<sup>113</sup>

---

111 Charles Haddon Spurgeon, in: *The Sword and the Trowel*, Oktober 1888.

URL: [http://www.spurgeon.org/s\\_and\\_t/1088nts.htm](http://www.spurgeon.org/s_and_t/1088nts.htm) (abgerufen am 9. 4. 2014).

112 Editorial Reviews, *From Publishers Weekly*, Buchempfehlung Amazon.com.

URL: <http://www.amazon.com/New-Christians-Dispatches-Emergent-Frontier/dp/047045539X> (abgerufen am 3. 4. 2014).

113 Charles Haddon Spurgeon, *The Down-Grade Controversy*, BiblioBazaar, 2008, S. 36.

URL: [http://www.spurgeon.org/s\\_and\\_t/dg03.htm](http://www.spurgeon.org/s_and_t/dg03.htm) (abgerufen am 3. 4. 2014).

## Das Glaubensbekenntnis der Emerging Church

»Wir müssen aufhören,  
nach objektiver Wahrheit Ausschau zu halten ...«<sup>114</sup>

Für die Vertreter der Emerging Church ist *gelebtes* Christentum wichtiger als *gelehrtes* Christentum. Eine Gottesbeziehung, die auf Wahrhaftigkeit und Echtheit beruht, hat in dieser Bewegung Vorrang vor Lehre – man will dem Christentum wieder »Authentizität« einhauchen. Der traditionelle konservative Evangelikalismus wird als zu eng und manchmal als heuchlerisch kritisiert, und zwar ebenso wie die modernen pragmatischen Megagemeinden, die als oberflächlich gelten. Damit nimmt diese Strömung Züge einer Protestbewegung an, und sicherlich trifft mancher Kritikpunkt auch zu. Dass Authentizität im geistlichen Wandel ohne eine gute Grundlage in der Schrift wirklich möglich ist und ob die Antworten dieser Bewegung ein gesundes und kraftvolles Christentum hervorbringen, ist jedoch zu bezweifeln.

Die Emerging Church setzt auf Dialog mit der Kultur und ermutigt dazu, am kulturellen Leben teilzunehmen. Menschen in ihrer Kultur besser zu verstehen, ist ein durchaus legitimes Motiv, solange man sich von der Kultur nicht vereinnahmen lässt. Genau das aber ist die Achillesferse der Bewegung. Es kommt zu einer Anpassung an den postmodernen Zeitgeist, einen Zeitgeist, der – wie bereits bemerkt – Eindeutigkeit meidet. Unmerklich orientiert sich der Gläubige nicht mehr an der Wahrheit der Bibel, sondern er interpretiert die Wahrheit auf seine individuelle und subjektive Weise. Diese subjektive Gotteserkenntnis wird letztlich zur Grundlage und zum Maßstab des Christenlebens gemacht. Abweichende Meinungen werden toleriert, da es eine absolute Wahrheit nicht gibt. Alles ist relativ. Eindeutigkeit hingegen wird als rückständig oder engstirnig verworfen.

Es ist demzufolge kein Wunder, dass man in dieser Bewegung absolute dogmatische Aussagen ablehnt. Tony Jones, prominente

---

114 Tony Jones, *Postmodern Youth Ministry*, Grand Rapids: Zondervan, 2004, S. 201.

Auszug aus: Georg Walter, *Der Angriff auf die Wahrheit*, Bielefeld: CLV, 2009, S. 157.

ter Vertreter dieser Bewegung, sagt über das Lesen der Heiligen Schrift: »Wir müssen aufhören, nach objektiver Wahrheit Ausschau zu halten, wenn wir uns in den Text der Bibel vertiefen.«<sup>115</sup>

### Glossar emergenter Begriffe<sup>116</sup>

**Authentisch:** Vertreter der Emerging Church wollen authentisches Christsein leben. Das bedeutet, dass sie eine echte, wahrhaftige Nachfolge anstreben und tote Traditionen und äußerliche Formen ablehnen. Traditionen und feste Strukturen christlicher Kirchen und Denominationen werden als ein Hindernis für Authentizität betrachtet.

**Dekonstruktion:** Das Hinterfragen der Lehren und Traditionen des Christentums, das eine Umdeutung biblischer Lehren nach sich zieht. Aus Sicht John MacArthurs geht diese Umdeutung im radikalen Flügel der Emerging Church so weit, dass sie dem theologischen Liberalismus gleichkommt.

**Dialogisch:** Das christliche Weltbild muss im Dialog mit- und untereinander wiederentdeckt und vermittelt werden. Im Dialog leistet jeder Einzelne einen Beitrag zu dieser Wiederentdeckung.

**Emergenz:** Benedikt Peters erläutert: »Sie [die Emerging Church] überträgt Erkenntnisse der Naturwissenschaften und der Philosophie auf ihr Gemeindeverständnis in der Annahme, so könne sie in einer sich schnell verändernden Welt größere Wirkung haben. Unter dem Begriff ›Emergenz‹ (von lat. *emergere* [›auftauchen, hervorkommen, sich zeigen‹]) versteht man das spontane Entstehen einer neuen Ordnung innerhalb eines komplexen Systems. Das auf diese Weise entstehende System kann neue Eigenschaften annehmen, die nicht vorhersehbar waren.«<sup>117</sup>

---

115 Ebenda.

116 A. d. V.: Die Pfeile verweisen auf andere Stichworte innerhalb des Glossars.

117 Vgl. Definition von B. Peters auf S. 7.

**Gesellschaftsrelevanz:** Die Emerging Church sieht ihren Auftrag nicht nur im Aufbau einer christlichen Gemeinschaft, sondern sie will für die Gesellschaft von »Relevanz«, von »Bedeutung« sein, indem sie in allen gesellschaftlichen Bereichen aktiv wird (sozial, politisch, kulturell, ökologisch usw.) und zu einer positiven Veränderung der Gesellschaft beiträgt.

**Gesellschaftstransformation:** Das Ziel der »gesellschaftsrelevanten« Aktivitäten der Emerging Church ist die »Transformation«, die »Umgestaltung«, der Gesellschaft in eine christlichere Form. Manche Autoren wie Brian McLaren sprechen in diesem Zusammenhang von der Errichtung des »Reiches Gottes« auf Erden.

**Holistisch:** Christsein soll aus emergenter Perspektive »holistisch« sein, worunter ein »ganzheitliches« Christenleben verstanden wird, das nicht nur das persönliche Heil, sondern das Heil der Welt sucht. Ein holistisches Evangelium ist demnach eine postmoderne Form des »sozialen Evangeliums« (*social Gospel*).

**Inkarnationsprinzip:** Dieser Begriff bezeichnet die »Menschwerdung« der christlichen Kirche, die sich in Form von tätiger Nächstenliebe niederschlägt (z. B. durch soziales und politisches Engagement).

**Inkarnatorisch:** Wie Christus in diese Welt kam und Fleisch (Mensch) wurde (Inkarnation Christi), muss die christliche Gemeinde »inkarnatorisch« werden. Das bedeutet, dass sie Gestalt annehmen und sichtbar in diese Welt hineinwirken muss. Dies wird durch → Kulturrelevanz und → Gesellschaftstransformation erreicht. Der wahre Christ ist wahrer Mensch und verwirklicht seine Christusnachfolge in seinem gesamten sozio-kulturellen Sein.

**Inkulturation:** Die Emerging Church sieht ihren Auftrag darin, die christliche Botschaft der jeweiligen kulturellen Zielgruppe zu verkündigen. Dies setzt voraus, dass der Verkündiger des Evan-

geliums stets auf die kulturellen Unterschiede seiner Zuhörer eingehen muss, z. B. durch → Kontextualisierung. Diese emergente Missionstheologie verkennt jedoch, dass die Botschaft des Evangeliums schon immer transkulturell<sup>118</sup> war und sich weder an die jeweilige Kultur noch an den jeweiligen Zeitgeist anpasste.

**Integrale Spiritualität:** Diese von Ken Wilber formulierte Zusammenführung von Philosophie, Wissenschaft und Religion – auch als »Integrale Theorie« bezeichnet –, vertritt die Vorstellung einer geistlichen Evolution. Die Integrale Theorie strebt eine umfassende Integration von Spiritualität (sowohl der östlichen wie der westlichen) und Wissenschaft an.

**Integrative Theologie:** Diese emergente Sichtweise von Theologie will offen sein für alle christlichen Traditionen. Diese sollen einander ergänzen, statt im Widerspruch zueinander zu stehen. Christen sollen das Verbindende und Gemeinsame anstreben, statt sich durch Abgrenzung von anderen zu entfernen.

**Kontextualisierung:** Die Anpassung der Evangeliumsbotschaft an das jeweilige soziokulturelle und geschichtliche Umfeld einer Gesellschaft oder ethnischen Gruppe. Kontextualisierte Bibelübersetzungen gehen mitunter so weit, dass biblische Begriffe ihre ursprüngliche Bedeutung verlieren.

**Konversation:** Anhänger der Emerging Church sehen sich in einer anhaltenden Konversation (*emergent conversation*), die alle Interessierten bei ihrer Suche nach neuen Wegen mit einbezieht. Über den christlichen Glauben ins Gespräch zu kommen und im Gespräch zu bleiben, ist ein vorrangiges Ziel emergenter Christen. Lebendige Konversation ist wie ein Fluss, der nie zum Stillstand kommt. Das Ziel einer solchen Konversation besteht nicht darin, absolute oder allgemeingültige Lehraussagen zu treffen.

---

<sup>118</sup> D. h. über allen Kulturen stehend.

**Kulturrelevanz:** Die Beobachtung, dass heute mehr als früher ein Großteil der Jugendlichen und jungen Erwachsenen den christlichen Gemeinden den Rücken zukehren, veranlasst emergente Leiter dazu, die moderne Kultur stärker in das Gemeindeleben zu integrieren. Obgleich das Grundanliegen, die moderne Kultur in das Gemeindeleben einzubeziehen, durchaus zulässig ist, solange dies in einer biblisch vertretbaren Weise geschieht, ist der Spagat zwischen dem Anspruch biblischer Lehre (mit dem Gebot der Schrift, sich dieser Welt nicht anzupassen) und der Akzeptanz moderner Kultur (z. B. aller Musikstile usw.) überaus problematisch. Eine weitere Gefahr des Wunsches, »kulturrelevant« sein zu wollen, ist, dass eine Gemeinde zu einer Jugend- oder Junge-Erwachsenen-Gemeinde wird, die lediglich die kulturellen Bedürfnisse dieser Altersgruppe berücksichtigt und damit die mittlere und ältere Generation aus der Gemeinschaft ausschließt.

**Missio Dei:** Die »Missio Dei«, Gottes Mission, ist die Sendung Gottes in seinem Sohn Jesus Christus in diese Welt und das Handeln Gottes unter den Menschen. Christen sind berufen, über sich selbst hinauszugehen und ihren Mitmenschen zu dienen. Dieses Anliegen ist für die Vertreter der Emerging Church zentraler als die Vermittlung christlicher Dogmen und Lehren.

**Missional:** Das »missionale« Evangelisationsverständnis unterscheidet sich von der traditionellen Auffassung von Mission darin, dass der Missionsbefehl aus Matthäus 28,19-20 sehr viel weiter gefasst wird. Das missionale Verständnis geht über die Verkündigung des Evangeliums sowie den Auftrag, Jünger zu machen, hinaus und will → gesellschaftsrelevant wirken.

**Multisensorisch:** Emergente Gottesdienste sollen »alle Sinne« des Menschen ansprechen und sich nicht nur auf Wissensvermittlung stützen. Zu diesem Zweck soll der Teilnehmer eines Gottesdienstes durch die Schaffung einer bestimmten Atmosphäre (z. B. durch die Verwendung von Kerzen oder Weihrauch, durch Abdunkeln eines Raumes usw.) oder durch meditative

Betrachtung einer Ikone bzw. eines Bildes zu einer Gotteserfahrung geführt werden.

**Narrativ:** Die Emerging Church zieht die narrative Theologie der Lehrpredigt vor. Das Erzählen von Geschichten im Allgemeinen oder von biblischen Geschichten im Besonderen soll den Zuhörern helfen, Gottes Wahrheiten und Gottes Wesen zu erfassen.

**Postmoderne:** Die Emerging Church sieht ihren Auftrag darin, den postmodernen Menschen für das Evangelium zu erreichen. Die Postmoderne (seit den 1960er-Jahren) ist gekennzeichnet durch eine Abkehr vom Rationalismus, von absoluten Aussagen sowie von Fortschritts- und Wissenschaftsgläubigkeit hin zu einer Pluralität, die parallele Wahrheiten nebeneinander stehen lässt. Der postmoderne Christ muss dieser Denkweise folglich Rechnung tragen.

**Prozessorientierte Evangelisation:** Prozessorientierte Evangelisation will das Evangelium durch persönliche Beziehungen und offene Kontakte verbreiten. Die traditionelle Form der Evangeliumsverkündigung (z. B. Aufrufe zur Bekehrung) wird als zu direkt, altmodisch und uneffektiv betrachtet und auch als »aktionsorientierte Methode« bezeichnet. Bekehrungen kommen nicht durch »Aktion«, sondern durch »Prozesse« zustande.

**Reimagination/Re-Imagination:** Die Gesamtheit aller Bemühungen, das »kreative Konzept eines verbesserten Modells postmoderner Kirche« zu erarbeiten. Durch Experimentieren soll es die Theorie mit der Praxis verbinden, ohne dass es jedoch fertige oder endgültige Lösungen anbietet.

**Rekonstruktion:** »Rekonstruktion« folgt der → »Dekonstruktion« aller traditionellen christlichen Lehraussagen. R. Eberrhäuser definiert Rekonstruktion als die »Umdeutung in einem veränderten, nur noch relativen Bezugs-/Deutungsrahmen«.

**Schalomisierung:** Der Prozess, Friede (Schalom) in einer Gesellschaft oder in der Welt aufzurichten, wird als Schalomisierung bezeichnet. Aus emergenter Sicht kann dies nur durch die → »Missio Dei« erreicht werden.

**Storytelling:** Das Erzählen von Geschichten soll das reflektierende Nachdenken des Christen in den Hintergrund drängen und Gotteserkenntnis in Form von Geschichten und Bildern ermöglichen. Die Wahrheit soll nicht nur hörbar, sondern vor allem »erfahrbar« sein. Storytelling ist eine Absage an das rationale Denken und das Erfassen der Wahrheit durch Gottes Wort.

**Vernetzung:** Die Emerging Church strebt nicht nur eine Vernetzung aller Christen an, um den → Dialog und die → Konversation aufrechtzuerhalten, sondern sie versteht sich auch als ein Netzwerk von Beziehungen, das gelebt wird.



## Ist »missional« noch missionarisch?<sup>119</sup>

### *Die Strategie der Emerging Church im Umgang mit Sprache – eine Skizze zum Verwirrspiel um den Missionsbegriff*

Wolfgang Nestvogel

Eine humorvolle Anekdote über die UNO erzählt davon, dass man eine Erhebung durchführte. Dabei wurde verschiedenen Staaten aus unterschiedlichen Kontinenten diese Aufgabe vorgelegt:

»Teilen Sie uns bitte Ihre ehrliche Meinung zur Lösung des Problems der Nahrungsmittelknappheit im Rest der Welt mit.«

Die Reaktionen aus aller Welt zeigten, dass alle angeschriebenen Nationen große Probleme damit hatten, die Frage richtig zu verstehen:

In Osteuropa wussten die Teilnehmer nicht, was »ehrlich« heißt.

In Westeuropa wussten die Teilnehmer nicht, was »Knappheit« bedeutet.

In China wussten die Teilnehmer nicht, was eine »Meinung« ist.

Im Nahen Osten wussten die Teilnehmer nicht, was eine »Lösung« ist.

Und in den USA wussten die Teilnehmer nicht, wo der »Rest der Welt« liegt.

Diese kleine Geschichte ist ein gutes Beispiel für Vorurteile. Sie weist aber auch darauf hin, wie schwierig es sein kann, sich durch Sprache eindeutig zu verständigen. Miteinander zu reden,

---

<sup>119</sup> Der Text geht zurück auf zwei Vorträge, die der Verfasser bei Maleachi-Tagen in Holzgerlingen (2012) und Bielefeld (2013) gehalten hat. Die Form der Rede wurde beibehalten.

heißt noch lange nicht, sich zu verstehen. Das erfahren die Menschen seit Jahrtausenden, das lehrt die Kommunikationstheorie seit Jahrzehnten. Das Problem sind die Sprechenden, die sich unklar ausdrücken oder etwas verschleiern, verkürzen, manipulieren, verzeichnen, übertreiben.

## 1. Macht und Ohnmacht von Sprache

In unserer Epoche – der sogenannten Postmoderne – ist das Misstrauen gegenüber der Möglichkeit sprachlicher Verständigung weiter radikalisiert worden. Postmoderne Sprachphilosophen behaupten, dass die Sprache selbst keine Eindeutigkeit gewährleisten könne. Es sei unmöglich, verbindliche inhaltliche Wahrheit begrifflich eindeutig auszudrücken. Diese Skepsis gehört zu den zentralen Glaubensbekenntnissen der Postmoderne.

Darin liegt zugleich ein Frontalangriff auf den biblischen Glauben. Denn der lebt davon, dass der lebendige Gott sich selbst und seine Wahrheit durch Sprache eindeutig offenbart (2Tim 3,16; Joh 10,35). Die Reformatoren haben diese Wahrheit mit ihrer Formel von der Klarheit der Schrift (*claritas scripturae*) bezeugt; Luther konnte den Heiligen Geist als den »allereindeutigsten Schreiber« rühmen. Demnach hat Gott hat sich in seinem Wort eindeutig erklärt und inhaltlich festgelegt. Dies nachzuvollziehen und zu ergründen, ist die Aufgabe des Bibellesers.

Nicht nur die postmoderne Sprachphilosophie selbst stellt dieses Bollwerk der biblischen Überzeugung infrage! Auch wo man im Namen des Christentums den Pakt mit der Postmoderne sucht, wird die Axt an die Wurzel der biblischen Eindeutigkeit gelegt.

Vertreter der Emerging Church erwecken den Eindruck, sie wollten bewusst auf die Formulierung verbindlicher und präziser biblischer Lehre verzichten; solcher »Dogmatismus« könne von den Zeitgenossen nicht mehr verstanden werden. Dabei übersehen oder verschleiern sie, dass ihr Zugang wesentlich aggressiver ist: Er beabsichtigt nicht nur den Abbau vertrauter biblischer

Überzeugungen (Dekonstruktion), sondern ersetzt diese durch unbiblische Lehren, die von der Emerging Church dezidiert propagiert werden. Auch im Hinblick auf biblische Lehre gibt es kein Vakuum – wo die Wahrheit auszieht, da zieht Lüge ein. Da wird biblische Lehre durch eine Vielzahl antibiblischer Lehren ersetzt. Zu behaupten, man könne auf Lehre verzichten, ist entweder Betrug oder Selbstbetrug.

Der Emerging Church geht es letztlich nicht um einen Verzicht auf Lehre, sondern um die entschlossene Einführung neuer, anderer Lehren. Das geschieht allerdings in der Regel nicht mit offenem Visier, sondern auf schleichendem Wege. Das wichtigste Mittel zur Umsetzung dieser Strategie ist der gezielte Gebrauch jener Sprache, von der man behauptet, sie könne keine eindeutigen Aussagen machen. Dabei werden vertraute Begriffe (wie »Reich Gottes«, »Menschwerdung Gottes – Inkarnation«) umgedeutet oder neue Begriffe (wie »missional« in Abwandlung des vertrauten »missionarisch«) eingeführt.

Die folgende Skizze soll zeigen, wie mit der Einführung und Propagierung des Begriffs »missional« eine revolutionäre Veränderung des Verständnisses von Mission selbst einherging.

## **2. Eigenwillige Diagnose: Zu viel Verkündigung?**

Die Vordenker der Emerging-Church-Bewegung in Deutschland fordern eine nachhaltige Veränderung des evangelikalen Kurses. Man dürfe in Zukunft nicht mehr damit rechnen, dass die entscheidenden geistlichen Impulse durch die Verkündigung der biblischen Botschaft entstehen würden. Dies sei ein grundlegender Irrtum, behauptet Johannes Reimer. Er sei dadurch entstanden, dass die Evangelikalen den biblischen Missionsbegriff völlig falsch verstanden hätten. »Haben wir den Mut und sagen es: Wir haben versagt. [...] Die evangelikale Bewegung scheint in einer Krise ... sie wurzelt in einem einseitigen und damit falschen Verständnis der Mission.« Man habe in der Vergangenheit zu einseitig auf evangelistische Verkündigung gesetzt.

Einer der Schüler Reimers, Tobias Faix, bekräftigte diese Behauptung im Interview mit *ideaSpektrum*. Befragt zu Reimers Behauptung, bestätigte er: »Einer der Gründe für die derzeitige Krise ist die einseitige Betonung der Verkündigung [...].« Laut Reimer und Faix leidet die evangelikale Welt nicht an zu wenig oder zu oberflächlicher Verkündigung – sondern an deren Überfluss!

Diesen Zustand wollen sie verändern und die Wortverkündigung aus dem Zentrum der Mission verdrängen. Dazu ist es erforderlich, grundlegende evangelikale Überzeugungen, die in bibeltreuen Kreisen als selbstverständlich gelten, infrage zu stellen, aufzuweichen und nachhaltig zu verändern. Anlässlich der Eröffnung des Studiengangs »Gesellschaftstransformation« am Marburger Bildungs- und Studienzentrum (geleitet von seinem Schüler Tobias Faix), behauptete Reimer: Der Missionsbefehl sei keine Aufforderung »zur Proklamation des Evangeliums, sondern zur Transformation des Denkens – und als Folge davon des Lebens«. In einem Interview forderte er einen »Paradigmenwechsel«, d. h. eine grundlegende, die Fundamente verändernde Neuausrichtung: »Freilich wird die Erneuerung einen grundsätzlichen Paradigmenwechsel im Bewusstsein der Verantwortlichen voraussetzen. Und dafür sehe ich bereits deutliche Zeichen an der Wand.«<sup>120</sup>

Eine wichtige Waffe im Kampf um das Denken der Zeitgenossen ist, wie bereits gesagt, die Prägung und inhaltliche Besetzung von Begriffen. Wörter sind Träger von Gedanken, die Herzen verändern können. Das gilt nicht nur in der Theologie. Der Staatsrechtler Helmut Quaritsch hat diesen Sachverhalt auf den Punkt gebracht:

»Im Kampf der Geister ist die Besetzung eines Begriffs so wichtig wie im Krieg die Eroberung einer Festung.«

In diesem Sinne prägt und benutzt die Emerging-Church-Bewegung zum Beispiel den Begriff »missional«. Wer sich in dieser Situation zurechtfinden und die Geister unterscheiden

---

120 URL: <http://buecheraenderleben.wordpress.com/2012/03/31/tobias-faix-johannes-reimer-die-welt-verstehen/> (abgerufen am 3. 4. 2014).

will, muss den Unterschied zwischen »missional« und »missionarisch« präzise bestimmen können.

### 3. Was bedeutet der Begriff »missionarisch«?

Der alte Begriff »missionarisch« ist jedem Christen vertraut. Als Grundlage für unseren Vergleich soll hier noch einmal an seine klassische Definition erinnert werden.

Im Lateinischen bedeutet *missio* »Sendung« oder »Abschickung«; das dazugehörige Verb *mittere* kann mit »werfen«, »schicken«, »senden« übersetzt werden.

#### Gott sendet

In der Bibel ist Gott der Sendende – so hat es Jesus im klassischen Beispiel von den bösen Weingärtnern beschrieben (Mk 12,1-12). Erst sendet Gott seine Propheten, dann als Höhepunkt seinen eigenen Sohn (Mk 12,6). Mit der Sendung des Sohnes ist das Reich Gottes endlich nahe herbeigekommen (Mk 1,15; Gal 4,4). Die Kluft zwischen dem Schöpfer und seinen abtrünnigen Geschöpfen wird überbrückt. Jesus verkündigt und erwirkt das ewige Heil durch seinen Sühnetod und die Auferstehung. Das ist Gottes missionarische Aktion! Indem Gott Jesus sendet, ruft er die Sünder zur Bekehrung: »Tut Buße und glaubt an das Evangelium« (Mk 1,15b). Der Inhalt dieser Frohen Botschaft ist Jesus selbst – weil »jeder, der *an ihn* glaubt, nicht verlorengelht, sondern ewiges Leben hat«<sup>121</sup> (Joh 3,16; vgl. Joh 14,6; Apg 4,12).

#### Jesus sendet

Nach der Auferstehung sendet Jesus selbst! Das griechische Verb für »senden« ist jedem Bibelleser bekannt – *apostello*. Die *Apostel* sind also Jesu Gesandte. Ausgehend von Jerusalem umfasst ihr

---

121 A. d. V.: Zitiert nach Schlachter 2000 (vgl. RELB).

Sendungsradius die gesamte Welt (Apg 1,8; Mt 28,20). Denn Gott »will, dass alle Menschen errettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen« (1Tim 2,4). Der Auftrag zur Weltmission ist geboren, noch bevor am Pfingsttag offiziell die erste Christengemeinde gegründet wird. Von da an bleibt Kirchengeschichte untrennbar mit Missionsgeschichte verbunden. Durch seine »Sondergesandten« (Apostel) baut Jesus die ersten Gemeinden und nimmt seitdem alle neuen Christen in die große Sendung mit hinein. Darum gilt das Motto: »Jeder Christ – ein Missionar«.

Die Aufgabe der Gesandten ist von Anfang an klar umrissen: Sie sollen die Frohe Botschaft (gr. *euangelion*) bekannt machen; sie sollen berichten von der Sendung des Sohnes zur Rettung der Sünder. Für diese Tätigkeit kennt das Neue Testament einen auffälligen Begriff – *euangelizomai* (z. B. Gal 1,8; Röm 15,20; Apg 14,7; 16,10). Davon ist unser Ausdruck *evangelisieren* bzw. *Evangelisation* abgeleitet. In 1. Korinther 1,17 kann Paulus mit diesem Wort seinen ganzen missionarischen Dienst zusammenfassen: »Christus hat mich ... ausgesandt [*apostello*] ... um zu evangelisieren [*euangelizomai*].«<sup>122</sup> Hier treffen die beiden Linien zusammen: Sinn und Zweck der *Mission* ist die *Evangelisation*. Gottes Gesandte sind Träger einer präzisen Botschaft, die sie mit klaren Worten auszurufen haben.<sup>123</sup>

### Begriffsverwirrung

Im Verlauf der Kirchengeschichte wurden die Begriffe immer wieder einmal anders verwendet.<sup>124</sup> Am bekanntesten ist viel-

---

122 A. d. V.: Eigene Wiedergabe des Autors.

123 Manche Theologen verwenden den Begriff der Mission als Oberbegriff für den gesamten Dienst, den die Gemeinde Jesu der Welt leistet. Dazu gehören dann sowohl die evangelistische Verkündigung als auch die diakonisch-soziale Hilfe. Bei dieser Benennung kann jedoch leicht übersehen werden, dass beim biblischen Missionsauftrag die Verkündigung des Wortes absoluten Vorrang vor allen anderen Diensten hat!

124 David J. Bosch hat 12 (!) verschiedene Positionen beschrieben, mit denen die Begriffe »Mission« und »Evangelisation« in der theologischen Diskussion bisweilen kombiniert werden (in: *Zeitschrift für Mission*, 1984, S. 161-191). Einen guten Überblick über die verschiedenen Füllungen des Missionsbegriffs gibt Walter Klaiber in: *Ruf und Antwort. Grundlagen einer Theologie der Evangelisation*, Stuttgart/Neukirchen: Christliches Verlags-haus, 1990, S. 15-31).

leicht die Unterscheidung zwischen »Heidenmission« und »Evangelisation«: *Heidenmission* geschieht in Ländern, wo es ursprünglich nur heidnische Religionen gab. *Evangelisation* verkündigt in jenen Gebieten, die seit Langem wenigstens mit einer christlichen Tradition bekannt sind. Dagegen prägte Johann Hinrich Wichern im 19. Jahrhundert den Begriff der »Inneren Mission«, die er als »Evangelisierung des Volkes ... als eine Mission an die Getauften« bezeichnete. Nach dem Ersten Weltkrieg wurde dieses Anliegen vor allem mit dem Begriff der »Volksmission« bezeichnet. Später besetzte die Strategie des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK) den Missionsbegriff mit einem anderen Inhalt. Nun konnte die vermeintliche »Sendung« der Kirche an die Welt auch in politischen Programmen und sozialen Aktionen zum Ziel kommen. Die Wahrnehmung sozialer Verantwortung als *Folge* des Evangeliums wurde mit dem *Evangelium selbst* verwechselt. Damit verlor die *Mission* ihren zentralen Inhalt und konnte als Kampfbegriff für ideologische Ziele missbraucht werden.

### Etikett oder Inhalt?

Die Verwirrung ist groß, umso nötiger erscheint die Besinnung auf den biblischen Befund. Nicht Begriffe sind entscheidend, sondern der Inhalt zählt. Jesu Gesandte müssen evangelisieren, solange es Tag ist (vgl. Joh 9,4). Sie müssen Jesus als Retter und Herrn bekannt machen, der am Kreuz den Sühnetod gestorben ist, um die Strafe zu tragen, die wir verdient hätten, und der am dritten Tag aus dem Grab auferstanden ist und seine Macht und Gottheit erwiesen hat. Nur wer einsieht, dass er ohne Jesus unter dem Zorn und Gericht Gottes lebt (Joh 3,36) und die ewige Verdammnis verdient hat, kann sich als Sünder vor Gott beugen, umkehren (Buße tun) und den Erlöser Jesus Christus im Glauben ergreifen. Den Menschen *dieses* zu sagen, heißt zu evangelisieren. Wer Teile *dieser Botschaft* unterschlägt, bleibt hinter dem Missionsbefehl zurück. Die Reformatoren haben darum den Auftrag des Evangelisten mit der Verbindung von *Gesetz* und

*Evangelium* beschrieben: Gottes radikale Forderung richtet den Sünder – Gottes radikale Fürsorge in Jesus rettet den Sünder.

### Wo Evangelisation »drin« ist

*Evangelisation* beschreibt darum keine Methode, sondern einen Inhalt. Sie geschieht nicht automatisch und nicht ausschließlich dort, wo ein Reiseprediger eingeladen, ein Zelt aufgebaut, eine Stadthalle gemietet und der Zuhörer zu einer »Entscheidung für Jesus« aufgerufen wird. Evangelisation geschieht unter allen (!) Umständen dort, wo das ganze Evangelium weitergegeben wird. Nicht überall, wo *missionarisch* »draufsteht«, ist auch schon *missionarisch* »drin«. Nicht der missionarische Rahmen entscheidet, nicht die missionarische Gesinnung macht es – nicht einmal die missionarische Liebe zu den Verlorenen garantiert, dass *Evangelisation* geschieht. Sondern der Inhalt tut's, eben das *Evangelium*! Wo Gottes Gesandte sich davon im Herzen packen und im Denken bestimmen lassen, werden sie dem Evangelium angemessene Formen finden, um mit hingebungsvoller Liebe und theologischer Präzision Sünder zur Umkehr aufzufordern.

Im Sinne dieser Begriffsbestimmung hat Rolf Scheffbuch die Frage »Wann ist Mission eigentlich Mission?« wie folgt beantwortet: »Mission« ist darauf aus, dass Menschen mit Gottes Hilfe die Grenze zwischen Unglauben und Glauben überschreiten. [...] Der Vater des Christus Jesus wird dort geehrt, wo Jesus als der Heiland Gottes bekannt gemacht und geglaubt wird.«<sup>125</sup>

## 4. Was ist neu an dem Begriff »missional«?

Vertreter der Emerging-Church-Bewegung behaupten, der Begriff »missional« habe eine umfassendere, ganzheitlichere Bedeutung als das Wort »missionarisch«. Während das letztere

---

<sup>125</sup> Quelle: *ideaSpektrum* 14/2010, 8. 4. 2010.

URL: [http://bitflow.dyndns.org/german/RolfScheffbuch/Wann\\_Ist\\_Mission\\_Eigentlich\\_Mission\\_20100408.html](http://bitflow.dyndns.org/german/RolfScheffbuch/Wann_Ist_Mission_Eigentlich_Mission_20100408.html) (abgerufen am 3. 4. 2014).



nur eine Tätigkeit der Gemeinde unter vielen anderen benenne, erfasse »missional« ihr Wesen. Gemeinde sei in allem, was sie tut, in die Welt gesandt und für die Welt da. Gemeinde existiere zum Wohl der Welt.<sup>126</sup> Dadurch lässt sie sich hineinnehmen in Gottes Mission (»Missio Dei«), die der gesamten Welt gilt. »Eine missionale Gemeinde«, so Reimer, sei »in allem, was sie ist und tut, missionarisch«.

Das »Missionale« wird zur neuen Identität, zum Wesen der Gemeinde. Es beschreibt eine neue Denkweise, eine neue Brille, durch die wir alle Lebensäußerungen von Gemeinde betrachten, bewerten und gegebenenfalls verändern sollen.

So wird bei Reimer auch der Gottesdienst der Gemeinde letztlich zu einer Vorbereitung auf den Dienst der Weltveränderung umfunktioniert: »Wenn aber die *ekklesia* die Verantwortung für die Welt hat, was ist dann sonst der Sinn ihrer Zusammenkünfte und Entscheidungen, wenn nicht der Wille Gottes für die Welt, seine Königsherrschaft und der Aufbau seines Reiches in der Welt?«<sup>127</sup>

Diese Zweckbestimmung provoziert als erste Rückfrage unter Hinweis auf Epheser 1 und Epheser 4: Lebt Gemeinde Jesu Christi nicht in erster Linie für ihren Herrn und zu seiner Ehre? Steht nicht Reimers kosmozentrische Definition gegen die theozentrische Ausrichtung des biblischen Gemeindeverständnisses?

Um hier eine Antwort zu finden, bedarf es der Klärung einer zweiten Rückfrage: WIE und mit welchen Mitteln soll sich Gemeinde denn der Welt zuwenden? Was bedeutet es für die Gemeinde, missional zu denken? Wie ist diese »Mission« inhaltlich gefüllt?

Wir fragen hier nicht nach den persönlichen Motiven der Emerging-Church-Protagonisten, sondern nach ihrer Lehre. Und

---

126 Der Begriff begegnet bei Francis DuBose (in: *God Who Sends*, 1983) und wird danach von Leslie Newbiggin (einem englischen Missionstheologen in Indien) und David Bosch (einem reformierten Missionstheologen aus Südafrika) popularisiert. Siehe die Darstellung bei Christopher Wright, *The Mission of God. Unlocking the Bible's Grand Narrative*, InterVarsity Press: 2006.

127 Johannes Reimer, *Die Welt umarmen. Theologie des gesellschaftsrelevanten Gemeindebaus*, Marburg: Francke, 2009, S. 38. Vgl. ders., *Gott in der Welt feiern. Auf dem Weg zum missionalen Gottesdienst*, Schwarzenfeld: Neufeld Verlag, 2011.

diese kann dann jeder Christ mit dem vergleichen, was die Bibel über Mission lehrt.

Dabei stoßen wir auf mindestens vier dramatische Umwälzungen, die im Rahmen unserer kurzen Skizze in vier The- sen gebündelt und dem weiteren Studium des Lesers anbefohlen werden.

## **5. Das »Missionale« erweist sich als Gegenkonzept zur biblischen »Mission«**

### **1. These:**

#### ***Die missionale Denkweise verrückt das Ziel der Mission.***

Danach geht es Mission nicht in erster Linie darum, dass Men- schen in Gottes Reich (Himmel) kommen, sondern dass Men- schen Gottes Reich (hier auf der Erde) bauen.

Reimer fordert eine neue Priorität: »Nichts wäre heute wich- tiger als die Entscheidung der Christen, das Reich Gottes in der Welt mit den Menschen<sup>128</sup> zusammen zu bauen. Nicht für sie und erst recht nicht gegen sie, sondern MIT IHNEN.«<sup>129</sup> Das Ziel sol- cher Mission besteht also nicht darin, Nichtchristen für den Him- mel zu gewinnen – sondern darin, mit ihnen gemeinsam hier in der Welt Gottes Reich zu bauen.

Rob Bell hat diese Sicht auf Jesus selbst zurückgeführt: »Für Jesus lautete die Frage nicht: Wie kommt man in den Himmel? Die Frage lautete: Wie bringt man den Himmel hierher? [...] Für Jesus geht es ... um eine Verbesserung dieser Welt, hier und jetzt. Jesu Ziel ist es nicht, in den Himmel zu kommen ...«<sup>130</sup>

Der *Tübinger Aufruf zur Erneuerung eines biblisch-heilsgeschicht- lichen Missionsverständnisses* hat nachgewiesen, dass die missio-

---

128 Gemeint sind »ungläubige« Menschen.

129 URL: <http://buecheraendernleben.wordpress.com/2012/03/31/tobias-faix-johannes-reimer-die-welt-verstehen/> (abgerufen am 3. 4. 2014).

130 Rob Bell, *Jesus unplugged. Authentisch gelebtes Christsein der heutigen Generation im 21. Jahr- hundert*, Gießen: Brunnen Verlag, 2006, S. 139f.

nale Denkweise im Gegensatz zur Bibel das Reich Gottes zu einer innerweltlichen Größe umdeutet. Das Reich Gottes kommt *jetzt*, so deren Behauptung, durch die schrittweise Transformation (Umwandlung) dieser Welt!

Die Gemeinde soll mit ihrem »sozial-transformativen Auftrag Gottes Königsherrschaft in dieser Welt in Wort und Tat aufrichten«<sup>131</sup>. Gottes Reich kann überall dort wahrgenommen werden, wo Ungerechtigkeit, Unterdrückung, Ausbeutung und lebensfeindliche Strukturen überwunden werden. Das gilt sogar für solche Vorgänge, die gar nicht explizit mit christlichen Inhalten verbunden sind: »Weil Heil eine soziale Dimension hat, kann von Heilsereignissen auch dort die Rede sein, wo gerechte Verhältnisse entstehen, auch dann, wenn sie nicht im Zusammenhang mit dem Glauben an Christus stehen.«<sup>132</sup>

Und weiter: »... auch in der Welt wird die Herrschaft Gottes sichtbar, wenn Unterdrückung und Ausbeutung überwunden werden. Es gibt keine absoluten, sondern nur qualitative Unterschiede zwischen der Kirche und der Welt.«<sup>133</sup>

Mit gleichem Duktus sagt Tobias Faix über das neue Jerusalem (was in der Bibel eindeutig eine zukünftige Größe darstellt): »Dieses neue Jerusalem wird im Reich Gottes schon jetzt und ganz konkret auf dieser Erde sichtbar. Dabei spielt gerade dieser Zusammenhang zwischen dem Gegenwärtigen und Zukünftigen eine entscheidende Rolle.«<sup>134</sup>

Die dramatische Veränderung des Missionsbegriffs, die hier geschieht, hat der *Tübinger Aufruf* treffend beschrieben: Man beobachte »mit Besorgnis, dass in ihren programmatischen Veröffentlichungen<sup>135</sup> neben die Verkündigung des Evangeliums soziale und, wo möglich, politische Aktionen als gleichwertige,

131 Johannes Reimer, *Die Welt umarmen*, S. 149.

132 Roland Hardmeier, *Geliebte Welt. Auf dem Weg zu einem neuen missionarischen Paradigma*, Schwarzenfeld: Neufeld Verlag, 2012, S. 98.

133 Roland Hardmeier, *Kirche ist Mission. Auf dem Weg zu einem ganzheitlichen Missionsverständnis*, Schwarzenfeld: Neufeld Verlag, 2009, S. 246.

134 Tobias Faix, *WIR. Gemeinsam Unterwegs, Magazin des Evangelischen Gnadauer Gemeinschaftsverbandes*, Okt./Nov. 2012, S. 19. Vgl. auch die sogenannte »Gerechtigkeitsbibel« der Micha-Initiative.

135 D. h. in den Veröffentlichungen der Transformations-Theologie.

ja sogar bevorzugte Ausdrucksform des Evangeliums und der Königsherrschaft Gottes treten«<sup>136</sup>.

Damit wiederholt die Missionale Bewegung einen Irrweg, den bereits die liberale Ökumenische Bewegung (ÖRK) in den 60er-Jahren des letzten Jahrhunderts gegangen ist.

Aber auch im evangelikalen Lager lassen sich Vorboten dieser Gewichtsverlagerung (weg von der Vorrangstellung der Verkündigung) bereits in der Lausanner Verpflichtung von 1974 finden, die maßgeblich von dem englischen Theologen John Stott entworfen wurde.

Man beachte: die Bibel lehrt unmissverständlich, dass dort, wo Menschen neues geistliches Leben durch das Evangelium erfahren, soziale Auswirkungen die logische Folge davon sind.

Wo Gemeinde treu evangelisiert, werden sich die heilsamen Konsequenzen für das menschliche Miteinander und soziale Belange erweisen. Aber gerade dieser kausale Zusammenhang setzt voraus, dass der Vorrang der Verkündigung (und damit die Hierarchie zwischen persönlicher Rettung und sozialen Auswirkungen) gewahrt bleibt.

Der *Tübinger Aufruf* erinnert an die bekannten Beispiele der Missionsgeschichte: »Unter diesen Voraussetzungen haben christliche Missionare ... in Afrika und Asien auf den Gebieten der Erziehung, ärztlicher Hilfe und wirtschaftlicher Entwicklung beachtliche Leistungen vollbracht. Auch die Innere Mission – man denke an Hinrich Wichern, Amalie Sieveking oder Wilhelm Löhe – war von hoher sozialer Verantwortung geprägt. Sie zeigten ihre Früchte auch in bemerkenswerten gesellschaftlichen Verbesserungen bis in staatliche Ordnungen und Strukturen hinein. Und doch stand für sie alle das Anliegen, verlorenen Menschen durch den Ruf zur Bekehrung und zum Glauben an das Evangelium den Weg zum ewigen Heil zu eröffnen, an erster Stelle.«<sup>137</sup>

Die missionale Denkweise bekämpft den Vorrang der Verkündigung und verrückt damit das Ziel der Mission. Damit rüt-

---

136 URL: [http://auraria.us/file/TA\\_Kurzfassung.pdf](http://auraria.us/file/TA_Kurzfassung.pdf) (abgerufen am 4. 4. 2014).

137 URL: <http://www.horst-koch.de/gottes-wort-die-bibel/transformation-oder-evangelisierung.html> (abgerufen am 4. 4. 2014).

telt sie zugleich an einem anderen Grundpfeiler der biblischen Wahrheit.

## **2. These:**

### ***Die missionale Denkweise verändert das Verhältnis zwischen Gemeinde und Welt.***

Sie versteht Gemeinde und Welt nicht mehr als Gegenüber im Sinne von Johannes 15 und Römer 12. Sie ignoriert, dass »Satan der Fürst dieser Welt ist«.

Im Verständnis der missionalen Denkweise stellt die Welt einen zwar gestörten, aber im Prinzip positiven Raum dar, »wo jederzeit das Reich Gottes durch Taten sozialer Gerechtigkeit« gebaut werden könne. Deshalb sollen Christen einen Großteil ihrer Zeit darin investieren, mit Nichtchristen zusammen soziale Aktionsprogramme durchzuführen.

Selbst dort – so die Behauptung –, wo diese Aktionen nicht auf dem Fundament einer biblischen Weltsicht erfolgen, können sie dazu beitragen, das Reich Gottes weiterzubauen.<sup>138</sup> Damit wird die kategoriale Trennung zwischen Gemeinde und Welt aufgehoben und das Verständnis von »Heil« grundsätzlich verändert und verdiesseitigt. Es geht nicht in erster Linie darum, »in den Himmel zu kommen«, sondern darum, die Welt zu verbessern.

Die Formulierung von Rob Bell klingt zugespitzt, zeigt aber die Richtung an, in die sich das missionale Denken zwangsläufig bewegt: »Eines der tragischsten Dinge, die dem Evangelium je angetan wurden, war das Aufkommen der Botschaft, dass Jesus uns von dieser Welt weg irgendwohin<sup>139</sup> holt, wenn wir an ihn glauben.«<sup>140</sup>

Deshalb soll die Gemeinde nicht andere Menschen aus der Welt herausrufen, sondern vielmehr sich selbst in die Welt hinein »inkarnieren«.

---

138 Tobias Faix, *Transformation*, Bd. II, S. 7.

139 D. h. in den Himmel.

140 Rob Bell, *Veloet Elvis. Repainting the Christian Faith*, 2005, S. 171.

### 3. These:

#### ***Die missionale Denkweise verdrängt das Kreuz Jesu Christi aus dem Zentrum der missionarischen Verkündigung.***

Bei einer Tagung zum Verhältnis von »Evangelisation und Transformation«, die im Januar 2013 stattfand, legte Johannes Reimer ein Thesenpapier zur Definition des Evangelisationsbegriffs vor. Darin spielt der stellvertretende Sühnetod Jesu keine Rolle. Und selbst dort, wo emergente Theologen das Kreuz Jesu als theologischen Begriff benutzen, können sie davon reden, ohne die zentrale Botschaft der Erlösung zu erwähnen. So degeneriert das Kreuz zu einer Chiffre für andere, ideologisch bestimmte Inhalte.<sup>141</sup> Deshalb konnte Tobias Faix in einem Interview behaupten, »das Ev<sup>142</sup> zeigt sich auch im sozialen Miteinander«.

Missionale Denkweise versteht Jesus als »Muster-Evangelisten«, der die Herrschaft Gottes in der Welt ausbreitet (durch Taten und Worte) und seine Nachfolger in diesen Prozess der Weltveränderung hineinziehen will.

Zu diesem Zweck versucht man, die Evangelien gegen die Paulusbriefe auszuspielen, und behauptet, dass die reformatorische und protestantische Theologie mit ihrer starken Ausrichtung auf Paulus einer Engführung erlegen sei. Diese müsse nun durch die Wahrnehmung des vermeintlich *vollständigen Evangeliums* im Sinne der missionalen Denkweise korrigiert werden. Von daher wird auch die natürliche Verwandtschaft und »Waffenbrüderschaft« zwischen der missionalen Denkweise und der sogenannten *Neuen Paulus-Perspektive* deutlich.<sup>143</sup>

---

141 Kupsch hat diesen Befund exemplarisch bei Tobias Faix nachgewiesen. In dessen Beitrag über »Aspekte der Transformation durch das Kreuz« sei »unter den neun hervorgehobenen Aspekten ... ein theologischer zu finden, bei dem es um die versöhnende Kraft von Tod und Auferstehung Christi in der Gestaltung unserer Beziehungen geht. Ansonsten finden wir einen Anforderungskatalog über die verändernde Kraft des Evangeliums in Politik, Ökonomie, Kultur, Ökologie, Soziologie oder einer emanzipatorischen Ethik. Das Evangelium erscheint so als etwas, was wir zu tun haben, und weniger als das, was es ist, nämlich eine Frohbotschaft, in der uns zugesprochen wird, dass Jesus für uns gestorben und auferstanden ist.«

URL: [http://www.theblog.de/wp-content/uploads/2013/08/Transformation2013\\_AfeM-Web.pdf](http://www.theblog.de/wp-content/uploads/2013/08/Transformation2013_AfeM-Web.pdf) (abgerufen am 4. 4. 2014).

142 A. d. V.: D. h. das Evangelium.

143 Siehe dazu meinen Beitrag in: *Die Bibel fasziniert mich*, Bielefeld: CLV, 2012, S. 142-143.

Dabei verfälscht und verdeckt man die Bedeutung, mit der Jesus in den Evangelien vom Reich Gottes gesprochen hat: Er bezeichnet damit nicht ein ethisches Konzept, eine Handlungsanleitung für die Gemeinde. Vielmehr bedeutet Gottes Reich zugleich Gottes Heil und kann deshalb als Synonym für »ewiges Leben« gebraucht werden (vgl. z. B. Mk 9,43-48 und Mk 10,17-31).

Folglich gibt es einen inneren Zusammenhang zwischen dem Kreuz Jesu und dem Reich Gottes: Nur weil Jesus am Kreuz für uns starb, können wir in das Reich Gottes hineinkommen.

#### **4. These:**

#### ***Die missionale Denkweise verleugnet die Hölle.***

Wiederholt haben die Protagonisten missionaler Denkweise den doppelten Ausgang der Geschichte als undenkbar bzw. sogar als unchristlich abgelehnt. Besondere Wirkung zeigten hier die Formulierungen von Brian McLaren<sup>144</sup> und Rob Bell. Dessen bekanntes Buch zum Thema erschien in deutscher Übersetzung in dem als evangelikal geltenden Brunnen Verlag. Darin rechnet Bell mit der klassischen, wenn auch von ihm verkürzt dargestellten, biblischen Position ab:

»[Gottes] ... Liebe zwingt uns, einige der verbreiteten Geschichten, die als Jesusgeschichte ausgegeben werden, infrage zu stellen.

Eine dieser Geschichten enthält das Kapitel, dass ein paar wenige die Ewigkeit an einem Ort des Friedens und der Freude, Himmel genannt, verbringen werden, während der Rest der Menschheit für ewig Qual und Bestrafung in der Hölle erleiden wird, ohne die geringste Möglichkeit, diesem Zustand je zu entkommen. [...]

Diese Sicht ist nicht zwingend. Sie ist schädlich und sie untergräbt letztlich die ansteckende Verbreitung der begeisternden

---

144 Vgl. sein Buch *Höchste Zeit, umzudenken*, Marburg: Francke, 2008, besonders S. 70-77.

Botschaft von Liebe, Frieden, Vergebung und Freude, die Jesus brachte und die unsere Welt so dringend braucht.«<sup>145</sup>

Dagegen legt uns Bell die Auffassung nahe, »dass sich – ausreichend Zeit vorausgesetzt – jeder Gott zuwenden und sich in der Freude und dem Frieden Gottes wiederfinden kann. Die Liebe Gottes bringt jedes noch so harte Herz zum Schmelzen und selbst die ›verdorbenen‹ Sünder werden letztlich ihren Widerstand aufgeben und zu Gott zurückkehren.«<sup>146</sup>

Seine Behauptungen stellen einen provokativen Angriff auf die biblische Lehre vom doppelten Ausgang der Geschichte dar: »... wenn unser Gott die Menschen in Ewigkeit für Sünden strafen wird, die in wenigen Jahren begangen wurden ...«, wenn das unser Gott wäre, dann müsste man nach Bell sagen, dass ... »mit unserem Gott etwas nicht stimmt«<sup>147</sup>.

### **Ergebnis: Indem die *missionale Denkweise* ...**

- **das Ziel der Mission verrückt,**
- **das Verhältnis zwischen Gemeinde und Welt verändert,**
- **das Kreuz Jesu Christi aus dem Zentrum der missionarischen Verkündigung verdrängt und**
- **die Hölle und den doppelten Ausgang der Geschichte verleugnet,**

**verfälscht und verliert sie das Wesen der christlichen Mission und damit auch den Inhalt des Evangeliums selbst.**

»Missionales Denken« und »missionarisches Denken« sind darum nicht zwei Seiten derselben Medaille oder zwei verschiedene Modelle, die beide unter dem Dach der Gemeinde Jesu in gleicher Weise Heimatrecht beanspruchen könnten. Es handelt sich dabei vielmehr um zwei einander grundsätzlich wider-

---

145 *Das letzte Wort hat die Liebe*, Gießen: Brunnen Verlag, 2011, S. 12.

146 A. a. O., S. 114.

147 A. a. O., S. 174.



sprechende Denkweisen, die nicht beide gleichzeitig wahr sein können. Wenn das hier skizzierte Verständnis von Mission dem Zeugnis der Bibel und damit dem Willen unseres Herrn entspricht, dann stellt das hier skizzierte Verständnis von »missional« einen Angriff auf das Evangelium dar, dem die Gemeinde Jesu widerstehen muss.

Wir müssen deshalb mit großer Traurigkeit jener Bewertung zustimmen, mit der im *Tübinger Aufruf* festgestellt wird, dass die Verfechter der missionalen Denkweise »von einer irgeistigen Strömung erfasst sind«. Sie stünden in der Gefahr, »durch eine zur Ideologie werdende Geschichtstheologie auf einen Irrweg zu geraten«. Dabei setzten sie »an die Stelle des ewigen Heils das zeitliche soziale Wohl«, obwohl doch »die Königsherrschaft Christi nicht von dieser Welt ist (Joh 18,36)«. Jesus selbst habe »in seiner Endzeitrede auf dem Ölberg seine Jünger vor falschen Propheten und Christusgestalten gewarnt, die in der Endzeit auftreten und viele verführen werden (Mt 24,11).«<sup>148</sup>

Mit vergleichbarer Zuspitzung hatte John MacArthur bereits 2007 im Hinblick auf die gesamte Emerging-Church-Bewegung formuliert:

»Als ich meinen Dienst vor bald 40 Jahren antrat, wusste ich um die Anfeindungen, die da vor mir lagen. Angriffe gegen den Herrn und seine Gemeinde und gegen die Wahrheit waren da fast unausweichlich. Aber was ich nie erwartet hätte, war die Tatsache, dass die bösartigsten Angriffe von innerhalb der Gemeinde kommen würden. [...] Aber der Sturmangriff der Emerging Church gegen die unmissverständliche Klarheit der Schrift ist der gefährlichste Angriff, den ich je gesehen habe.«<sup>149</sup>

---

148 URL: [http://auraria.us/file/TA\\_Kurzfassung.pdf](http://auraria.us/file/TA_Kurzfassung.pdf) (abgerufen am 4. 4. 2014). Dies gilt für alle Zitate in diesem Absatz.

149 Zitiert nach: *Gemeindegründung*, Nr. 92, 4/07, S. 3.



# Transformation oder Umbruch – Wie kommt das sichtbare Reich Gottes?

Johannes Pflaum

In meiner Zeit als Pastor einer freien Gemeinde gehörte damals das Mitwirken in der örtlichen Evangelischen Allianz zu meinem Aufgabenbereich. Es war die Zeit, in der die charismatischen Einflüsse auch in der Schweiz rapide zunahmen. Und so kam es zu Diskussionen und Meinungsverschiedenheiten innerhalb der örtlichen Allianz.

Einige Personen sprachen von einer großen Erweckung, die kommen würde, und gaben ihrer Hoffnung Ausdruck, dass durch die Zusammenarbeit in der Allianz die ganze Stadt verändert werden könnte. In einigen Gesprächen machte ich deutlich, dass ich von der Bibel her eine andere Sichtweise bezüglich der zukünftigen Entwicklungen habe. Ich versuchte zu erklären, dass ich nicht eine welt- oder europaweite Erweckung und neue Ausgießung des Heiligen Geistes erwarte, sondern Verführung und die damit zusammenhängenden Gefahren ein Hauptmerkmal der letzten Zeit sind. Als ich diesen Gedanken in zwei Einzelgesprächen äußerte, fragten mich die betroffenen Personen völlig überrascht, wo denn so etwas in der Bibel stehen würde. Diese Unkenntnis überraschte wiederum mich, und ich nannte einige Bibelstellen.

Damals wurde mir noch klarer, dass es innerhalb des Evangelikalismus völlig unterschiedliche Vorstellungen über die Entwicklung der zukünftigen Dinge gibt und es dabei nicht nur um nebensächliche oder zweitrangige Fragen geht. Die Sicht der Eschatologie, der Lehre von den letzten Dingen, hat für unser Verständnis heute, für die Beurteilung der Zeit und für die persönliche Nachfolge gravierende Auswirkungen. Damit sind wir mitten im Thema angekommen: »Transformation oder Umbruch – Wie kommt das sichtbare Reich Gottes?«. Kommt das sichtbare Reich

Gottes, indem die Gemeinde Jesu oder die Christenheit die Welt verändert? Ist es unser Auftrag und Ziel, die Menschheit geistlich, kulturell und ökologisch umzugestalten sowie die dazu nötigen sozialen und politischen Strukturen zu schaffen? Benötigen wir einen Plan und eine Strategie, um die Weltbevölkerung in einen Zustand zu transformieren, der dann auch globalen Frieden, Gerechtigkeit, eine Lösung der Umweltprobleme, Überwindung der Weltarmut und andere Dinge nach sich zieht?

Ist es das Ziel der Evangelisation, eine christliche Menschheit zu schaffen, die dann – auf ihrem Höhepunkt angekommen – die sichtbare Wiederkunft Jesu erlebt, sofern an diese überhaupt noch als tatsächliches Ereignis geglaubt wird? Lassen Sie es mich einmal etwas anders ausdrücken: Haben wir als Gemeinde Jesu den Auftrag, durch unser Wirken eine makellose und schmackhafte »Torte« einer christlichen Weltkultur und Weltbevölkerung zu kreieren, die außerdem von möglichst allen Religionsvertretern wohlwollend anerkannt wird? Und soll als absolutes »Sahnehäubchen« auf das Ganze dann noch die sichtbare Wiederkunft Jesu kommen? Oder zeichnet die Bibel uns ein anderes Bild der letzten Entwicklungen in der Menschheit vor dem Kommen des Herrn? Ist die Aufrichtung des sichtbaren Reiches Gottes auf Erden das Ergebnis allen christlichen Wirkens, oder kommt es mit der Wiederkunft Jesu zu einem grundlegenden Umbruch, mitten in die größten Wirren der Menschheitsgeschichte hinein? Auf diese Fragen wollen wir nun von der Bibel her Antworten finden.

## **Die Bibel und die Heilsgeschichte**

Mit der Heiligen Schrift haben wir die göttliche Offenbarung vor uns. In der Bibel wird uns der ganze Ratschluss Gottes mitgeteilt. Es geht dabei um Gottes Plan mit der Welt und Menschheit (siehe Darstellung auf Seite 122). Dieser Plan kommt aus der Ewigkeit und wird wieder in die Ewigkeit münden. Bei seiner Abschiedsrede an die Ältesten in Ephesus

konnte Paulus in Apostelgeschichte 20,27-28 sagen, dass er nicht zurückgehalten hatte, ihnen den ganzen Ratschluss Gottes zu verkündigen.

Den Ratschluss Gottes können wir auch als die Heilsgeschichte bezeichnen. Es geht dabei um das Heilshandeln, das Gott in und durch die Geschichte verwirklicht und aufrichtet. Und dieses Heilshandeln Gottes hat ein Zentrum: die Person Jesu Christi und sein Werk. Heil kann es nur dort geben, wo Gott unumschränkt regiert. Aus diesem Grund ist das Ziel des Heilsplans die Aufrichtung der Königsherrschaft Gottes und in Verbindung damit die Verherrlichung Jesu als König aller Könige und Herrn aller Herren (vgl. Offb 19,16). Wenn die göttliche Heilsgeschichte zu ihrem Ziel gekommen ist, wird Gott, der sich durch sein Handeln sowohl in Gnade als auch in Gericht verherrlicht, allein darüber die Ehre bekommen (vgl. Röm 11,33-36).

Die Bibel sagt uns, dass Gott zu jeder Zeit souverän regiert. Aber der Teufel und die gefallene Menschheit versuchen, dem lebendigen Gott diese Herrschaft streitig zu machen, indem sie gegen ihn rebellieren. Durch die Heilsgeschichte richtet Gott seine Königsherrschaft auch inmitten einer gefallenen Menschheit wieder auf, zunächst für die meisten unsichtbar und verborgen (Lk 17,20-21), bis sie am Ende sichtbar anbrechen wird und alle, ob gerettet oder verloren, bekennen werden bzw. bekennen müssen, dass Jesus Christus der Herr ist (Phil 2,9-11). In der Heilsgeschichte sehen wir, wie Gott sein Heil durch alle Zeiten hindurch verwirklicht, bis er zu seinem Ziel gekommen ist. Das wird durch den Heilsplan deutlich, der uns in der Bibel geoffenbart ist.

Der ewige Gott ist zu jeder Zeit derselbe, wie es in Hebräer 13,8 oder Offenbarung 1,8 steht. Aber er handelt nicht zu jeder Zeit gleich, sondern immer so, wie es seinen göttlichen Absichten entspricht. So hat Gott beispielsweise in der Zeit des Alten Bundes in manchen Dingen anders gehandelt als im Zeitalter der Gemeinde Jesu. Und im zukünftigen Tausendjährigen Reich wird er auf dieser Erde wiederum anders handeln, als er dies heute tut. Aber immer geht es um das göttliche vollkommene Handeln, mit dem er seine Heilsabsichten verfolgt.

In diesen Zusammenhang hinein gehört die Frage, wie Gott am Ende sein sichtbares Reich auf dieser Erde aufrichtet und wie er mit seiner Gemeinde, seinem auserwählten Volk Israel und der ganzen Weltgeschichte zu seinem Ziel kommt.

Wenn man nun von der Entrückung der Gemeinde Jesu, der danach folgenden Wiederkunft Jesu in Macht und Herrlichkeit sowie der damit verbundenen Errettung Israels als Voraussetzung für die Aufrichtung des sichtbaren Reiches Gottes spricht, wird man schnell in die Ecke des Dispensationalismus oder Darbyismus abgeschoben. Geht es dabei wirklich nur um eine theologische Erkenntnisfrage, die möglicherweise veraltet ist oder vielleicht falschen eschatologischen Vorstellungen entspringt? Ist eine heilsgeschichtliche Linie, welche die Vollendung der Gemeinde und das kommende Gericht über die Menschheit in der Verbindung mit der Wiederkunft Jesu und der Errettung Israels sowie der Aufrichtung des Tausendjährigen Reiches sieht, wirklich nur ein »Sondergut« des Darbyismus und Dispensationalismus?

Das heilsgeschichtliche Denken im weiteren Sinn finden wir keinesfalls nur im Dispensationalismus oder dem Darbyismus. Diese Sichtweise ergibt sich vielmehr als Konsequenz, wenn wir die Bibel wörtlich verstehen und davon ausgehen, dass alle Verheißungen über die Wiederkunft Jesu sich genauso wörtlich erfüllen werden wie die Verheißungen über sein Erstes Kommen. Aus diesem Grund ist das heilsgeschichtliche Denken im weiteren Sinn schon vor Darby im Pietismus zu finden. So begegnen wir ihm beispielsweise bei dem lutherischen Theologen Johann Albrecht Bengel (1687 – 1752). Mit seinem heilsgeschichtlichen Denken nahm er großen Einfluss auf die weitere Entwicklung des Pietismus in der württembergischen Kirche. Auch der dem Pietismus zugerechnete, aber nicht unumstrittene Augenarzt Johann Heinrich Jung-Stilling (1740 – 1817) hatte in dieser Frage eine Sichtweise, die von der wörtlichen Erfüllung der Heiligen Schrift ausging.<sup>150</sup>

---

<sup>150</sup> Das Bejahen der grundlegenden biblizistischen Sicht von Bengel und Jung-Stilling bezüglich der Heilsgeschichte beinhaltet aber nicht, dass all ihre Ansichten und Lehren als biblisch und richtig anzusehen sind.

Als Beispiele für landeskirchliche Theologen mit einer heilsgeschichtlichen Sichtweise in der jüngsten Vergangenheit und in der Gegenwart seien Fritz Grünzweig, Walter Tlach, Lienhard Pflaum, Gerhard Maier, David Jaffin, Heiko Krimmer und Karl Baral erwähnt.

Auch von einigen der Puritaner ist eine heilsgeschichtliche Sichtweise bekannt. So glaubten William Twisse (1578–1646), Stephen Marshall (ca. 1594 bis 1655) Herbert Palmer (1601–1647) und andere Theologen der Westminster Assembly daran, dass Christus nach seiner Wiederkunft in einem buchstäblichen Tausendjährigen Reich regieren wird. Robert Baillie, der selbst diese Überzeugung nicht teilte, sprach davon, dass die meisten der dort versammelten Theologen an das Tausendjährige Reich glaubten.<sup>151</sup>

C. H. Spurgeon war von Haus aus mit dem calvinistischen Gedankengut und der reformatorischen Theologie verbunden, die großenteils das Tausendjährige Reich ablehnen. Vermutlich kam er auch durch sein wörtliches Verständnis der Heiligen Schrift zu der Erkenntnis, dass es nach der Wiederkunft Jesu ein Tausendjähriges Reich auf dieser Erde geben muss. In seiner letzten großen Auseinandersetzung, die er durchkämpfte, der »Downgrade-Kontroverse«, hielt er deshalb als unverrückbare Lehrpunkte fest, dass zuerst die Wiederkunft Jesu erfolgen und danach das Tausendjährige Reich kommen würde.<sup>152</sup>

Mit diesen Beispielen soll deutlich werden, dass ein heilsgeschichtliches Denken eben nicht ein darbystisches oder dispensationalistisches Sondergut ist, sondern sich aus dem wörtlichen Verständnis der Heiligen Schrift ergibt. Auch wenn es beispielsweise zwischen dem Pietismus und dem Dispensationalismus einige Erkenntnisunterschiede gibt, so werden doch die heilsgeschichtlichen Grundlinien gleich gesehen. Diese grundsätzlich heilsgeschichtliche Sichtweise, die von der Vollendung der Gemeinde, der sichtbaren Wiederkunft Jesu und der damit

---

151 Brian McClung, *Premillennialism and the Westminster Divines*, in: *Watching and Waiting*, Vol. 28, No. 9, Januar bis März 2014.

152 Stephan Steinseifer, *So lange ich lebe, will ich Gott lieben, C. H. Spurgeon – ein Leben* (Hörbuch), SCM ERF-Verlag.

zusammenhängenden Errettung Israels sowie der Aufrichtung des Tausendjährigen Reiches spricht, ergibt sich von selbst, wenn wir an die wörtliche und nicht nur bildhafte Erfüllung der biblischen Prophetie und Verheißungen glauben.

Was hat das bisher Gesagte nun mit unserem Thema und unserer Fragestellung in Bezug auf das sichtbare Reich Gottes zu tun? Wenn wir die Bibel in ihrem heilsgeschichtlichen Zusammenhang betrachten, wird das sichtbare Reich Gottes auf dieser Erde nicht vor, sondern erst mit bzw. nach der Wiederkunft Jesu aufgerichtet. Und es steht in einem untrennbaren Zusammenhang mit dem Gericht Gottes über die Menschheit, mit der Errettung Israels und dem damit beginnenden Tausendjährigen oder Messianischen Reich.

Mit anderen Worten: Das sichtbare Reich Gottes kommt nicht, indem die Gemeinde Jesu die Menschheit auf allen Ebenen durchdringt und transformiert. Vielmehr kommt es mit der Wiederkunft Jesu durch einen völlig überraschenden Umbruch. Mit der sichtbaren Herrschaft Christi, die mit seiner Wiederkunft anbricht, sind untrennbar das Gericht über das antichristliche Weltreich, das Gericht über die lebenden Völker sowie die Bindung Satans verbunden (vgl. Offb 20,1-6). Ohne diese Voraussetzungen kann es auf dieser Erde auch keine wirklichen und bleibenden Veränderungen der sozialen, politischen, gesellschaftlichen und ökologischen Umstände geben. Die diesbezüglichen Veränderungen, von denen die Bibel spricht, sind Folgen der Wiederkunft Jesu, aber niemals deren Voraussetzungen. Aus diesem Grund bildet das transformatorische Denken der Emerging Church trotz all der guten und missionarischen Absichten, die manche ihrer Vertreter haben, einen Gegensatz zu der heilsgeschichtlichen Linie, die wir in Gottes Wort finden.

Dieser Gegensatz deutet sich in der Einladung zu den »4. Marburger Studentagen Gesellschaftstransformation mit NT Wright<sup>153</sup>« im Februar 2011 an. Dort war u. a. zu lesen:

---

153 A. d. V.: Der Referent heißt Nicholas Thomas Wright. Sein Name wird oft mit N. T. Wright oder, wie weiter unten im Text, mit Tom Wright wiedergegeben.



»Thema: ›Jesus, das antike Judentum und der Auftrag der Gemeinde heute«

Schwerpunkt Freitag: Theologie

Was Jesus wirklich wollte. Einführung in die Theologie Jesu auf dem Hintergrund des antiken Judentums und ihre Bedeutung für uns heute. Die Erforschung der Zeit Jesu hat in den letzten Jahrzehnten erstaunliche Ergebnisse gebracht, die unser Bild grundlegend verändern. Der klassische Gegensatz – hier die Pharisäer, dort der liebende Jesu [sic!] – lässt sich nicht mehr aufrechterhalten. Damit rückt die Frage in den Mittelpunkt, was Jesus unter dem ›Reich Gottes« verstanden hat. Von dieser Frage ausgehend wollen wir uns mit den theologischen Konsequenzen beschäftigen, die dies mit sich bringt.«<sup>154</sup>

### **Welchen Auftrag hat die Gemeinde Jesu?**

Die Frage nach der Aufrichtung des sichtbaren Reiches Gottes zieht automatisch die Frage hinsichtlich des Auftrags der Gemeinde Jesu nach sich. Was für einen Auftrag haben wir? Geht es in erster Linie um die Verkündigung des Evangeliums, die Rettung verlorener Menschen? Oder gehört zur Mission auch die Welterneuerung im Sinn einer transformierten Gesellschaft? Sollen wir an die Aufrichtung des sichtbaren Reiches Gottes durch die Wiederkunft Jesu glauben oder diese selbst anpacken?

In der oben zitierten Einladung zu den »4. Marburger Studentagen Gesellschaftstransformation« ist weiter zu lesen:

»Schwerpunkt Samstag: Gemeinde

Gott verändert diese Welt durch seine Gemeinde auf ganz unterschiedliche Art und Weise, wobei oft ein Streit zwischen den evangelistisch Aktiven, den sozial Engagierten und den an persönlicher Frömmigkeit Interessierten darüber herrscht,

---

<sup>154</sup> URL: <http://toby-faix.blogspot.de/2010/10/4-marburger-studentage.html> (abgerufen am 4. 4. 2014 [Hervorhebung durch den Autor]).

wie das ›wahre Christsein‹ auszusehen habe. Tom Wright zeigt auf, wie in der Nachfolge Jesu dies alles zusammengedacht werden kann, womit Christsein ganzheitlich und die Gemeinde Teil eines nachhaltigen Veränderungsprozesses werden kann.«<sup>155</sup>

Jim Henderson, ein anderer Vertreter des emergenten Denkens, schreibt:

»Ich will diese Welt zu einem besseren Ort machen. Ich will sehen, wie Jesu Gebet, dass sein Reich im Himmel wie auf Erden komme, erhört wird. Ich wünsche mir, dass die Reiche dieser Welt zu Königreichen unseres Gottes und seines Christus werden.«<sup>156</sup>

Brian McLaren, einer der bekanntesten Vertreter der Emerging-Church-Bewegung, sieht den Auftrag der Christen so:

»Ich hoffe, dass sie [seine Nächsten] und ich bessere Menschen werden, verwandelt durch Gottes Geist, wohlgefälliger vor Gott, ein größerer Segen für die Welt, damit Gottes Königreich ... auf Erden kommt wie im Himmel.«<sup>157</sup>

Obwohl es damals noch keine transformatorischen Bewegungen gab, beschäftigte die Jünger Jesu die Frage nach dem Beginn des sichtbaren Reiches Gottes. Sie lebten auch nicht in der Postmoderne, dafür aber in dem frisch angebrochenen Zeitalter, das dem Alten Testament folgte. Und so fragten sie in Apostelgeschichte 1,6 ihren Herrn im Blick auf das, was sie verständlicherweise so brennend interessierte: »Herr, stellst du in dieser Zeit für Israel das Reich wieder her?« Die Jünger wussten, dass die Aufrichtung des sichtbaren Reiches Gottes untrenn-

---

155 URL: <http://toby-faix.blogspot.de/2010/10/4-marburger-studententage.html> (abgerufen am 4. 4. 2014).

156 Jim Henderson und Matt Casper, *Jim and Casper Go to Church*, 2007, S. 168.

157 Brian McLaren, *A Generous Orthodoxy*, El Cajon, CA: Youth Specialties Books, 2004, S. 263.

bar mit der Erfüllung der Verheißungen für Israel verbunden ist. Interessanterweise fragen sie Christus nicht, ob sie mithelfen sollen, das sichtbare Reich Gottes aufzurichten, oder ob er es durch sie aufrichtet. Etwa so, wie es damals verschiedene jüdische Gruppierungen mit militanten und äußerst fragwürdigen Methoden versuchten. Wenn wir die damaligen Methoden auch nicht mit der Vorgehensweise der Emerging Church vergleichen dürfen, so finden wir doch in der Denkweise eine gewisse Ähnlichkeit: Das Volk Gottes (ob darunter nun Israel oder die Gemeinde/Christenheit verstanden wird) kann durch eigene Kraft und Anstrengung (natürlich mit dem Beistand des Herrn) das sichtbare Reich Gottes herbeiführen.

Die Jünger fragten dagegen ihren Herrn, ob *er* das Reich für Israel in *dieser Zeit* wiederherstellt.

Jesus antwortete ihnen (Apg 1,7): »Es ist nicht eure Sache, Zeiten oder Zeitpunkte zu wissen, die der Vater in seiner eigenen Vollmacht festgesetzt hat.«<sup>158</sup> Hier haben wir bei Christus dieselben Begriffe (»Zeiten« und »Zeitpunkte«), die Paulus später in 1. Thessalonicher 5,1 gebraucht, um dann anschließend auszuführen, welche Entwicklungen der Wiederkunft Jesu – und somit dem Anbruch des sichtbaren Reiches Gottes – vorausgehen werden. Wir kommen noch darauf zurück. Durch Apostelgeschichte 1,7 und die Parallele zu 1. Thessalonicher 5,1 sowie zu anderen Stellen wird außerdem der untrennbare Zusammenhang zwischen dem sichtbaren Reich Gottes und dem Reich für Israel deutlich.

In der Antwort Jesu wird nochmals deutlich, dass die Aufrichtung des sichtbaren Reiches Gottes keine Sache ist, die zu dem Auftrag der Jünger gehört oder von ihnen angestrebt werden soll. Vielmehr hat der Vater in seiner Vollmacht den Zeitpunkt dafür festgelegt. Hier erteilt der Herr seinen Jüngern einen anderen Befehl: »Aber ihr werdet Kraft empfangen, wenn der Heilige Geist auf euch herabkommt; und ihr werdet meine Zeugen sein, sowohl in Jerusalem als auch in ganz Judäa und

---

158 A. d. V.: Vgl. RELB.

Samaria und bis an das Ende der Erde.« Ihr Auftrag ist die Bezeugung und Verkündigung von Christus und nicht die Schaffung des sichtbaren Reiches Gottes. Das stimmt mit dem Missionsbefehl aus Matthäus 28,18-20 überein. Dort stehen die weltweite Verkündigung des Evangeliums und die damit verbundene Errettung von Menschen unter der Zusicherung, dass dieses Werk in der Vollmacht Jesu geschieht. Zugleich sagt der Herr seinen Jüngern, dass er jeden Tag bei ihnen sein wird, bis zur Vollendung des Zeitalters.

Diese Verheißung der Gegenwart Christi gilt prinzipiell für jeden Nachfolger Jesu. Sie steht aber in besonderer Weise im Zusammenhang mit der Verkündigung des Evangeliums. Und sie ist notwendig, da Christus seinen Jüngern vorausgesagt hat, dass sie mit der Evangeliumsverkündigung nicht auf die Euphorie der Zuhörer oder gesellschaftlichen Beifall und Akzeptanz stoßen werden. Vielmehr werden sie um seines Namens willen Ablehnung, Ausgrenzung und Verfolgung erleiden (vgl. Mt 10,16; Lk 21,12; Joh 15,18-19; Apg 9,16 usw.). Umso größer leuchten auf diesem Hintergrund die Vollmacht Jesu und die unverbrüchliche Verheißung seiner Gegenwart auf.

Die Frage der Jünger, ob der Herr Jesus das Reich für Israel in ihrer Zeit wiederherstellt, hat eine doppelte Bedeutung. Zum einen kann man sie auf die Lebenszeit der Apostel beziehen. Man kann sie aber genauso gut auf das jetzige Zeitalter beziehen, von dem Christus in Matthäus 28,20 spricht. Damit wird deutlich, wie der Missionsbefehl in Matthäus 28 und die Aussage in Apostelgeschichte 1 eine wunderbare Einheit bilden. Die Aufrichtung des sichtbaren Reiches Gottes ist dagegen nicht Bestandteil des momentanen Zeitalters oder des Auftrags der Jünger.

In Matthäus 24,14 sagt der Herr in der Endzeitrede: »Und dieses Evangelium des Reiches wird auf dem ganzen Erdkreis gepredigt werden, allen Nationen zum Zeugnis, und dann wird das Ende kommen.« Nun gibt es zu dieser Stelle unterschiedliche Erkenntnisse. Im Zusammenhang mit Matthäus 28 und Apostelgeschichte 1 meine ich zu erkennen, dass Jesus hier in erster Linie von der weltweiten Mission und Evangelisation spricht, die der

Vollendung seiner Gemeinde vorausgeht und dann aber auch in der Zeit zwischen der Entrückung und der sichtbaren Wiederkunft des Herrn geschieht.

Jesus sagt in Matthäus 24 aber nicht, dass alle Völker bzw. die Menschheit durch die Verkündigung des Evangeliums gerettet, verändert oder etwa transformiert werden. Vielmehr wird es ihnen zum Zeugnis gepredigt werden.

Nun war es in der Vergangenheit oft so, dass es durch die Evangeliumsverkündigung zu gesellschaftlichen Veränderungen kam. England, das stark von der Trunksucht und anderen Missständen gekennzeichnet war, erlebte unter der Verkündigung von John Wesley und George Whitefield in manchen Bereichen eine Veränderung. Durch den langjährigen Kampf von William Wilberforce und seiner Mitstreiter wurde der Sklavenhandel in England abgeschafft. Georg Müller nahm sich der zahllosen Waisenkinder in Bristol an. Friedrich von Bodelschwingh kümmerte sich in besonderer Weise um Schwache und Behinderte. Wir könnten diese Reihe noch mit sehr vielen Namen ergänzen. Ist es da nicht doch unser Auftrag, die Gesellschaft zu verändern und zu transformieren? Schließlich finden wir ja auch in der Bibel viele Stellen, die verdeutlichen, dass tätige Liebe und ein herzliches Erbarmen Kennzeichen des neuen Lebens sind.

Wir können dankbar sein, dass sich durch das Evangelium und die damit verbundene Evangelisation und Erweckung immer wieder Lebensverhältnisse verändert haben. Aber wir müssen beachten, dass diese Dinge eine *Folge* der Evangeliumsverkündigung und der klaren Bekehrungen waren. Ob George Whitefield, Georg Müller, Bodelschwingh oder andere – niemals sind diese Männer angetreten, um eine gesellschaftliche Transformation auf eine noch höhere Ebene zu stellen. Ihnen ging es vorrangig um die Rettung verlorener Menschen. Sie vertraten auch nicht den Anspruch, das sichtbare Reich Gottes auf Erden herbeizuführen und zu manifestieren.

Außerdem lässt sich ihr Wirken in mancher Hinsicht nicht mit dem emergenten Denken vergleichen. Was sie taten, war eine Folge des Evangeliums und sollte ein Zeugnis für ihren Herrn

sein. In diesem Zusammenhang erinnere ich mich an zwei Aussagen während meiner theologischen Ausbildung in Bad Liebenzell. Ernst Vatter, der frühere Inspektor und Direktor der Liebenzeller Mission, hat es damals etwa so ausgedrückt: »Entwicklungshilfe im Kielwasser des Evangeliums«. Dr. Heiko Krimmer sagte in einem Referat sinngemäß: »Alle praktische Hilfe und Liebesbeweise sind Hoffnungszeichen des Neuen, das Christus begonnen hat. Aber sie geschehen in dem Wissen, dass wir die Welt nicht verbessern oder retten werden.«

Aus diesem Grund bleibt der wichtigste biblische Auftrag der Gemeinde Jesu heute die Errettung verlorener Menschen. »Mission im Blick auf den wiederkommenden Herrn«, wie es Hudson Taylor formulierte. Möge doch bald die Vollzahl aus den Nationen eingehen und dann Israel errettet werden, so wie Paulus in Römer 11,25f. schreibt. Nicht nach der Transformation der Menschheit, sondern nach der Vollendung der aus allen Erretteten bestehenden Gemeinde wird Christus wiederkommen und das Reich Gottes sichtbar aufrichten.

### **Was geht dem Kommen des sichtbaren Reiches Gottes voraus?**

Die Emerging Church möchte die Gesellschaft und Menschheit transformieren und so das sichtbare Reich Gottes auf dieser Erde errichten. Robert Webber, der den Begriff vom »säkularen Heil« (*secular salvation*) prägte, schreibt:

»Das Ergebnis des kosmischen Werkes Christi ist, dass das Königreich Gottes, Gottes Herrschaft über alle Dinge, jetzt manifest geworden ist.«<sup>159</sup>

»Die Gemeinde als eine verändernde Gegenwart in der Welt steht in der Tradition jener Schriftstellen, die die Kraft des

---

159 Robert Webber, *Ancient-Future Faith*, Grand Rapids: Baker Books, 2004, S. 53.

Evangeliums betonen, nicht nur das Leben des Individuums zu verändern, sondern auch das Leben der Kultur.«<sup>160</sup>

Was sagt uns aber Gottes Wort für die Zeit vor der Aufrichtung des sichtbaren Reiches Gottes durch den wiederkommenden Herrn (und nicht etwa durch uns)? Welche Entwicklungen werden im heilsgeschichtlichen Licht der Bibel deutlich?

### ***Was Jesus über die Entwicklungen vor seinem Kommen sagte***

In Matthäus 24, Markus 13 und Lukas 21 sprach Christus von den Zeichen der Zeit, die seine Wiederkunft ankündigen. Neben dem Hauptzeichen (dem Blätter treibenden Feigenbaum [vgl. Mt 24,32], der für das wiedererstandene Israel steht [vgl. Joel 1,7 u. a.]) ist das wichtigste Merkmal die Warnung vor Verführung. Und wir sollten dies aufmerksam registrieren – ganz gleich, ob wir hinsichtlich bestimmter Einzelfragen in Matthäus 24 unterschiedlicher Meinung sind. Die erste Warnung Christi an seine Jünger vor der Verführung steht in Matthäus 24,4-5. Dann warnt Jesus in Vers 11 zum zweiten Mal vor Verführung. Außerdem wird in Vers 23-25 eine dritte Warnung ausgesprochen. Was können wir aus dieser dreifachen Warnung folgern? Im Vorfeld der Wiederkunft Jesu wird die Menschheit nicht im großen Stil durch das Christentum verändert werden. Die Zeit vor seinem Kommen wird vielmehr eine Zeit der Verführung, der Irrungen und Wirrungen sein. Dazu spricht Vers 12 von dem Überhandnehmen der Gesetzlosigkeit und dem Erkalten der göttlichen Liebe. Die Bibel zeigt uns nicht eine Transformation mit dem Ziel einer besseren oder christlichen Welt und Gesellschaft, sondern eine Transformation nach unten. Außerdem spricht Vers 13 vom Ausharren bis ans Ende – vom Durchhalten unter schwierigsten Umständen, wie man auch übersetzen kann. Und in Vers 22 ist von einem Verkürzen jener Tage die Rede, damit die Aus-

---

160 A. a. O., S. 169.

erwählten gerettet werden. Lassen wir einmal die Frage, wer mit den Auserwählten gemeint ist, ausgeklammert. Viel wichtiger als die Antwort darauf ist die Einsicht, welche grundlegende Linienführung uns die Bibel vor der Wiederkunft Jesu zeigt. Es ist eine Realität, die mit den vielleicht sogar gut gemeinten Illusionen der Emerging Church nichts gemein hat. Nicht Transformation der Gesellschaft oder Menschheit, sondern Verführung, Gesetzlosigkeit und geistlich notvolle Umstände gehen der Aufrichtung des sichtbaren Reiches Gottes durch die Wiederkunft Jesu voraus.

### ***Die Entwicklungen vor der Wiederkunft Jesu nach 1. Thessalonicher 5,1-3***

Weiter oben erwähnte ich, dass Paulus in 1. Thessalonicher 5,1 dieselben Begriffe (»Zeiten« und »Zeitpunkte«) verwendet, die Christus in Apostelgeschichte 1,7 benutzte. Der Apostel schreibt dann von dem kommenden Tag des Herrn. Damit sind die Ereignisse gemeint, die mit der Wiederkunft Jesu zusammenhängen. Dieser Tag wird wie ein Dieb in der Nacht hereinbrechen. Das bedeutet, er wird völlig überraschend und zutiefst erschreckend sein. In Vers 3 wird dieses erschreckende Ereignis nun noch näher ausgeführt: »Wenn sie sagen: Frieden und Sicherheit!, dann kommt ein plötzliches Verderben über sie, wie die Geburtswehen über die Schwangere; und sie werden nicht entfliehen.« Die Menschheit meint, sich endlich in ein Zeitalter des Friedens und der Sicherheit transformieren zu können, und wird dabei von einem plötzlichen Verderben eingeholt, aus dem es kein Entfliehen gibt. Das ist ein krasser Gegensatz zum gesamten transformatorischen Denken und zu allen entsprechenden Vorstellungen, die sich auch zunehmend in der evangelikalen Welt ausbreiten. Deshalb ruft Paulus in den folgenden Versen die Gläubigen zur Nüchternheit auf und bezeichnet sie als Kinder des Lichts, die im Gegensatz zu der Finsternis stehen, welche die Menschheit umgibt.



## ***Der Abfall und die kräftigen Irrtümer in 2. Thessalonicher 2***

Paulus musste in Thessalonich einige heilsgeschichtliche Fragen, welche die Zukunft betrafen, zurechtrücken. Nachdem er die Gläubigen zur Nüchternheit aufgerufen hat, hält er den Ablauf fest, welcher der Wiederkunft Jesu vorausgeht. In Vers 3 spricht er von dem großen Abfall, der zuerst kommen muss.

Was bedeutet der Begriff »Abfall«? In dem Wort ist die Gesetzlosigkeit, von der wir im gleichen Vers lesen, von der Sache her enthalten. Gottes Wille, die geoffenbarte Wahrheit der Bibel, wird aufgelöst und relativiert. Thomas Smith weist darauf hin,<sup>161</sup> dass das Wort Abfall (*apostasia*) eigentlich ein militärischer Begriff war. Er wurde für fahnenflüchtige Soldaten gebraucht. Im politischen Sinn stand er für die Rebellion. Man fällt von einem Herrscher oder von einer Regierung ab und lehnt sich gegen sie auf. Wörtlich bedeutet Abfall »sich von etwas wegbewegen«. So geht es bei dem Abfall um ein Wegbewegen vom biblischen Glauben und damit vom lebendigen Gott selbst.

Die göttlichen Lebensordnungen werden zerstört und mit Füßen getreten. Die Gotteserkenntnis und die damit verbundene Gottesfurcht werden gegen ein selbst gemachtes, humanistisches und spirituelles Gottesbild ausgetauscht (vgl. 2Tim 3,1-9). Bis in die Gemeinde Jesu hinein werden klare biblische Aussagen relativiert, auch mit dem Argument der Kontextualisierung. Sünde ist nicht mehr Sünde. Wenn Sünde dem eigenen Wohlbefinden oder der individuellen Lebensgestaltung dient, kann sie nicht mehr verkehrt sein. Das Evangelium wird zunehmend seiner rettenden Kraft beraubt. Es geht oft nicht mehr um Gericht und Gnade, Errettung oder Verdammnis und die Hoffnung der zukünftigen Herrlichkeit. Stattdessen wird die Botschaft vom Kreuz zu einer Lebensverschönerung und einem spirituellen Wellnessprogramm umgeformt.

---

161 Thomas Smith, *Was die Bibel lehrt – Band 11*, Dillenburg: Christliche Verlagsgesellschaft, 1989, S. 144.

Der Abfall bahnt dem Menschen der Gesetzlosigkeit den Weg, wie Paulus den Antichrist im gleichen Vers nennt. Damit haben wir die Parallele zu Matthäus 24 und der überhandnehmenden Gesetzlosigkeit als Vorboten der Wiederkunft Jesu. Das ist ein Gegensatz zu der Philosophie der Transformation. Die Bibel spricht von einer Veränderung hin zur Gesetzlosigkeit. In einer sündigen Welt werden alle Dämme brechen. Und das wird Auswirkungen bis in die Christenheit hinein haben. Vers 11 spricht von der wirksamen Kraft des Irrwahns, die Gott am Ende sendet, sodass die Menschen der Lüge glauben werden. Er tut dies, weil sie die Liebe zur Wahrheit verlassen haben. Es ist ja ein Hauptmerkmal der Postmoderne, dass es in vielen Punkten keine absolute Wahrheit mehr gibt. Aus diesem Grund werden biblische Inhalte, die bis dahin unumstritten waren, einfach über Bord geworfen oder dem Zeitgeist angepasst. In diesem Zusammenhang müssen die Gedanken einer weiteren Vertreterin emergenter Ansichten zutiefst fragend machen und alarmieren:

»Wir wollen Gemeinschaft mit anderen menschlichen Wesen schaffen. Aus diesem Grund sind wir bereit, nahezu alles aufzugeben, was wir jemals darüber gelernt haben, wie eine Gemeinde wächst oder wie das Evangelium verbreitet werden soll.«<sup>162</sup>

Paulus spricht in 2. Thessalonicher 2 vor der Wiederkunft Jesu von Abfall, Gesetzlosigkeit und einer wirksamen Kraft des Irrwahns.

### ***Die bössartigen Zeiten in 2. Timotheus 3***

In 2. Timotheus 3,1 spricht Paulus von schweren Zeiten, die in den letzten Tagen auftreten werden. Man kann das ent-

---

<sup>162</sup> Heather Kirk-Davidoff, »Meeting Jesus at the Bar«, in: Doug Pagitt und Tony Jones (jeweils Hrsg.), *An Emergent Manifesto of Hope*, Grand Rapids: Baker Books, 2007, S. 37.

sprechende Attribut auch mit »bösaartig« oder »hart« übersetzen. Diesen Begriff benutzte der berühmte griechische Schreiber Plutarch für eine hässliche, infektiöse und gefährliche Wunde.<sup>163</sup> Der Begriff (*chalepos*) wird im neutestamentlichen Grundtext nur zweimal verwendet. Einmal in 2. Timotheus 3 und zum anderen in Matthäus 8,28 für die beiden besessenen Gadarener. Im Folgenden charakterisiert dann Paulus in 2. Timotheus 3 den bösen, ichbezogenen menschlichen Charakter der mit diesen Zeiten zusammenhängt. Und dann nennt er in Vers 5 ein alarmierendes Zeichen: »... die eine Form der Gottseligkeit<sup>164</sup> haben, deren Kraft aber verleugnen; und von diesen wende dich weg.«

In einer Menschheit, die den lebendigen Gott sowieso ablehnt, gibt es keinen äußeren Schein der Gottseligkeit. Aus diesem Grund spricht Paulus hier von Vorgängen, welche die Christenheit betreffen. Nun gab es solche Entwicklungen schon immer in der Kirchengeschichte. Wenn wir diesen Text aber im Zusammenhang mit 2. Thessalonicher 2 und dem Abfall sowie der Gesetzlosigkeit von Matthäus 24 sehen, wird deutlich, dass am Ende die Kennzeichen von 2. Timotheus 3 in einer noch nie da gewesenen Weise ausreifen. Nach dem Zeugnis der Bibel verändern sich der Mensch und die Menschheit nicht zum Guten. Vielmehr wird es bildlich gesprochen in einer ohnehin schon finsternen Welt noch dunkler.

### ***Die okkulte Invasion im Buch der Offenbarung***

Das Buch der Offenbarung spricht davon, wie die gefallene Menschheit unter der Verführung der Finsternis und im Verbund mit ihr zum letzten großen Aufstand gegen Gott ausholt. Dabei wird es innerhalb dieses Buches bis Kapitel 19 nicht heller, sondern dunkler. Die Offenbarung zeigt uns eine Welt, die zunehmend von den einsetzenden Gerichten Gottes erschüttert

---

<sup>163</sup> John MacArthur, 2. *Timotheusbrief*, Bielefeld: CLV, 2003, S. 113.

<sup>164</sup> Oder der Gottesfurcht bzw. der Gottesverehrung.

wird. Ohne dass ich jetzt auf die Frage eingehen möchte, wie und wann das sein wird, spricht Offenbarung 6 und 9 von einer geradezu »okkulten Invasion«, um einen entsprechenden Buchtitel von Dave Hunt aufzugreifen. In Offenbarung 6,8 ist es der Hades<sup>165</sup>, der dem fahlen Reiter folgt. In Offenbarung 9,1 wird der Schlund des Abgrunds geöffnet, und es kommt zu einer Invasion von Finsternismächten. Und schließlich geht der Wiederkunft Jesu das Auftreten des Tieres in Offenbarung 13 voraus, das seine Macht direkt von Satan empfängt und die Menschheit in einer noch nie da gewesenen Weise verführt. Am Ende sieht die Bibel vor der Wiederkunft Jesu nicht die Aufrichtung des sichtbaren Reiches Gottes, sondern eine von der Finsternis vernebelte Menschheit.

Nun geht es mir mit diesen Ausführungen nicht darum, Angst und Schrecken zu verbreiten, sodass wir am Ende geistlich flügelahm und deprimiert auf der Strecke bleiben oder uns nur noch in einer Beschäftigung mit der Finsternis verlieren. Aber unsere Zeit und die aufkommenden Denkweisen und Bewegungen können wir nur dann beurteilen, wenn wir uns nicht mit einigen schön klingenden Sätzen abspesen lassen oder irgendwelchen gut gemeinten Illusionen folgen. Wir müssen alles an der Heiligen Schrift prüfen. Und bei dieser Prüfung wird deutlich, wie das transformatorische Denken in einem Gegensatz zu der heilsgeschichtlichen Linienführung der Bibel steht. Deshalb kann es – obwohl es darin manche gut gemeinte Bemühungen oder argloses Mitläufertum gibt – nur als Teil der endzeitlichen Verführung gesehen werden, vor der Gottes Wort warnt.

Es gibt auch innerhalb der emergenten Bewegung Personen, die ein echtes missionarisches Anliegen haben. Andere Gläubige werden von diesem Gedankengut beeinflusst, ohne dass sie das ganze transformatorische Denken gutheißen würden. Aber alle gut gemeinten Absichten und Motive ändern nichts daran, dass diese Bewegung grundsätzlich mit ihren Zielen der biblischen

---

<sup>165</sup> D. h. das Totenreich.

Heilsgeschichte entgegensteht. An einem Beispiel möchte ich dies verdeutlichen.

Vor einiger Zeit reiste eines unserer Kinder uns mit der Bahn in die Ferien nach. Es handelte aus Liebe und verfolgte ein gut gemeintes Anliegen. Plötzlich bemerkte es, dass es beim Umsteigen versehentlich in den falschen Zug eingestiegen war. Das gute Anliegen änderte nichts an der Fahrt im falschen Zug. Und so umständlich es auch war – unser Kind konnte nur an das eigentliche Ziel gelangen, indem es wieder ausstieg, sich neu erkundigte und orientierte, bis es am Ende wieder in die richtige Richtung unterwegs war. Genauso ist das mit der Emerging Church und manch anderen Bewegungen. Ein noch so gut gemeintes missionarisches Anliegen schützt nicht vor dem Abdriften auf Irrwege, wenn man einen verkehrten Zug besteigt oder sich von Gedankengut beeinflussen lässt, das grundsätzlich in eine falsche Richtung tendiert.

### **Wie wird das sichtbare Reich Gottes kommen?**

Die Fragestellung, von der wir ausgegangen sind, lautete: »Transformation oder Umbruch – Wie kommt das sichtbare Reich Gottes?«. Wir haben gesehen, dass die Bibel uns vor dem Kommen Jesu eine Richtung der weltweiten Entwicklungen zeigt, die sich von den Ansichten der Vordenker und Strategen der Emerging Church komplett unterscheidet. Damit wird auch deutlich, dass die Menschheit eben nicht in dem Sinn transformiert werden kann, dass am Ende durch das gesamte christliche Wirken das sichtbare Reich Gottes aufgerichtet wird. Nach dem Zeugnis der Bibel kommt das sichtbare Reich Gottes durch einen grundsätzlichen Umbruch, den der Herr aller Herren und der König aller Könige mit seiner Wiederkunft einleitet.

Jesus wird nach der Bibel nicht mitten in das sichtbare Reich Gottes kommen und als viel umjubelter König oder spiritueller Superstar der Menschheit auftreten. Nach den Aussagen von Daniel 7, Matthäus 24, 1. Thessalonicher 5, 2. Thessalonicher 2,

dem Buch der Offenbarung sowie vielen anderen Bibelstellen wird er mitten in die dunkelste Epoche der Menschheitsgeschichte hineinkommen, und zwar in eine Zeit der völligen Verführung und Verwirrung. Das sichtbare Reich Gottes beginnt für die unerrettete Menschheit mit Entsetzen und dem damit verbundenen kommenden Gericht (vgl. 1Thes 5,2-3; Offb 6,12-17 usw.).

Jesus Christus wird wiederkommen, um sein Volk Israel vor der drohenden letzten Vernichtung zu retten (vgl. Sach 12-14). Er wird die Sünde und die Völker richten (vgl. Joel 4,1-3; Mt 25,31-46; Offb 19,11-21) und den Gesetzlosen, wie die Bibel den letzten großen Weltbeherrscher nennt, vernichten (2Thes 2,7-8). Und dann beginnt das sichtbare Reich Gottes auf dieser Erde unter der direkten Herrschaft Christi, der als Erbe auf dem Thron Davids regieren wird (vgl. Jes 2,2-5; 9,6; Dan 7,13-14.26-27; Am 9,13-15; Offb 20,4-5 u. a.). Es ist ein biblischer Grundsatz, den wir an vielen Stellen der Heilsgeschichte erkennen können, dass es in einer gefallenen Welt nicht durch eine Art geistlich-evolutionäre Aufwärtsentwicklung zum Neuen geht. Auch nicht durch die transformatorische Theologie der Emerging Church, die in manchen Denkansätzen an das New-Age-Gedankengut zu erinnern scheint. Nach der Bibel geht es in einer gefallenen Welt nur durch Gericht zum Neuen, das allein Gott schafft.

Nur dadurch, dass Gott an Christus das Gericht über die Sünde in seinem ganzen Ernst und seiner Wucht vollzog, wurde das neue Leben aus Christus möglich, das uns von Grund auf verändert. Nur indem der wiederkommende Herr die Sünde und die Menschheit richten wird, kann als Folge seiner unmittelbaren Herrschaft das sichtbare Reich Gottes auf Erden aufgerichtet werden.

Dann, nach der sichtbaren Wiederkunft Jesu, wird es tatsächlich im Tausendjährigen Reich zu weltweiten gesellschaftlichen Veränderungen kommen. In Jesaja 2,2-5 und Micha 4,1-5 zeigt uns die Bibel, wie die Völker nicht mehr selbst versuchen werden, einen weltweiten Frieden zu schaffen. Sie werden nach

Jerusalem kommen, zum Haus des Herrn, dem Vierten Tempel.<sup>166</sup> Dieser wird nach der Wiederkunft Jesu stehen, und dort wird man den Willen Gottes erfragen und so Lösungen für die jeweiligen Probleme erhalten. Dann, nach der sichtbaren Wiederkunft Jesu, wird die Gerechtigkeits- und Friedensfrage gelöst werden. Die Völker im Messianischen Reich werden es verlernen, Kriege zu führen. Und der wiederkommende Herr wird auch alle ökologischen Probleme lösen, die der Menschheit über den Kopf gewachsen sind – bis dahin, dass es nach Jesaja 11 Frieden in der Tierwelt und auch zwischen Mensch und Tier geben wird. Die Erkenntnis des Herrn wird das Land bedecken wie Wasser den Meeresboden (vgl. Jes 11,9).

Aus diesem Grund ist unsere ganze Hoffnung nicht auf eine transformierte Gesellschaft oder Menschheit gerichtet. Auch nicht auf den Wunsch, hier und heute schon das sichtbare Reich Gottes bauen zu können. Sondern auf die Wiederkunft Jesu und die letzten Verheißungen, die sich damit für Israel und diese Erde erfüllen werden.

Wenn es nach dem Zeugnis der Bibel auch immer dunkler wird, wollen wir doch nicht resignieren. Wir wollen weiterhin das Evangelium verkündigen und daran glauben dass unser Herr auch noch heute Menschen errettet und seine Gemeinde durch allen Abfall und alle Wirrungen hindurch baut, so wie er es in Matthäus 16,18 verheißt hat. Und wir wollen auch heute schon praktische Hoffnungszeichen als Zeugnis für unseren Herrn setzen in dem Wissen, dass er am Ende kommen wird, um das sichtbare Reich Gottes aufzurichten. In einem alten Missionslied heißt es dazu:

---

<sup>166</sup> Der Erste Tempel wurde von Salomo gebaut und 586 v. Chr. durch die Babylonier zerstört. Der Zweite Tempel wurde unter Serubbabel von 536 bis 515 v. Chr. errichtet. Herodes der Große ließ ihn zu dem größten religiösen Bauwerk der damaligen Welt ausbauen. Der Zweite Tempel wurde 70 n. Chr. durch die Römer zerstört. Der Dritte Tempel wird vor der Wiederkunft Jesu gebaut und von dem Antichrist für seine Zwecke missbraucht werden (vgl. Dan 9,27; Mt 24,15-21; 2Thes 2,3-4; Offb 11,1-2). Der Vierte Tempel wird nach der Wiederkunft Jesu im Tausendjährigen Reich stehen (vgl. Jes 2,2-5; Mi 4,1-5; Hes 40–48) und ein Zentrum der Gottesherrschaft sowie des damit verbundenen sichtbaren Reiches Gottes auf dieser Erde sein.

*Auf, denn die Nacht wird kommen,  
auf mit dem jungen Tag!  
Wirket am frühen Morgen,  
eh's zu spät sein mag!  
Wirket im Licht der Sonnen,  
fanget beizeiten an!  
Auf, denn die Nacht wird kommen,  
da man nicht mehr kann!*

*Auf, denn die Nacht wird kommen,  
auf, wenn es Mittag ist!  
Weihet die besten Kräfte  
dem Herrn Jesus Christ!  
Wirket mit Ernst, ihr Frommen,  
gebt alles andre dran!  
Auf, denn die Nacht wird kommen,  
da man nicht mehr kann!*

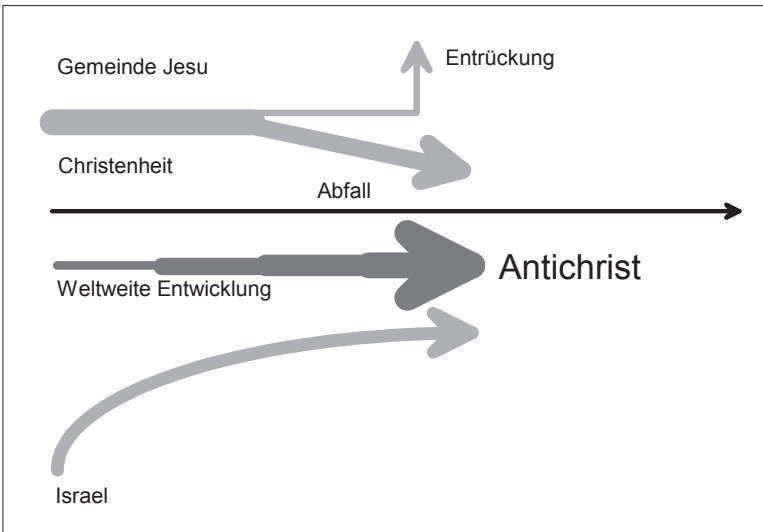
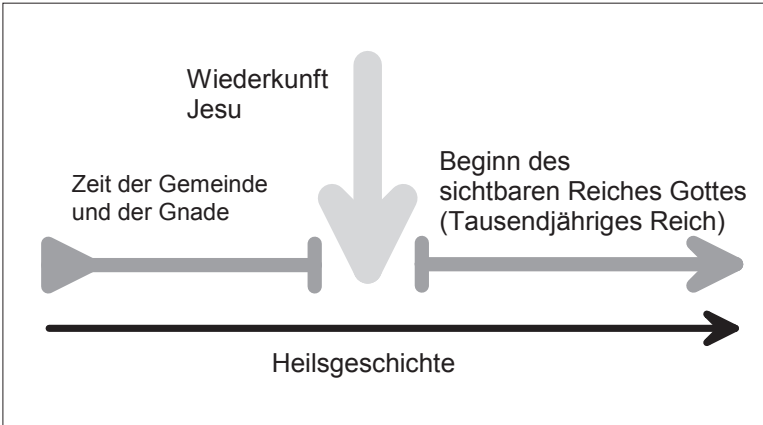
*Auf, denn die Nacht wird kommen,  
auf, wenn die Sonne weicht!  
Auf, wenn der Abend mahnet,  
wenn der Tag entfleucht!  
Auf bis zum letzten Zuge,  
wendet nur Fleiß daran!  
Auf, denn die Nacht wird kommen,  
da man nicht mehr kann!*

Deutscher Text: Theodor Kübler

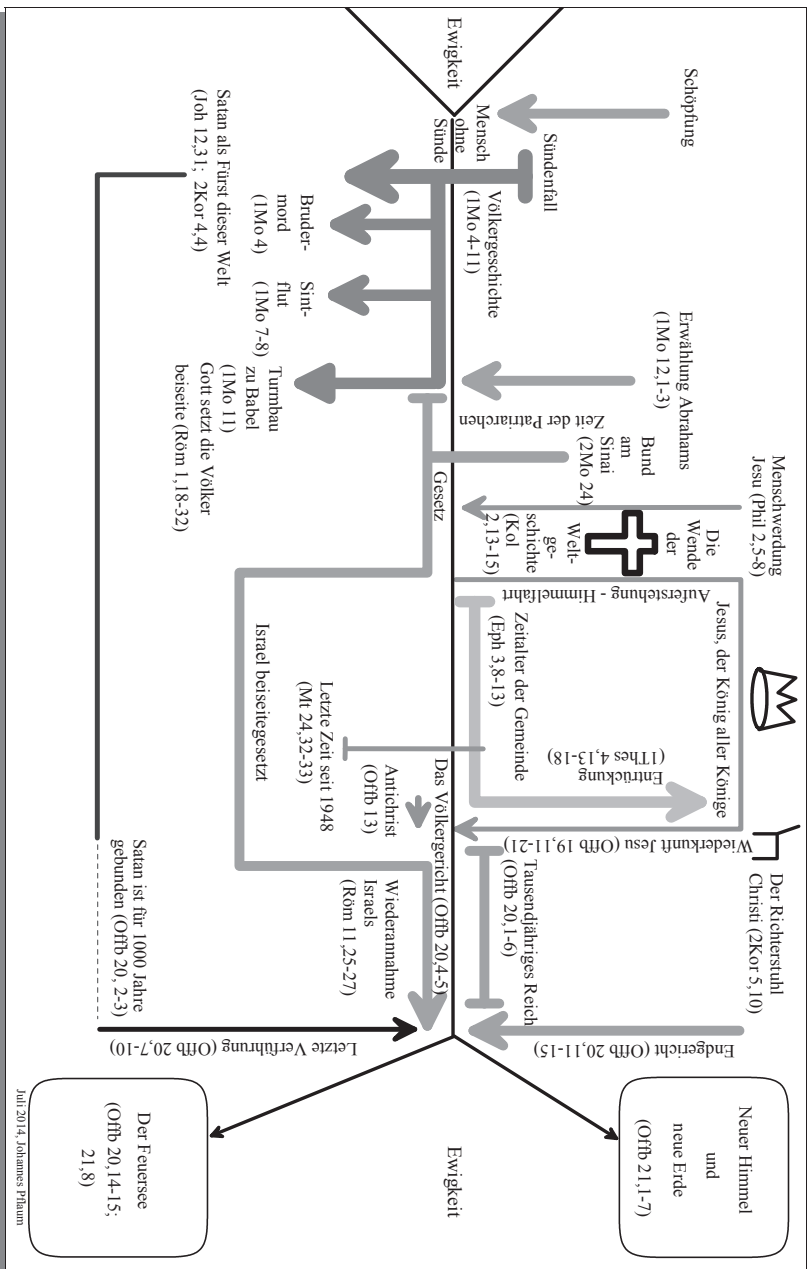
Lass uns deshalb nicht die Flinte ins Korn werfen oder angesichts der Wirrnisse und Entwicklungen um uns herum in einer Weltuntergangsstimmung versinken. Vielmehr wollen wir auf das hören, was Christus seinen Jüngern in Lukas 21,28 zurief: »Wenn aber diese Dinge anfangen zu geschehen, so blickt auf und hebt eure Häupter empor.« Im heutigen Deutsch: »Kopf hoch – denn eure Erlösung naht!«



## Schaubilder der heilsgeschichtlichen Grundlinien



# Der Plan Gottes mit dieser Welt



# Der bessere Weg

## *Unsere Antwort auf die Emerging-Church-Bewegung*

Johannes Pflaum

*[Ihr seid] aufgebaut auf der Grundlage der Apostel und Propheten, indem Christus Jesus selbst Eckstein ist, in welchem der ganze Bau, wohl zusammengefügt, wächst zu einem heiligen Tempel im Herrn, in dem auch ihr mitaufgebaut werdet zu einer Behausung Gottes im Geist (Epheser 2,20-22).*

Die Herbst- und Winterzeit ist die Zeit verschiedenster Virus-erkrankungen und Erkältungen. Nun kann ein aggressiver Erkältungsvirus jeden einmal erwischen. Andererseits ist aber ein geschwächtes Immunsystem die beste Voraussetzung für eine entsprechende Ansteckung. Die Schwächung des Immunsystems kann verschiedene Ursachen haben: mangelnder Schlaf, fehlende Frischluft oder Vitaminmangel, bis hin zu fehlender Flüssigkeitszufuhr. Deshalb beugt man einer Vireninvasion am besten dadurch vor, dass man auf ein intaktes Immunsystem achtet und der Organismus auf diese Weise gesund und funktionsfähig bleibt. Nun gilt dies nicht nur für unseren Körper. Wir können dies genauso auf die Gemeinde als den Leib des Christus übertragen.

Wir brauchen heute den Mut, Bewegungen von der Bibel her zu beurteilen, Gefahren und Verführung beim Namen zu nennen und davor zu warnen – auch wenn dies nicht mehr in den Zeitgeist der neuen »Political Correctness« innerhalb der evangelikalen Bewegung hineinzupassen scheint. Aber es genügt nicht, dass wir nur gegen etwas sind. Zugleich stellt sich die Frage, an welchen Stellen unsere Gemeinden von einer geistlichen Immunschwäche erfasst sind, die sie für all diese Verirrungen anfälliger machen. Haben wir der Emerging-Church-Bewegung

geistliches Leben entgegenzusetzen, oder werden wir unter den Trümmern eines toten Traditionalismus weggeschwemmt? Deshalb ist es wichtig, dass wir nicht nur bei der Abgrenzung stehen bleiben, sondern einen besseren Weg aufzeigen.

Paulus spricht in der oben genannten Bibelstelle von der Grundlage der Apostel und Propheten, wobei Christus Jesus der Eckstein ist. Mit dieser Grundlage ist die Autorität der ganzen Heiligen Schrift verbunden. Weiter spricht Paulus von der Gemeinde, die durch Christus zusammengefügt wird und als ganzer Bau zu einem heiligen Tempel im Herrn wächst. Damit geht es um das Wesen und den Auftrag der Gemeinde. Schließlich werden wir mitaufgebaut zu einer Behausung Gottes im Geist. Das ist die große Berufung der Gemeinde. Es geht darum, dass wir als einzelne Gläubige und als örtlich versammelte Gemeinde immer mehr zu Christus hin wachsen und der Bestimmung entsprechen, die er seiner Gemeinde gegeben hat. Je mehr dies in unserem Leben und unseren Gemeinden Wirklichkeit wird, umso mehr werden wir auch über geistliche Abwehrkräfte verfügen. Damit wir vor der geistlichen Immunschwäche bewahrt bleiben, möchte ich einige Punkte nennen, die wir als biblische Alternative der Emerging Church entgegenstellen.

## **1. Die unantastbare Autorität der Heiligen Schrift als unsere Grundlage**

In 2. Timotheus 3,16-17 steht: »Alle Schrift ist von Gott eingegeben und nützlich zur Lehre, zur Überführung, zur Zurechtweisung, zur Unterweisung in der Gerechtigkeit, damit der Mensch Gottes vollkommen sei, zu jedem guten Werk völlig geschickt.«

In diesem Vers geht es um die Verbalinspiration der Bibel, ihre Autorität und Irrtumslosigkeit – nicht nur in Heilsfragen, sondern auch bis in die geschichtlichen und naturwissenschaftlichen Aussagen hinein. Dabei geht es nicht nur um die wörtliche Inspiration des Alten Testaments. Dieser Vers umfasst in göttlicher Voraussicht alle neutestamentlichen Bücher, auch wenn

manche zum Zeitpunkt seiner Niederschrift noch nicht abgefasst waren. Dies wird in 1. Timotheus 5,18 deutlich. Paulus argumentiert dort mit der Schrift und zitiert sowohl aus 2. Mose als auch aus dem Lukasevangelium.

Die Bibel ist in ihren grundlegenden Aussagen so eindeutig, dass jeder Gläubige sie verstehen kann. Wenn wir dem Grundsatz treu bleiben, Bibel mit Bibel auszulegen, brauchen wir auch keine Sorge zu haben, irgendwo leichtfertig fehlzugehen. Es ist das große Wunder, dass Gott sein Wort in eine bestimmte Zeit und Kultur hineingesprochen hat, es aber trotzdem zeitlos und ewig gültig ist. Und dies gilt ganz unabhängig davon, auf welchem kulturellen Hintergrund es verkündigt wird.

Entscheidend ist aber, wie wir die Bibel lesen. Lesen und verstehen wir die Heilige Schrift nach unseren eigenen Denkweisen und Überzeugungen? Dann wird vieles relative Ansichtssache bleiben. Wir werden dann völlig unterschiedliche Dinge aus der Schrift heraus- oder in sie hineinlesen. Oder sind wir bereit, unser Denken von der Heiligen Schrift her verändern zu lassen (vgl. Röm 12,2)? Es ist die Bibel selbst, die uns belehren, überführen, zurechtweisen und unterweisen möchte. Nur wenn wir uns in dieser Weise der Schrift unterordnen, werden wir und unsere Gemeinden nach dem Willen des Herrn verändert werden und zu ihm hin wachsen können. Es ist ein großer Fehler der Emerging Church, dass im Prinzip die Kultur nicht im Licht der Bibel, sondern die Bibel im Licht der jeweiligen Kultur beurteilt wird.

Ich sprach von der geistlichen Immunschwäche. Hier gibt es aus meiner Sicht eine Stelle, an der wir uns einerseits selbstkritisch als bibeltreue Bewegung hinterfragen und uns andererseits in Bezug auf ein gesundes geistliches Wachstum unbedingt fördern müssen. Sind wir wirklich bereit, uns der Autorität der Heiligen Schrift unterzuordnen und uns von ihr verändern und prägen zu lassen? Oder missbrauchen wir die Bibel nicht auch oft, um unsere eigenen Erkenntnisse und theologischen Systeme zu rechtfertigen?

Ich habe die Sorge, dass es heute viele »Meister der Schrift« gibt, aber nur wenige, welche die Schrift ihren Meister sein las-

sen. Möglicherweise hat die bibeltreue Bewegung auch deshalb einen Teil ihrer Glaubwürdigkeit verloren. Es ist nie Schwäche, sondern gelebte Bibeltreue, wenn unsere Erkenntnisse und theologischen Systeme durch die Beschäftigung mit der Bibel verändert werden, sodass sie letztlich noch mehr mit ihr übereinstimmen.

In Verbindung damit müssen wir fragen, ob in unseren Gemeinden wirklich Gottes Wort an erster Stelle steht. Oder geht es darum, unsere Ansichten und Ideen zu präsentieren? Spüren uns die Glaubensgeschwister die Ehrfurcht vor Gottes Wort ab? Oder bekommen sie den Eindruck, dass die Bibel für uns nur ein Baukasten ist, um unsere eigenen Ideen daraus zusammenzubasteln? Spurgeon sagte: »Wir zittern vor Furcht, falsch zu glauben; und zittern mehr (wenn ihr seid wie ich) vor Furcht, uns zu irren und das Wort Gottes falsch zu deuten. Ich glaube, Martin Luther fürchtete sich nicht, dem Teufel persönlich zu begegnen; aber wir haben sein eigenes Bekenntnis, dass ihm die Knie schlotterten, sooft er sich zum Predigen erhob. Er zitterte vor Furcht, dem Wort Gottes nicht treu zu sein. [...] Die ganze Wahrheit zu predigen, ist ein furchterregender Auftrag. [...] Ihr und ich, die wir Botschafter Gottes sind, wir müssen vor Gottes Wort zittern, nicht mit ihm spielen.«<sup>167</sup>

Es soll uns ein Anliegen sein, Menschen zu einem eigenständigen Leben mit der Heiligen Schrift zu führen, sodass sie imstande sind, sich Dinge nicht nur deshalb anzueignen, weil dies in den Gemeinden so gelehrt oder von uns vertreten wird. Vielmehr sollen sie lernen, die Dinge selbst an Gottes Wort zu prüfen und sie dann aus einer persönlichen Überzeugung und Bindung an die Heilige Schrift heraus nachzuvollziehen. Dazu brauchen wir aber auch die Bereitschaft, uns mit Fragen, welche die Gläubigen haben, auseinanderzusetzen. Vielleicht stellen sie Fragen, die uns selbst noch nie gekommen sind. Oder sie stellen Dinge infrage, über die wir uns noch nie Gedanken gemacht haben. Dann dür-

---

167 Der Originaltext dieses Zitats ist abrufbar unter: <http://www.ccel.org/ccel/spurgeon/sermons35.x.html> (abgerufen am 4. 4. 2014).

fen wir dies nicht einfach übergehen. Vielmehr müssen wir uns selbst mit Gottes Wort auseinandersetzen und uns gemeinsam im Ringen um die rechte Erkenntnis unter die Autorität der Heiligen Schrift beugen.

Zur geistlichen Auferbauung der Gemeinden gehört auch eine systematische Auslegung der Bibel. Nur so kann die Gemeinde in Gottes Wort gegründet werden. Gott hat uns mit der Bibel nicht ein Überraschungspaket geschenkt, aus dem man mal hier und dort einen Vers herauszieht. Vielmehr hat er uns ganze Kapitel und Bücher gegeben, die für uns verständlich aufgebaut sind. Deshalb ist für ein gesundes geistliches Leben eine systematische Verkündigung von Gottes Wort wichtig. Wir sollen auch ganze Bücher in der Bibel fortlaufend auslegen. Nur so können die Gläubigen in der biblischen Wahrheit gegründet sein und wachsen. Wenn wir biblische Abschnitte zusammenhängend verkündigen, werden wir auch dahin geführt, die Dinge so zu betonen, wie es die Schrift selbst tut.

Unsere geistliche Immunschwäche hängt auch mit dem Verlust einer systematischen und fortlaufenden Auslegung der Heiligen Schrift zusammen. Wenn immer nur über diesen und jenen Vers gepredigt wird und interessante Beispielgeschichten wichtiger sind als der Text selbst, brauchen wir uns über eine Unkenntnis der biblischen Lehre und Zusammenhänge nicht zu wundern. In Verbindung damit benötigen wir in der Verkündigung eine hohe Sicht von Gott und Christus und eine biblische Sicht von der Verlorenheit und Verdorbenheit des Menschen.

## **2. Ein biblisches Gemeindeverständnis fördern**

Ein biblisches Gemeindeverständnis beinhaltet eine klare Sicht vom Wesen und Auftrag der Gemeinde. In der oben stehenden Bibelstelle wird die Gemeinde als heiliger Tempel und als eine Behausung Gottes im Geist bezeichnet. Christus ist nicht um der Gemeinde willen, sondern die Gemeinde um seinetwillen da. Er

ist ihr Anfänger und Vollender. Er ist das Haupt, der Oberhirte und der Herr seiner Gemeinde. Es ist nicht unsere, sondern seine Gemeinde, die er mit seinem Blut erkaufte hat.

Deshalb geht es auch nicht darum, ob die Gemeinde unseren oder den Vorstellungen der Gesellschaft entspricht. Sie ist auch nicht dazu da, um all unsere Wünsche und Bedürfnisse abzudecken. Vielmehr soll die Gemeinde immer mehr der Bestimmung gerecht werden, die Christus ihr zugedacht hat. Nur so kann sie ein geistlicher Tempel und ein Ort der Anbetung und Gegenwart Gottes werden. Paulus rang darum, die Gemeinde als eine reine Braut Christus zuzuführen (vgl. 2Kor 11,2). Deshalb bezeichnet er die Gemeinde auch als Pfeiler und Grundfeste der Wahrheit (1Tim 3,15).

Im Alten Testament waren die Stiftshütte und der Tempel der Ort der Gegenwart und Anbetung Gottes. Alles, was die Anordnung und Ausstattung der Stiftshütte betraf, wurde Mose bis in die Details hinein von seinem Herrn geoffenbart. Nur so konnte ein Ort entstehen, an dem die Israeliten den lebendigen Gott in der ihm entsprechenden Weise anbeten und ihm dienen konnten. Es war Moses Größe, dass er alles genau so tat, wie es ihm der Herr geboten hatte (vgl. 2Mo 40 [besonders Vers 16]). Wohin das Volk kam, als es sich einen Ort der Anbetung Gottes nach den eigenen Vorstellungen machte, wird mit dem Tanz um das Goldene Kalb deutlich (2Mo 32). Darum ist es so wichtig, uns mit dem zu beschäftigen, was uns die Bibel über die Berufung, das Wesen, den Auftrag und das Ziel der Gemeinde Jesu sagt. Und es braucht die Bereitschaft, uns nicht von irgendeiner Instanz, sondern von Gottes Wort korrigieren zu lassen.

Die Gemeinden benötigen heute feste biblische Grundüberzeugungen. Aber darüber dürfen wir nicht für die eigenen Defizite blind werden. Manche Gemeinden stecken in der Laodizea-Falle. Mit anderen Worten: Diese Gemeinden sind sehr von sich selbst überzeugt und meinen, dass bei ihnen alles stimmt und so ist, wie es sein sollte. Dadurch stehen sie in der großen Gefahr, geistlich zu erstarren und in eine tote Rechtgläubigkeit zu verfallen. Gemeinden, die sich dagegen von der



Bibel her hinterfragen, geistliche Defizite erkennen und ihr Gemeindeverständnis aufgrund der Heiligen Schrift formen lassen, werden neu belebt und wachsen zu Christus hin. Wir dürfen uns nicht selbstzufrieden zurücklehnen, sondern brauchen die Bereitschaft, unsere Gemeinden von Gottes Wort verändern und prägen zu lassen. Wie viel sagt uns die Bibel beispielsweise über den Umgang der Gläubigen untereinander und das Zusammenwirken der Glieder am Leib Christi!

In diesem Zusammenhang geht es auch um die Berufung der Gemeinde. Obwohl wir heute einen klaren Auftrag haben, liegt unsere eigentliche Berufung in der Zukunft. Paulus spricht davon, dass unsere Heimat im Himmel ist (Phil 3,20). Wir sollen auf das, was droben ist, ausgerichtet sein (Kol 3,1-3). Erst mit der Vollendung der Gemeinde wird unser verborgenes Leben mit Christus offenbar werden. Unser Hauptauftrag nach außen ist heute die Verkündigung des Evangeliums (Mt 28,19-20). Menschen sollen errettet werden und als wahre Anbeter Gottes zu der bluterkauften Gemeinde hinzukommen. In der Kirchengeschichte sehen wir, wie im Kielwasser der Evangeliumsverkündigung soziale Missstände beseitigt wurden. Hoffnungszeichen des Neuen wurden gesetzt. Aber es kann niemals unser Ziel sein, eine bessere Gesellschaft oder Weltordnung zu schaffen. In 1. Petrus 1,1 werden wir »Fremdlinge« genannt. Das bedeutet: Wir leben als Gäste unter einem fremden Volk, sind nicht integrierbar und gehören einfach nicht dazu. Wir leben in unserer Gesellschaft, lieben die Menschen und verkündigen das Evangelium. Wir beten auch für die Regierungen. Aber wir gehören einem anderen Herrn. Ihm zu dienen und ihn zu verherrlichen, ist wichtiger als das Streben nach gesellschaftlicher Anerkennung. Die Gemeinde soll echte Alternativen für die verlorene Menschheit bieten und nicht in der Gesellschaft aufgehen. Je mehr die Gemeinde die Heiligkeit und das Wesen Christi verkörpert, umso mehr steht sie im Gegensatz zu den Zielen der Welt, sodass sie sogar zu einem Fremdkörper in einer gottlosen Umgebung wird (vgl. 1Petr 4,4).

### 3. Die Übereinstimmung von Lehre und Leben

Die Emerging Church legt viel Wert auf praktisches Leben. Leider wird dies gegen eine klare Evangeliumsverkündigung ausgespielt, wobei man zu wenig die geistlichen Voraussetzungen für ein verändertes Leben sieht. Aber das ist auch eine Herausforderung. Gesunde biblische Lehre ist die Voraussetzung für jedes geistliche Wachstum. Aber bleiben wir nur bei Lehrfragen stehen, oder wird unser Leben auch durch Gottes Wort verändert? Die Frucht des Geistes ist »Liebe, Freude, Friede, Langmut, Freundlichkeit, Gütigkeit, Treue, Sanftmut, Enthaltbarkeit« (Gal 5,22). Die Bibel spricht hier nicht von angeborenen Charaktereigenschaften. Geistesfrucht können wir uns auch nicht durch psychotherapeutische Methoden antrainieren. Vielmehr geht es um das, was Christus in einem Leben verändert hat. Wird an uns ein von Christus veränderter Charakter sichtbar? Können andere Menschen etwas von der Frucht des Geistes erkennen? Oder diskutieren wir ständig über alle möglichen Lehrfragen, während wir gleichzeitig Christus und sein Wort durch unsere sündigen Eigenarten verunehren?

Es gibt ein Ziel, das der Herr mit jedem seiner Kinder verfolgt (Röm 8,29): Wir sind »zuvor bestimmt, dem Bild seines Sohnes gleichförmig zu sein«. In der Vollendung wird einmal an uns nur noch die Wesensart unseres Herrn Jesus sichtbar sein. In Römer 6,17 steht, dass wir durch die Wiedergeburt dem Bild der Lehre übergeben wurden. Wie flüssiges Metall wurden wir gleichsam in die Form der Lehre hineingegossen. Durch das Wort Gottes möchte uns der Herr immer mehr in sein Bild umgestalten. Ist diese Auswirkung in unserem Leben erkennbar? In der Ehe und Familie, im Umgang mit den Glaubensgeschwistern, den Nachbarn und Arbeitskollegen? Oder gleichen wir Robotern, die mit »theologischen Richtigkeiten« programmiert sind, aber an denen kein Stück gelebter Christusähnlichkeit sichtbar wird? Die Prägung eines geistlichen Charakters ist ein zentrales Thema im Neuen Testament. Jeder Brief kommt in irgendeiner Weise darauf zu sprechen.

Ist in unserem praktischen Leben überhaupt noch ein Unterschied zur gottlosen Gesellschaft sichtbar? Oder werden wir genauso wie alle anderen vom Karrierismus sowie vom Streben nach Reichtum und Anerkennung bestimmt, indem wir von Hochmut und Stolz erfüllt sind? Obwohl wir meinen, die Finanzkrise hinter uns gelassen zu haben, stehen uns neue Krisen bevor. Niemand weiß, wie sich das Ganze noch entwickelt. Waren wir als Gläubige ebenfalls von der Jagd nach höheren Zinsen und Renditen bestimmt, sodass wir jetzt nur noch schimpfen, vor den Konsequenzen zittern und uns um unser Vermögen sorgen? Oder können die Leute erkennen, dass wir einen anderen Lebensinhalt, ein anderes Lebensziel und eine andere Zukunftshoffnung haben?

Die Gemeinden brauchen heute geistliche Vorbilder. Menschen, in deren Leben etwas von der verändernden Gnade Gottes sichtbar wird. Besonders die junge Generation benötigt Vorbilder, an denen sie sehen kann, was es bedeutet, Christus in allen Lebensbereichen Herr sein zu lassen. Wir können die Lehre nicht gegen das praktische Leben ausspielen und auch nicht den umgekehrten Weg gehen. Aber die Übereinstimmung von Lehre und Leben muss uns ein Anliegen sein. Denn nur dann, wenn dies in unserem Leben der Fall ist, werden andere Menschen Sehnsucht nach Christus bekommen und nicht abgestoßen werden.

#### **4. Die Notwendigkeit einer heilsgeschichtlichen Sichtweise**

In der Bibel erkennen wir Gott Heilsplan mit dieser Welt und Menschheit. Und diesen Plan hat der lebendige Gott vor Grundlegung der Welt gefasst. Wir lesen davon in den ersten drei Kapiteln des Epheserbriefes. Das Ziel dieses Heilsplans finden wir in Epheser 1,10: »... für die Verwaltung der Fülle der Zeiten: alles unter ein Haupt zusammenzubringen in dem Christus, das, was in den Himmeln, und das, was auf der Erde ist, in ihm.«<sup>168</sup>

---

<sup>168</sup> Siehe dazu die Ausführungen unter der Überschrift »Transformation oder Umbruch – wie kommt das sichtbare Reich Gottes?«.

Damit wir nicht zu Schwärmern werden, müssen wir die verschiedenen heilsgeschichtlichen Etappen unterscheiden.

Wir leben zwischen Pfingsten und der Entrückung – in der Zeit der Gemeinde. Was sind die beiden Hauptmerkmale dieses Zeitalters? Zum einen geht es um Gottes Weg mit Israel. Paulus zeigt in Römer 9–11, dass Israel nach wie vor Gottes auserwähltes Volk ist. Aber in der Zeit der Gemeinde oder der Zeit der Gnade wird Israel gleichsam vom Hauptgleis der Heilsgeschichte auf das Nebengleis gestellt. Gottes Verheißungen für Israel sind deshalb nicht aufgehoben, sondern nur für einige Zeit aufgeschoben. Und am Ende dieses Zeitalters wird das Volk Israel durch die Rückkehr in sein Land und die geistliche Erneuerung auf das Hauptgleis der Weltgeschichte zurückgeholt. Dann werden sich nach der Wiederkunft Jesu im Tausendjährigen Reich alle noch ausstehenden Verheißungen für Israel erfüllen.

Das zweite Hauptmerkmal ist mit dem ersten verbunden. Während Israel derzeit auf dem Nebengleis des Handelns Gottes steht, sammelt Christus seine bluterkaufte Gemeinde aus Juden und Heiden. Davon spricht Paulus in Römer 9–11 und Epheser 2–3. In den neutestamentlichen Briefen wird die wichtige Stellung der bluterkauften Gemeinde in Gottes Heilsplan deutlich.

Was den Bau und die Sammlung der Gemeinde betrifft, sind zwei Dinge in der heilsgeschichtlichen Schau zu beachten. Einmal werden durch die Verkündigung des Evangeliums Menschen zur Gemeinde Jesu hinzugerufen, bis die Vollzahl aus den Nationen eingegangen ist (Röm 11,25). Dann wird die Gemeinde entrückt und vollendet werden. Unsere Hoffnung für die Menschheit ist aber nicht eine Christianisierung der Welt, sondern der wiederkommende Herr.

Ein Zweites muss hinsichtlich des Gemeindezeitalters beachtet werden. Bis zur Entrückung werden Menschen zur Gemeinde hinzugefügt. Am Ende des Gemeindezeitalters wird aber nicht eine weltweite Erweckung oder der Siegeszug eines triumphierenden Christentums stehen, sondern das Ausreifen des Bösen und der Gottlosigkeit.

Wir können auch nicht Verheißungen, die im Zusammenhang mit der Wiederkunft Christi an das Land und Volk Israel gebunden sind, einfach auf die Gemeinde Jesu übertragen. Sonst gerät die heilsgeschichtliche Auslegung auf Abwege. Es ist nicht überraschend, dass einem großen Teil der Emerging-Church-Vertreter eine heilsgeschichtliche Sicht für die Zukunft Israels fehlt.

Die Wichtigkeit der heilsgeschichtlichen Sichtweise steht in 2. Petrus 1,19-20: »Und so besitzen wir das prophetische Wort umso fester, auf das zu achten ihr wohl tut, als auf eine Lampe, die an einem dunklen Ort leuchtet, bis der Tag anbricht und der Morgenstern aufgeht in euren Herzen.« Das große Ziel ist nicht Weltverbesserung, sondern die Wiederkunft Christi.

## 5. Ein neuer Gehorsam gegenüber dem Missionsbefehl

In 1. Thessalonicher 4,16 lesen wir vom Befehlsruf, der bei der Entrückung der Gemeinde Jesu erschallen wird. John MacArthur weist darauf hin, dass hier eigentlich ein militärisches Kommandowort steht. Es geht um den Sammelruf zum Rückmarsch vom Kampfplatz. Mit anderen Worten: Bis der Herr uns vom Kampffeld des Evangeliums zurückruft, haben wir den Auftrag, seinem Befehl gehorsam zu sein: »Geht hin in die ganze Welt und predigt der ganzen Schöpfung das Evangelium.«<sup>169</sup> Wolfgang Dyck schrieb: »Ich weiß, dass ich damit nichts Neues sage. Aber das wäre etwas sensationell Neues, wenn die Christen endlich, anstatt auf ihre Unfähigkeit zu sehen oder auch anstatt nach neuen Methoden, neuer Musik und neuen Wegen Ausschau zu halten, endlich einen neuen Gehorsam praktizieren würden.«<sup>170</sup> Das fehlt uns doch so oft. Wir haben kein brennendes Herz mehr für die verlorenen Menschen. Wir sind viel zu sehr mit uns selbst und unserem frommen Wohlbefinden beschäftigt.

<sup>169</sup> Vgl. Markus 16,15.

<sup>170</sup> *Der große Auftrag*, Wuppertal-Elberfeld: Verlag und Schriftenmission der Evangelischen Gesellschaft für Deutschland, 1979, S. 14.

Trotz der zunehmenden Finsternis steht über allem dieses Wort (Mt 16,18; RELB): »Ich [werde] meine Gemeinde bauen, und des Hades Pforten werden sie nicht überwältigen.« Er hat die Vollmacht! Lasst uns deshalb das Evangelium verkündigen! Wir wollen nicht die Gemeinde zu einem Wohlfühlort für Ungläubige machen. Die Gemeinde soll Christus verherrlichen und seine Heiligkeit widerspiegeln. Aber wir sollen ebenso hingehen und das Evangelium bezeugen. Gemeinden mit solch einer Ausrichtung sind weniger gefährdet, den verhängnisvollen Lehren der Emerging Church auf den Leim zu gehen. Wir haben heute viele missionarische Möglichkeiten. Es gibt viele Gläubige, die ständig über den zunehmenden Einfluss des Islam lamentieren. Aber es sind nur wenige, die hingehen, um den ausländischen Mitbürgern in Liebe zu begegnen und ihnen das Evangelium zu bezeugen.

Wir wollen das Evangelium den Menschen von heute verständlich erklären. Aber lasst uns darauf achten, dass wir wirklich das Evangelium von Errettung, Vergebung und Gnade weitergeben und dabei Verdammnis, Sünde, Gericht und Hölle nicht verschweigen. Wir sollen vom Himmel reden und die einzigartige Bedeutung des Gekreuzigten und Auferstandenen herausstellen. Es darf dabei nicht um ein bedürfnisorientiertes Gesäusel gehen, um eine Art spirituelle Psychotherapie, die Menschen helfen soll, etwas schöner und angenehmer zu leben. Vielmehr geht es um die Errettung von verlorenen Menschen und die Kraft der Gnade Gottes, die Neues schafft. Und lasst uns darauf vertrauen, dass Gottes Wort Kraft und Leben in sich selbst hat. Dazu gehört auch der Blick für den weltweiten Lauf des Evangeliums. Ein Motiv der Missionsbewegung am Ende des 19. Jahrhunderts war: »Weltmission im Blick auf den wiederkommenden Herrn«. Menschen sollen gerettet werden, damit bald die Vollzahl aus allen Nationen eingeht.

Am Anfang sprach ich von einem intakten Immunsystem, einem gesunden Organismus als der besten Vorbeugung gegen Erkältungs- und Grippeerkrankungen. Wir müssen einerseits klar vor Verführung und falschen Entwicklungen warnen,

aber auf der anderen Seite brauchen wir die Alternativen von Gemeinden, die nicht in toten Formen und theoretischer Rechtgläubigkeit erstarren, sondern die auf der Grundlage des Wortes Gottes stehen, leben und handeln und zu Christus hin wachsen.





## Vorstellung der Autoren

### **Benedikt Peters**

Benedikt Peters, schwedischer Staatsbürger, geboren 1950 in Helsingfors/Helsinki (Finnland), wohnt seit 1960 in der Schweiz. Er ist seit 1978 verheiratet und hat vier Kinder (Wohnsitz in Arbon am Bodensee). Von 1974 bis 1977 besuchte er eine Bibel- und Missionsschule in der Schweiz, bevor er von 1980 bis 1985 griechische und hebräische Philologie an der Universität Zürich studierte. Von 1986 bis 1993 arbeitete er als Redakteur in einem christlichen Verlag. Seit Frühjahr 1993 ist er vollzeitlich im übergemeindlichen und konfessionell ungebundenen Dienst als Bibellehrer im gesamten deutschsprachigen Raum sowie in Süd- und Osteuropa tätig. Er ist Autor einer Reihe von Büchern zu biblisch-theologischen und zeitgeschichtlichen Themen.

### **Georg Walter**

Georg Walter, Jahrgang 1959, von Beruf examinierter Krankenpfleger, ist verheiratet und hat zwei Söhne. Bis zum 17. Lebensjahr war er überzeugter Atheist, bevor er auf die Sinnfrage des Lebens stieß. Bis zum 24. Lebensjahr suchte er Gott in den östlichen Religionen und in esoterischen Lehren der New-Age-Bewegung. Durch einen Pfingstchristen wurde er 1984 zu Jesus Christus geführt. Als gemäßigter Pfingstler stand er vielen charismatischen Praktiken und Lehren schon sehr früh kritisch gegenüber. Über mehrere Jahre studierte er intensiv die Geschichte der pfingstlich-charismatischen Bewegung sowie des Evangelikalismus und setzte sich besonders mit den neueren geistlichen Strömungen auseinander. Dabei erlebte er zunehmend eine innere Distanzierung von der Pfingstbewegung, der er 2006 den Rücken kehrte. Heute besucht er eine evangelikale Freikirche.

## Wolfgang Nestvogel

Wolfgang Nestvogel, Dr. theol., Jahrgang 1961, ist Pastor der Bekennenden Evangelischen Gemeinde Hannover (<http://www.beg-hannover.de>) und mit Vorträgen im In- und Ausland unterwegs. Nach dem Studium der Theologie in Kreflingen, Göttingen und Tübingen war er Pfarrer in Gemeinden der Hannoverschen Landeskirche. Danach folgten eine wissenschaftliche Tätigkeit und die Promotion im Bereich Predigtlehre und Evangelistik. Von 2001 bis 2010 war er Dozent an der ART<sup>171</sup>, von 2005 bis 2010 deren Rektor. Seit 2005 ist er Pastor in Hannover. Die regelmäßigen Predigtreihen haben inzwischen eine weite Verbreitung durch das Internet gefunden (kostenloser Download unter <http://www.beg-hannover.de>). Er ist Autor theologischer Publikationen, u. a. *Evangelisation in der Postmoderne* (Bielefeld: CLV, 2004). Nestvogel ist verheiratet mit Patricia, das Ehepaar hat zwei Kinder. Homepage: <http://www.wolfgang-nestvogel.de>.

## Johannes Pflaum

Johannes Pflaum, Jahrgang 1964, fand schon in frühen Jahren bei einer Kinderwoche zum Glauben an Jesus Christus.

Ein halbes Jahr vor der Beendigung seiner Ausbildung als Verlagskaufmann zeichnete sich für ihn der Weg in den vollzeitlichen Dienst ab. Nach der fünfjährigen Ausbildung am Theologischen Seminar der Liebenzeller Mission war er zunächst für einige Jahre als Prediger des Liebenzeller Gemeinschaftsverbandes tätig. Danach folgten zwei weitere Dienststellen in der Schweiz.

Seit 1989 ist er mit seiner Frau Dagmar verheiratet. Zu der Familie gehören fünf Kinder. Die Familie wohnt in Neu St. Johann/Schweiz.

Seit 14 Jahren ist Johannes Pflaum als Verkündiger und Bibellehrer im Rahmen des »Bibel-Lehr-Dienstes« im übergemeindlichen Dienst tätig. Er gehört zum Vorstand des Bibelbundes

---

171 A. d. V.: Abkürzung für »Akademie für Reformatorische Theologie«.

Schweiz, zum Vorstand des Maleachi-Kreises e. V., unterrichtet am EBTC Zürich (Europäisches Bibel Trainings Centrum) und hat seine gemeindliche Heimat in der Christlichen Gemeinde Sennwald.



## Abkürzungen

a. a. O.	am angeführten Ort
A. d. A.	Anmerkung des Autors
A. d. V.	Anmerkung des Verlags
ders.	derselbe
engl.	englisch
gr.	griechisch
Hrsg.	Herausgeber
lat.	lateinisch
NT	Neues Testament
RELB	<i>Elberfelder Übersetzung</i> , revidierte Fassung, Wuppertal: R. Brockhaus Verlag.
Schlachter 2000	<i>Die Bibel</i> , übersetzt von F. E. Schlachter (Version 2000), Genf.
svw.	so viel wie

Maleachi-Kreis (Hrsg.)

**Die Bibel fasziniert mich ...**

clv



**... weil sie Gottes  
inspiriertes Wort ist ...**

208 Seiten, Paperback  
ISBN 978-3-86699-244-3

Kein anderes Buch hat die Geschichte der Menschheit so bewegt und verändert wie das Buch der Bücher, die Bibel. Und kein anderes Buch ist so umkämpft und angegriffen. Warum wohl?

Eine Zeitschrift titelt: »Faszination Bibel«. Ja, das ist wirklich ein Thema für Christen: Kann uns die Bibel noch wirklich faszinieren? Was bewirkt sie tatsächlich noch in unserem Leben?

Dabei ist der grundsätzliche Ansatz, mit dem wir an die Bibel herangehen, von entscheidender Bedeutung: Ist sie wirklich das von Gott inspirierte untrügliche und unveränderbare Wort oder wird sie – wie manche Theologen und Ausbildungsstätten statuieren – in mir zum Wort Gottes, wenn sie mich anspricht?

Ist die Bibel wirklich »Sola scriptura« sowohl in der Person Jesus Christus als auch in seinem Wort, der Bibel? Hat sie auch heute noch ihre verändernde Wirkung in unseren Herzen und in unserem Leben? Oder ist sie nur noch ein faszinierendes Buch für den Bücherschrank?

Das vorliegende Buch will zu diesem wichtigen Thema Stellung beziehen: »Die Bibel fasziniert mich ... weil sie Gottes inspiriertes Wort ist, weil sich ihre Vorhersagen erfüllen, weil sie mir den Weg zu Jesus zeigt, weil sie mir täglich Kraft und Trost gibt, weil sie mein Leben verändert.«

Francis A. Schaeffer

## Die große Anpassung

clv



### Der Zeitgeist und die Evangelikalen

224 Seiten, Paperback  
ISBN 978-3-89397-266-1

Verheerende Ereignisse sind in unsere Kultur eingebrochen – die moralischen Grundfesten wurden erschüttert und kein Bereich blieb davon verschont. Der Raubbau an unseren Wert- und Moralvorstellungen hat einen moralischen Zusammenbruch bewirkt und – schlimmer als das – die Moral wurde auf den Kopf gestellt, indem jede Form moralischer Perversionen von den Medien anerkannt wurde. Auch die Gemeinden blieben davon nicht verschont. Weltliche Einflüsse und Lauheit beherrschen weithin das Bild.

Mit provozierender Schärfe zeigt der Autor die Konsequenzen einer Christenheit, die in Bezug auf die biblische Wahrheit Kompromisse eingeht.

John F. MacArthur

Es ist nicht alles GOLD was glänzt

clv



**Was ist heute noch wahr?**

256 Seiten, Paperback

ISBN 978-3-89397-979-0

In einem Zeitalter der Aufgeschlossenheit und Toleranz akzeptieren viele Gläubige immer mehr mit immer weniger Einsicht: Das Resultat ist ein großes Durcheinander und falsche Kompromisse. Doch Gottes Wort warnt uns davor, dass nicht alles, was glänzt, Gold ist. Falsche Meinungen gibt es auf jedem Gebiet, und die Versuchung, ihnen zu erliegen, ist groß. Wir sind aufgerufen, Traditionen und Trends anhand der Bibel zu prüfen, um festzustellen, was echt und was falsch ist.

John MacArthur und die anderen Autoren dieses Buches definieren die Grundregeln biblischer Einsicht und verwenden sie, um einige aktuelle Strömungen in der evangelikalen Welt anzusprechen (z. B. werden einige der christlichen Bestseller wie John Eldredge, »Der ungezähmte Mann«, oder Rick Warren, »Leben mit Vision«, behandelt). Es ist die Aufgabe jedes Christen – eben nicht nur der Prediger oder Ältesten –, dem biblischen Befehl zu folgen und festzuhalten, was gut ist, sowie abzuweisen, was falsch ist.